

K L O P S T O C K S

W E R K E

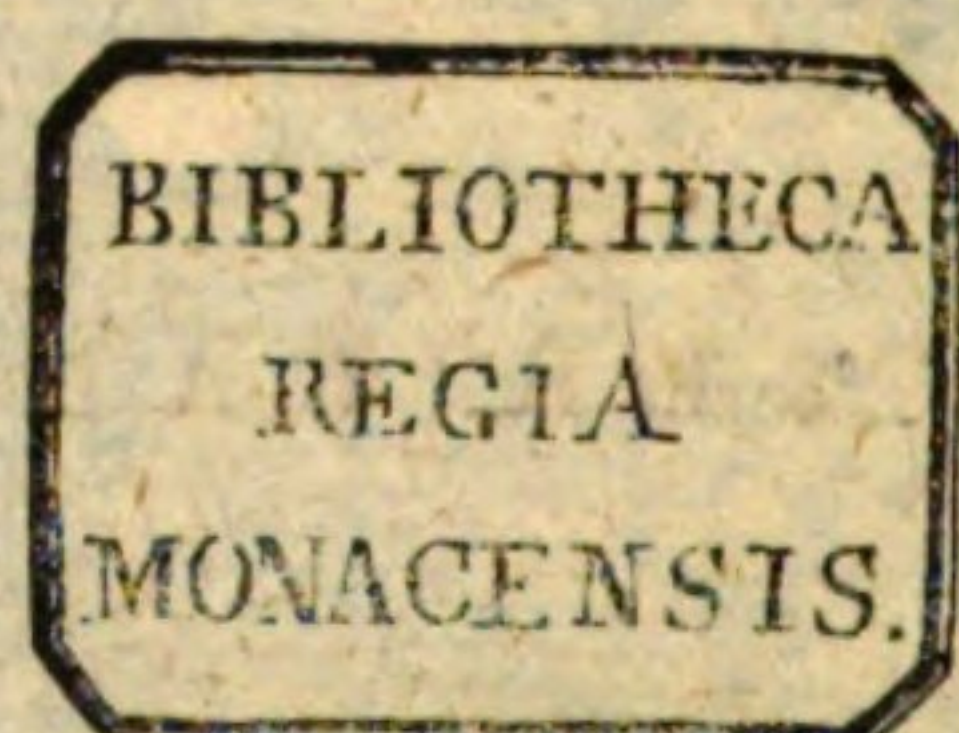
FÜNFTER BAND

DER MESSIAS

DRITTER BAND

LEIPZIG

BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1800.



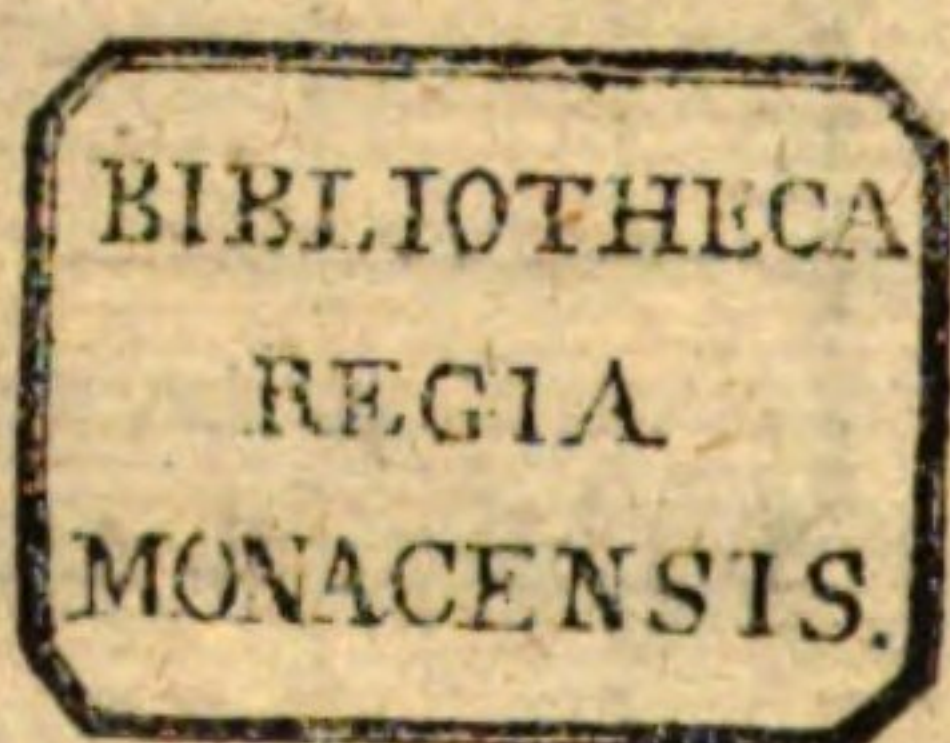
BIBLIOTHECA

REGIA

MONACENSIS.

D E R M E S S I A S.

DRITTER BAND.





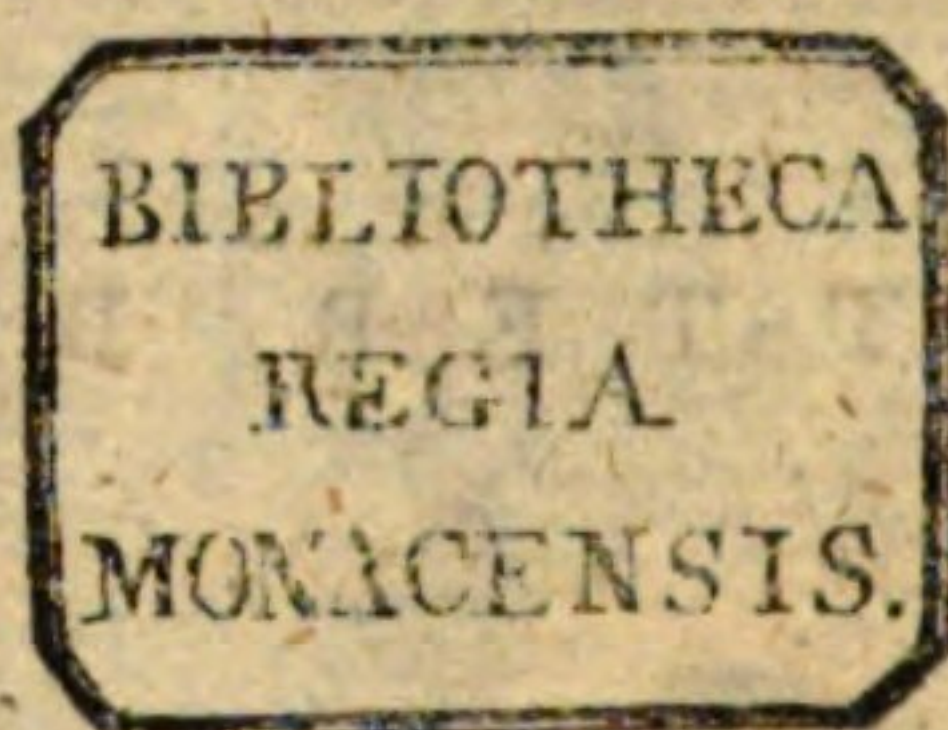
K L O P S T O C K S

M E S S I A S

D R I T T E R B A N D

L E I P Z I G

BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1800.



DER MESSIAS.

EILFTER GESANG.

D E N M E S S A S

ELLERRE C. S. A. N. C.

ROSS, W. V. B. Mass. Ill. B.

XI. G. v. 1 — 17.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte; so
hat mich

Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Weran dem reinen krystallinen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleust, nicht weilte mit heiliger
Ehrfurcht,

Dess Beyfall erreiche, verweht von dem Winde, mein
Ohr nicht!

Unverwehet, befleck' er mein Herz nicht! Unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du unsichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich;
Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? die Höhn, von Auferstehungen rauschend,
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom 'Tod' er
aufstand?

XI. G. v. 18 — 36.

Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hinauf zu
dem Himmel

Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, die
Schrecken

Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des
Todten

Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herab von dem
Throne,

Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen Anschauens
Seligkeit senkt', und erhub, auf diesem strahlenden Wege,
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden
Lauf an,

Hier zuerst; dann floss von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten
die Pole

Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch die
Himmel

Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: Es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehen

 XI. G. v. 37 — 57.

Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
 Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
 Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise betraten.

Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen, schwebte
 Über dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam herunter,
 Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der Erd' hinabging!
 Jetzo wandte der Überwinder des Todes sich. Schauend
 Bebt die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
 Nach dem Tempel, und unter des eilenden Schwunge
 zerspalten,

Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und Getöse,
 Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
 Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
 Sieh, es zerrifs, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
 Von des Gewölbes fernen Höh, aus der er hinabhing,
 Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhüllende
 Vorhang;

Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte
 Versöhnung!

Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott
 Gott,
 Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
 Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete
 Gottmensch,
 Auch der auferstandne, und himmelerhobene Gottmensch
 Ist der Sünder Heil, und ihres Glaubens Entzückung.

XI. G. v. 58 — 78.

Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild; es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt! wie des
Sohns Heil

Keinem nicht Labyrinth mehr ist! war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, des Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn! des Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist! Ihr thränenvoll Schicksal, wie sie
gesät sind

Unter die Völker umher, und dieses Schicksals Entwicklung!
Ging vor dem schauenden Auge des Sohns und des Vaters
vorüber.

Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten fortströmt,
Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern und
Unsinn

Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Gestärkten!
Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels! sein Ende!
Ging vor dem Ausgesöhnten, und vor dem Versöhner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn sich verklärten,
Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; sie sprach: Bey dem, der von Ewigkeit
Gott ist,

 XI. G. v. 79 — 98.

Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur Rechte
des Vaters

Sich wird setzen! auch euch, ihr Ungefallnen, wirds Wonne,
Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil
seyn,

Dafs die Sünde versöhnt hat der ewige Hohepriester,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott
schaun!

Eure Brüder, geschaffen wie ihr zu der Ewigkeit, Gott
schaun!

Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeit! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Überwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden
Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.

Auch erhob sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; sie sprach: Der Gottverheifsne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe,
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben,
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag', und verdorre nicht mehr! blüh' auf zu dem ewigen
Leben!

Die geboren werden, nun jauchzen sie, dafs sie es werden!

XI. G. v. 99 — 121.

Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der
Versöhner,

Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Die sie vor Gott anklagte, die todverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blut sich glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel, und glaubt! Der Erbarmen
Hat euch den Eingebornen gesandt! Ein besseres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute gewaschen,
Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hügel erwürgt
ward.

Also erscholl auf der Erde des ersten Gefallenen Stimme.

Jesus war noch in dem Allerheiligsten. Keinem der Engel
Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er von dem trüben Golgatha schwebete, wehendes Rauschen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen bebt:
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrak. Sie beteten nur in der
Fern' an;

Jetzo gegen die Höh des Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreift, durchströmt sie
Wonne mit jenem itzt süßern Gedanken von deinem Tode,

XI. G. v. 122 — 141.

Gottversöhner, vereint, die sanfteste Ruhe des Himmels;
 Ruh', und Friede Gottes, und Liebe Christus, die jeden
 Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!
 Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit

letzter
 Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus dem Mittler
 Zwischen Gott, und den Menschen! In dieser sanften

Entzückung
 Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.

Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
 Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himmlische

Liebe,
 Welche sie gegen einander empfanden, hub sie noch höher

Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
 Eine Seele sie alle, sie all' Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
 Trat dann unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht
 reden.

Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlöst
 Ihm das Innre bewegt. Wie Harfen tönt' ihm die Stimme:
 Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder euch
 nennen!

Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur
 Erde;

Väter! noch Ein Befehl ist mir an dem Throne geworden,
 Also gebietet er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!

XL. G. v. 142 — 165.

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaaren, und
eilten

Jeder zu seinem Grabe. Es war von jenem Altare,
Bey dem Abel entschlief, noch übrig ein moosiger Felsen.
Adam ward, und der Seinen viel' an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie sich den Gräbern nahten, die Engel,
Ihre Beschützer im Leben der Sterblichen, nah an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der
Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubs, und ihre Bewohner
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verliessen die Grabgefilde die Engel.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten
Wufsten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.
Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstatt,
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen!
Noa liefs sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterin, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch stillstand! und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.

 XI. G. v. 166 — 188.

Abraham eilete mit den Geliebten zur Todeshöhle
 Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
 Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht wufste,
 Wer der Wanderer sey, so mit ihm in dem Schatten sich
 labte.

Moses ereilte sein einsames Grab an dem Nebo, wo
 Gott ihn
 Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen Anschau,
 Welcher ihm, eh' er entschlief, von dem Nebo Kanaan zeigte.
 Vor dem Graun der Gegenwart Gottes zerrissen die Felsen
 Unter dem todten. Er sank hinunter; noch bebende Felsen
 Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte begraben.

Nicht in dieser Fern vom Golgatha kamen zu ihren
 Gräbern die Jünger Moses, die mit der Beredsamkeit Donner,
 Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile gerüstet,
 Abrahams Enkel dem eisernen Arm der Götzen entrissen.

Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber, und
 schreckte

Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich nahte.
 Aber, als ob bey den Heiligen sie nur weilen wollten,
 Kamen die Seraphim wieder zu ihnen herab von der Wolke.
 Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
 Also entrifs er sich dem Erstaunen: Ihr fühltet, ich sah es,
 Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam!
 Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget worden,
 Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam schlummert,

XI. G. v. 189 — 210.

Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' erniedert zu
werden.

Selig, daß wir es wurden! Wie freudig ist der Gedanke,
Mit des Vaters ewigem Sohn' erniedert zu werden!

Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir werden vom Tode

Hier erwachen! erwachen bis hin an das Ende der Erde
Alle, die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen!

Alle meine zahllosen Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichtet sie, und seelenähnlich empfangen.

Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehovah! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freuden
erhoben!

Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.

Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern
hervorgehn!

So sprach Adam mit seliger Ruh', und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.

Von dem Fusse des Bergs bis hinauf zu der Zinne des
Tempels

 XI. G. v. 211 — 231.

Bebete fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
 Wälzeten sich aus dem Allerheiligsten, strömten herüber
 Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
 Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich
 wandten,

Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und huben sich Ströme.
 Endlich standen die Wolken, gebreitet über die Gräber,
 Leuchtender still; und ein Sturmwind braust' herab auf
 die Gräber:

Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturme!
 Und die Erde bebt' um die Gräber: allein des Versöhnners
 Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströmten
 Flammen den Wolken: aber der Herr war nicht in den
 Flammen!

Jetzt kam von dem Himmel ein sanftes Säuseln hernieder:
 Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.

Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer in
 Schatten,

Süfse Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe;
 Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
 Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
 Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung!

Jetzt daucht's Adam, als rief' er: Ich werd', ich werde
 geschaffen!

Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.
 Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Seraph, und Cherub:

 XI. G. v. 232 — 252.

Werde von neuem, und nun auf ewig geschaffen! auf ewig!
 Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage des Todes,
 Adam! O Heil dir ersten! erwach'! und lebe nun Leben!
 Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung, nicht lebtest!
 Ach nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch kniet' er
 im Staube,

Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
 Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn umhüllte,
 Jetzo vereint. Der wurde des umgeschaffnen Verklärung.
 Schnell erhob er sich, stand, und streckte gen Himmel
 die Arm' aus:

Wonne mir! du hast mich von neuem aus Staube gerufen!
 Ja, nun weiß ichs wahrhaftig! du hast mich wieder,
 Versöhner!

Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß ich dich
 fände,
 Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände! wie
 wollt' ich

Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist uns
 Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
 Ja dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme!
 Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder, ihr Engel!
 Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
 Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
 Meiner ersten Erschaffung? O dort ist Adam! Wie glänzt er!

 XI. G. v. 253 — 273.

Und wie glänz' ich! O du, deß Wunden einst strahlen, wo
bist du,

Dafs ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,
Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen, in
Purpur

Und in Schimmer gekleidet! Mein Sohn, wie hat uns der
Mittler

Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir
geworden!

Über alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden wie wir an der Tage letztem erwachen.

Enos fand sich bey Seth, bey dem Mahlalël, Jared,
Kenan, und Noa's Vater, bey dem Methusala wieder.
Unter Strahlen, fanden sie sich, auf zitternden Gräbern,
Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen Leibe,
Der, ein bes'rer Gefährt der erlösten unsterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt, und empfindet; in dem die ewige Gott
schaut!

Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des Daseyns

 XI. G. v. 274 — 294.

Freuten, und dich, o Schaffender, feyrend sangen, so
schwebten

Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde
Halleten von der Entzückung der wiederkommenden Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menschen, fühlt's, dafs
er wurde,

Und in sanfterem Wehn der Abenddämmerung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter,
indem er

Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?
Ach wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich umschuf?
Dafs ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!

Japhet! Sem! (er sahe vor sich die beyden erwachen,)
Ach wo ist, ihr Söhne! der uns von dem Tode geweckt hat?
Dafs wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten!
Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der mit Feuer sie von dem Himmel entflammt
hat?

Dafs wir knien, und niederfallen, und Jubel ihm stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen Schöpfer!
in Allem

Sucht, und findet, in frühem erfrischenden Walde die Sonne,
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne

XI. G. v. 295 — 315.

Aufgehn sieht, Entzückung, und sanfter Schauer befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit
Gottes!

So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab' hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte gen
Himmel;

Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft in
Erstaunen:

Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,
Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnadevoll sind sie!
Ach dießs neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,
Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttetest!
Also rief er, und weint', entflammt von Dank und von
Wonne.

Isak kam; und Abraham daucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! Also war mit dem festlichen Schimmer,
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du mich
werden,

Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dießs Leben geboten!

XI. G. v. 316 — 335.

Abraham! Vater! du glaubtest zu Gott, ich würd' aus der
Asche,

Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger
Leichnam

Ruht noch am Kreuz; und wir erstehn zu dieser Entzückung!
Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlische Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in glänzenden Wolken
mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sarai, und Bethuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel die Augen
gerichtet,

Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferstehung.
Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten Seele
Glüheten ewiger Dank, und werdende Jubelgesänge.

Israel trat in Triumphe daher! und Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entstürzten dem Auge des auferstandnen;
Halleluja dem Überwinder des Todes! dem Mittler
Zwischen dem Richter, und mir! Du hast geblutet! du hast es
Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal mich gerufen!

Und die Seraphim hielten sich nicht, und strömten ihr
Loblied

Hin in den Wonnausruf des auferstandnen Gerechten:
Preis, und Dank dem Todtenerwecker! dem göttlichen
Geber

XI. G. v. 336 — 354.

Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den
Gräbern

Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen sollen,
Himmel, dich! Es wehen mit leisem Lispel entgegen
Diese früheren Halme, dem Rauschen der großen Erndte,
Sieh, es singet ihr Lied der Erndter Rufe: Ihr Todten,
Kommt! dem Posaunenhall: Gieb, Meer, sie wieder,
und Erde!

Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Golgatha's
Grabe:

Laut in den Himmeln allen, mit allen ewigen Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich
aufschwingst,

Wenn der Geliebte den Liebenden auf der Herrlichkeit
Thron schaut,

In dem Glanze, der dein von dem Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyd es nicht! starbt
nicht, wie ich starb,

Glaubend an ihn! ah der Auferstehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben, gestorben;
Und wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn
mehr!

Ach wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten?

XI. G. v. 355 — 372.

Zwar in der Fern nur, und dunkel ihn sahn, den Erretter
der Menschen,

Aber in seiner Göttlichkeit doch! Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und umarmt die
Geliebten;

Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe der Mutter
Benoni's

War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange des offenen Felsen;
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innigsten
Freundschaft,

Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten
Freundschaft,

Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab ist einsam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche
ruhn wird,

Ist auch einsam! R. Unsterblicher, ach wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha
einschließt!

Ach was hat des Versöhnenden Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen! wo mir das Gebein in dem Staube verweste,
Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redete, hub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose,
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit
Golde,

 XL. G. v. 373 — 392.

Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
 Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
 Anders um sich, und wieder anders gebildet, herumziehn,
 Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und
 schimmern.

Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden
 Schöpfung,
 Unergründlich in Großem, und unergründlich in Kleinem,
 Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt
 sey,

Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,
 Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie neigt sich
 Über ihn, und betrachtet ihn stets mit froherem Blicke.
 Mit verbreiteten Armen, voll süßser namloser Freuden,
 Stand ihr Engel, und sah's. Nun scholl des Allmächtigen
 Stimme!

Rahel sank. Ihr daucht' es, als ob sie in Thränen zerflösse,
 Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende Thale
 Quölle; sich über ein wehendes blumenvolles Gestade
 Leicht erhöbe; dann neugeschaffen unter den Blumen
 Dieses Gestades, und seines Dufts Gerüchen sich fände.
 Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich, wufst' es,
 Dafs ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit
 Entzückung

Sieht sie gen Himmel, und danket dem, der vom Tode
 sie aufrief.

XI. G. v. 393 — 412.

Nun verstummt sie nicht länger: Du mein Versöhner,
mein Bruder!

Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! es erschalle
dein Namen

Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin! Israel! Joseph!
Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo find' ich
sie? Führe,

Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten sehe,
Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich freuen.
Israel fand sie, und Lea, und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Ägyptus herauf von dem Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himmlische
Joseph

Weilete noch um sein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küßt', und segnet', und unter das
Volk sie

Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben nicht
erben!

Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Aue daher; und da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,

XI. G. v. 413 — 433.

Diese Strahlengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?

Und mit Lächeln, und milderem Glanz' antwortete Joseph:

Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird

wachsen,

Und am Schall des krystallinen Stroms, der herunter vom

Thron fleufst,

Wer ich bin? Ich war in dem Leben, dem du entflohn bist,

Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,

Sehr glücklich darauf! Denn ein Vater leidender Völker

Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun, früh-

entflohner,

Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:

O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,

Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare Geschichte

Oft vor Freude weinend erzählte. Milder, o Joseph,

Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph, zu reden.

Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;

Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch Einmal,

Ja noch Einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,

Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,

Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,

Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der

Schrecken!

Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte mirs, mußte

Oft es mir sagen: Ich lebte! So hatte der Schein der

Vernichtung

XI. G. v. 434 — 455.

Meine Seele geschreckt! J. Frühglückliche Seele, du mußttest
Auch von des Lebens Leid' ein wenig dulden. Wie lohnt
dichs

Jetzo, daß du so bald ein Genoss der Erben des Heils wardst,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn! S. O Israels Sohn, kaum halt' ich, Joseph, dein
Glänzen,

Das du mildertest, aus! J. Du wirst schnell lernen, o Samed,
Wirst bald Abraham sehn. Von dem Leibe der Erd' entlastet,
Lernen die Seligen schnell. S. Gern willich lernen. O lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, da du dich nun nicht halten mehr
konntest,

Riefst, laut weinetest, daß die entfernten Ägypter es hörten,
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? da der Brüder
Aug', und des jüngsten der Brüder, ach deines Benjamins
Auge

Jetzo reden dich sah! Verkündiget meinem Vater
Meine Herrlichkeit in Ägyptus! du dann um den Hals fielt
Benjamin deinem Bruder, und weinetest! in der Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz des staunenden Greises
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und gesehen Pharaons Wagen;

 XI. G. v. 456 — 475.

Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich habe
 Nun genug, daß Joseph mein Sohn noch lebt! Hin will ich
 Und ihn sehn, eh' ich sterbe! da er dich wirklich nun sahe!
 Du um den Hals ihm fielest, und lang' in seiner Umarmung
 Weinetest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun will ich
 Gerne sterben, ich habe gesehn dein Angesicht, Joseph,
 Daß du noch lebest! wie war dir in diesen Stunden des
 Himmels?

J. Komm, auch Israels Sohn, und auch mein Bruder, und
 jünger,
 Als mein Benjamin war, komm, und umarme mich! Samed
 Zittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weineten lange des
 Himmels

Thränen. J. Wie, Samed, mir war, das hast du selber
 empfunden,
 Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte
 Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des Himmels
 Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem Geber
 Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stärkerm,
 Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete.

S. Danken

Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o sage;
 Warum ist es ein Grab, wo du weilest? J. Unsterblicher,
 weiß er
 Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden,
 Aber mit Eil rief Samed: Ich weiß, ich weiß des Versöhnners

XI. G. v. 476 — 493.

Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns ein Befehl von
ihm wurde,

Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu
wallen.

Zeugen waren wir seiner Erduldungen, bis ihm sein Haupt
sank,

Und er starb. S. Dieß wußt' ich noch nicht. Von dem
Todten zu sprechen,

Bin ich noch nicht selig genug. So bald ich so hoch mich
Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist es Joseph, mit
dem ich

Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder, und
meiner,

Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? J. Das meine,
Samèd. S. Sollte denn jeder zu seinem Grabe sich wenden?
Oder hast du dir deins nur gewählt? J. Des Unsterblichen
Bothschaft

War: Wir sollten uns jeder zu seinem Grabe sich wenden.
S. Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr Engel Gottes?
Lächelnd schweigt der niemals Sterbliche, Joseph erwiedert:
Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten Messias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er uns frey
macht,

Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er starb, und aufersteht, das freyt uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinst an dem letzten Tage der Erde.

XI. G. v. 494 — 513.

S. Hier wird also Joseph erwachen. O trügen die Meinen
Meine Trümmer hierher; so erwacht' ich neben dir, Joseph.
Lafs hinein in das Grab uns wallen, und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, in dem Staube
geblieben,

Sehen, was aufersteht! Diefs kleideten Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bey Pharao's Strome.
Drum ist vielleicht dein Staub von der Erde Staube gesondert,
Und wir können noch sehn, was künftig der Ewigkeit
aufblüht.

J. Komm denn, Samed. Er sprachs, und führt' ihn hinab
in das Grabmahl.

Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh
Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh', o Seraph, du
freust dich

Dessen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich seiner
Erhöhung,

Joseph, die immer herrlicher wird, und uns die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühlinge liebtest, und, wo du wandeltest, immer
Neue Blumen vor dir entsprössen; doch die du am meisten
Unter den Blumen liebtest, die Eine noch schlief' in dem
Schoofse

Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die Eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden

XI. G. v. 514 — 531.

Meinest du, Seraph? E. O du Unsterblicher, aber noch
Todter,

Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin! Da wallte von
selber

Erde, wie Wolken, empor, und sank an des Felsengewölbes
Seite nieder; allein wo der Engel des Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit
wölkt' er

Auf sich und nieder; und schimmernd wars im gebärenden
Staube.

Schwebe näher, und sieh, rief Josephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde beginnen die ersten Funken des Lebens.
Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Todtengewölbe.
Samed wehten die goldenen Locken, und Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das Geschehne,
Doch das Geschehnde nicht, verwandelt den Staub, und
erstanden

Rahels Sohn! Er rief: Des Bundes Engel, o der sie
Flammend die Nacht, und am Tag' in der hohen Wolke sie
führte,

Weg aus Ägyptus Grabe, durchs Meer der Schilfe, nach
Kanan,

Dafs der Peiniger sank! jetzt sinkt der gröfsre, der Tod
sinkt!

 XI. G. v. 532 — 551.

Aber Israel ist in den Auen Ephrons, und Rahel;
 Abraham, Abraham auch! Er riefs, und strahlt' aus dem
 Grabmahl.

Und es begleiten, vor Freude verstummt, die Engel und
 Samed

Seinen wehenden Flug. Er entschwebte dem heiligen Haine
 Mamre's in seiner Väter, und seiner Brüder Versammlung.

O wer hörte genug von dem Nachhall himmlischer Harfen,
 Tönen zu lassen, wie zu dem zweytenmale der Vater
 Und der Sohn sich empfangen, die Brüder den Bruder
 erkannten!

Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!
 Herrlich hatt' ihn erschaffen die zweyte Schöpfung. Sein
 Traum ging

Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klarheit
 Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
 Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höheren
 Gnaden.

Salems Priester und König begrub bey der Quelle Phiala,
 Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
 Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der staunende
 Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Auf dem Angesicht fand er ihn liegen
 Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer Anblick
 Für der Seraphim Auge, der Priester Gottes im Tode!
 Lange sah ihn der Wanderer an, und werth zu begraben

XI. G. v. 552 — 570.

Diesen todten, erhob er mit freudigschauern dem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann schlung er sie um den
entschlafnen,
Fasst' ihn, und hob aus dem Staub' ihn empor, und begrub
ihn betend.

Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend ergofs
sich

Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodisches sanftes Getöne
Überströmt des Heiligen Seele mit freudigem Tiefsinn.
Und ihr deucht es, sie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thrones
Krystallstrom
Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume sie
wehen.

Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süfse Ruh. Es vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Ungeschaffen erhob er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder hin auf das Antlitz,
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender
Thränen

Jesus! und die gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie, durch deinen Bothen, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und
Entsetzens,

 XI. G. v. 571 — 590.

Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöt', und
 der Psalter,

Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommet'! und Posaune!
 dein Donner

Rasten, die dann um das glänzende Bild zu der Erde sich
 stürzten,

Auf der Ebne hatten ihr Grab die Gerechten Asarja,
 Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.

Ferne nicht lag von dem Grabe der göttlichglaubenden
 Helden

Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es der König,
 Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons
 Hohn stiefs,

Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.

Königreiche, des Bildes Bedeutung, untergegangne

Königreiche noch liegen sie, Eine große Trümmer!

Misael, und Hananja begruben Asarja, und freuten

Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.

Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trostvoll,

Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.

Jetzo suchte sein Aug' in ihrem Grabe der todten

Asche; selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.

Gleichwohl schwung ersich, voll vom Gefühl der freudigsten

Hoffnung,

Über die hohen Gräber empor, und sang in der Wonne

Seiner Seele nach den Geliebten hinab, und gen Himmel,

XI. G. v. 591 — 607.

(Oft wird Rede nicht, wird Gesang der Unsterblichen
Stimme,

Wenn in ihnen sich heißere Glut der Empfindung ergießet.)
Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates. Nicht wie
der Menschen

Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische hören,
Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hinabhält,
Hörten die beyden die Stimme des Stroms, und Misaels
Stimme:

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern
hervorgehn!

Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen der
Schöpfung

Unseren Staub zerstreutest; in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fliefs' er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche Seelen
bewohnten

Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige
sammeln!

Über ihm stehen, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden Erde:
Werd' ein Leib des Menschen! er wards! Den Staub der
Verwesung

Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden
gebieten!

Halleluja! dann wird erwachen der Staub der Verwesung!

XI. G. v. 608 — 627.

Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen! das
Weltmeer

Brüllen! beben die Erde! der Himmel donnern, und Nacht
seyn!

Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse,
Wird die Posaune rufen, die Todtenerweckerin rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen, und schlafen!

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf! vom Tode bey ihm die himmlischen Freunde!

Der, wie schnelle Parden, wie Adler im Flug zu dem Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte; die eilenden Reiter
Rafften Gefangne zusammen, als Sand! sie lachten der
Fürsten,

Und der Könige spotteten sie! ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimm, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den
Rächer

In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom Paran
Kam! Die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerin wüthen,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der Strom
fuhr

Eilend dahin! da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr standet! da
fuhren

XI. G. v. 628 — 646.

Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit den Blicken des Blitzes
Seine Speere! der so den mächtigen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit schaute,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Rettende
führt' ihn

Aus dem Grab' in die Höh! Und Habakuk pries den
Erwecker!

Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Ölbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Erndte!
Schimmernd reifte sie auf in dem frohen Garbengefilde!
Voll ist von deinen Preisen der Himmel, Sela! die Erde
Deinen Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Hatten bis zu dem Hefen den Kelch des Todes getrunken!
Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu' ich mich deiner,
Erretter!

Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.

Wie, wenn in Wolken ringsumher sich der Himmel
gehüllt hat,

Und stets ernster der forschende Blick des Erwartenden
aufschaut,

Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den
Wolken

Stürzt, und im Donnersturme den Preis des Allmächtigen
ausruft!

 XI. G. v. 647 — 666.

Also entrifs Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
Über dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der grossen Babylon,
die sich

Nebukadnezar erbaute zu seiner Herrlichkeit Ehren;

Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:

Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu den Thieren

Bist du verstossen! unter den verödeten Trümmern

Lag deß Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft strahlte,

Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find' ich, o Seraph,

In der grossen Zerstörung mein Grab? Sie schwebten

vorüber

Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und dem Zischen der

Drachen,

Und gesunkenen Pallästen. So gar der Araber hatte

Keine Hütten hier, sein Sklav hier keine Gehege.

Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und Schilfe

War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte darüber

Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele

Dacht' an das Schicksal vieler zurück, die lange schon

schliefen,

Jenes zurück, der hoch mit stolzem Wipfel gen Himmel

Stand, ein grosser Schatten der Müden, und dumpf

hinstürzte,

Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel erscholl. Der

lernte!

XI. G. v. 667 — 686.

Aber der andere nicht, sein Sohn. Der stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging ihm die
Hand auch

Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb sie
den Tod auch:

König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt, und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, ist
dem Meder,

Und dem Perser gegeben! Den stolzen, und die Genossen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung versanken!
Liefs, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele
Schnell vorbeugehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und strahlet' herab auf Babylons liegende
Trümmern,

Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämmerung
herabstrahlt.

Thränen säet' er einst, und erndtete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Über dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich fühlte.

Jener Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch kannte, der hoch an dem Himmel gemacht den
Arctur hat,

Und den Orion! er sah die Auen jammervoll liegen;

XI. G. v. 687 — 705.

Und den Karmel oben verdorrt! und Kirioths Festen
 Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt! im
 Getümmel
 Moab, (Kirioth sank!) im Geschrey vergehn, und
 Posaunhall!
 Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Juda's Gefilden,
 Bethels Altar, und der Herrscher Palläste sinken! der
 Theurung
 Wüthende Qual, und eisern, und ohne Regen den Himmel,
 Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Einer um Wasser
 Ziehn, und sich dürftig letzen! das Schwert die Jünglinge
 fressen,
 Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichtern des Elends
 Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
 Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung ereilte.
 Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sündeversöhnern
 In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern dem Durste
 Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen
 lechzten.

Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
 Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt schienen
 die Felsen
 Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu senken,
 Jetzo sanken sie! Schnell entstiegen den ruhenden Felsen
 Wolken wallendes Staubes, doch blitzte Glanz aus dem
 Staube,

 XI. G. v. 706 — 724.

Anderem Staub', und anderer Glanz, wie er jemals gesehen!
 Da ersich freute der neuen Erscheinung mit frohem Tiefsinn,
 Sank er entzückt in den strahlenden Staub! Ihn sahe sein
 Engel,
 Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde! Der Seraph
 Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen
 Himmel,
 Dafs vor des rufenden Stimme der Hain und die Felsen
 erbeben!
 Hiob empfand es, er war, er war von neuem erschaffen!
 Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stürzender Thräne
 gen Himmel,
 Dafs vor des rufenden Stimme der Hain und die Felsen
 erbeben:
 Heilig ist, heilig, heilig der, der seyn wird, und seyn wird!
 Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche
 Wolken
 Überwölkten die Thäler und Höhn, des söhnenden Opfers
 Ganzen Schauplatz, so weit der Menschen Auge den Hügel,
 Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen vermochte.
 Starr, mit tiefgesunkenem Haupt, die heilige Schläfe
 Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch starr
 Stillstand, jetzt nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,
 In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gnade des Vaters!
 Hing dein Leichnam, o hätt' ich Namen, dich würdig zu
 nennen!

XI. G. v. 725 — 746.

Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des bebenden
Stimme

Nennet dich! hing an dem hohen Kreuz dein Leichnam
herunter.

Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den Todten,
Erd' und Himmel verstummten. Von Menschen verlassen,
einsam

Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erschlagenen
Nun begnadigten, oder gerichteten Seelen verlassen.

Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling

Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer sein Auge

Dunkel zu werden begann. Du bist gestorben! gestorben!

Du, den meine Seele, so sehr sie zu lieben vermag, liebt!

Und nun bin ich allein in diesem Tode der Marter!

Ach gern will ich es leiden, will alles, alles erdulden,

Denn du hast viel mehr gelitten, viel mehr, wie ich leide;

Aber verlaßs du mich nicht, wie dein Gott dich verließ!

Ich vertiefe

Mich vergebens in den Gedanken, durchforsche vergebens:

Gott, dein Gott verließs dich! Erstaunungsvoller, als alles,

Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernste Gedanke!

Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen Wenigen, würdet

Mirs antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu Gott rief?

Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein Auge

Nach dem Himmel starren? des rufenden Angesicht sahet?

Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr!

XI. G. v. 747 — 766.

Könnt' ichs euch stammeln! Um mich vergingen Himmel
und Erde!

Und es entströmte mir heißeres Blut! ich glaubt', ich stürbe!
Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch
beweinen!

Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! ach mich, verlaß mich so nicht, Erbarmen!
Also dacht' er, und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Überstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen
Opfers,

Dafs des Geopferten Blut in das ewige Leben gequollen,
Gott versöhnet sey! lehrt' ihn der Geist des Sohns, und
des Vaters!

Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag, wen
Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester gebeten,
Nicht bis die Übelthäter den Tod der Kreuzigung stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie jetzt zu begraben,
Dafs der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht entweihte!
Darum kommt von Pilatus ein Sklav, und er eilt, und er redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fasset der
nächste

Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigter Tode,
Nahet sich eilend, und schon begleiten ihn seine Genossen,
Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem Haupte:

XI. G. v. 767 — 783.

Stirb! und schmettert nieder; da brach das Gebein des
Verbrechers,

Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem
Wipfel.

Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschütterten
Kreuzes

Dumpfen Schall, den Verkündiger seines nahenden Todes!
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des nahenden
Todes!

Und schon wandte der Römer sich, ging mit starrendem
Grauen

Vor dem Kreuz in der Mitte vorbey. Denn Götter der Rache
Schwebten, so daucht' es ihm, schwebten um dieses Kreuz
in der Mitte!

Und er kam zu dem Jüngling; der blickte mit Ruh' auf
ihn nieder,

Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen zu enden,
Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige triefende Keule
Ächzend nieder: da brachs, und schütterte, blutete;
krachend

Hallte das Kreuz! Herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Ringsumher erbeben der Hingerichteten Schädel.

Endlich ging er noch Einmal, allein mit säumendem Fusse,
Nach dem Kreuz in der Mitte, und stand, und sah auf
den Leichnam,

XI. G. v. 784 — 799.

Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, errief: Bey den Göttern! er ist gestorben!

Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er todt ist,
doch nimm du

Einen Speer, und durchstoß ihm das Herz! So sagt' er,
und wandte

Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst auf die
Erde.

Schon erhob sich der blinkende Speer, schon zucket'
er rückwärts,

Eilender vor, und drang in die Seite des göttlichen
Leichnams!

Wasser entquoll, und Blut der Seite des göttlichen
Leichnams.

Jetzo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden
Jünglings,

Aber nur fern, so daucht' es ihm, nur in trübender
Dämmerung,

Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders
rinnen.

Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch
ringen;

Eh des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe
Alle zerreißen, empfindet des sterbenden Seele so, denkt so,
Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher Sprachen

 XI. G. v. 800 — 821.

Streben umsonst zu sagen, wie Seelen der Sterbenden
handeln.

Nun, nun . . Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für alle! . Verliefs dich,
Gott! Gott! Gott verliefs dich! Erbarme dich aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Duldungen willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und der Erhebung zum Vater!
Ach des Todes, des Lebens willen! . Du bist es, du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! Deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie düstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie düstete Jesus, mein Retter!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme, dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O freu dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du
verwesen!

Als er so in der Tiefe des Herzens flehte, da nahte
Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blicket' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht
heller;

Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des Lebens!
Unaussprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Mensch und der Engel verstanden, und
baten,

O des Richters der Welt Versöhner mit denen, die fielen!

XL. G. v. 822 — 841.

Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbebten,
Wenn sie durch diese gefürchtete Nacht zu dem Ewigen
gingen,

Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß ihn die
Wonne

Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des sterbenden Seele:

Gott! du Liebe, die ewig liebt! Gerettete Seele,

Stamml' es nicht! du ringest vergebens hier noch zu danken.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu,

und geduldig!

Gott! Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens!

Herr! in deine Hände . . Ach Schaaren des Paradieses!

Und in hellem Gewande! . Wie wehn die Palmen der Sieger!

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu,

und geduldig!

Herr! in deine Hände befehl' ich . . Jetzt nicht länger!

Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!

Mittler! in deine Hände befehl' ich . . Er starb. Da

verliessen

Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,

Nun die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung

Ihres verflogenen Staubes, wenn ihm das nahe Gericht ruft.

Also dachte die Seele: War dieß der Tod? O sanfte,

Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod nicht!

es heiße

 XI. G. v. 842 — 860.

Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst, der
Verwesung

Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude
geworden!

Schlummere denn, mein Gefährt in dem ersten Leben!
verwese,

Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!

Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind' ich!

Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht sterben!

Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte des Jünglinges
Seele,

Wie mit himmlischem Glanz sie bekleidet wurde, gesehen.

Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,

Strahlend vor höherer Wonn' entgegen, daß sie erlöst sey!

Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als ihm der
Sünder,

Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiligt hatte,

Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der Seligen
Gottes,

Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht leuchten,

Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von fern sah,

Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches
Rauschen

Dort mir scholl, da erschrak ich freudig! Du siehest, ich bebe

Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph, mein Beben!

XI. G. v. 861 — 881.

Und in die Zukunft tief verloren, sagte der Engel:
Komm, du erster Todter, den Christus Opfer versöhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängnis, sich wandte!
Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger Sünder
Weisheitverlassene Hoffnung! und nach dem Tod' ihr
Entsetzen!

Komm, was dir der Versöhner verbiess, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieses.
Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.

Er, des Angesicht strahlte, da er von des Ewigen
Anschaun

Nieder am Sinai kam, so strahlete, dass er dem Volke
Sich verhüllen musste; der, weil er nur Einmal nicht glaubte,
Und ihm nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der
Fels quoll,

Kanaan auch von fern, von dem Nebo nur Kanaan sahe,
Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit sah. Er schwebte vertieft. Vor ihm
flohst du,

Wie ein erscheinender Schatten, sein Erdeleben; vorüber.
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon,
Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß mehr.
O wie stürzten die Mauren des Meers! Wie rauschte
der Sturmwind

XI. G. v. 882 — 901.

Hergesandt aus der wolkenerreichenden Flammensäule!
 Und wie sank Ägyptus zum Tod' hinab! wie begrub sie
 Gott! Auch dort, und da, diesseit, und über den Hügeln
 Führten uns seine Wolken, und seine Feuer. Da schlug Gott,
 Amalek, dich; so lange sie mir die Arme gen Himmel
 Hielten: und Israel; sanken sie mir. Dort brannte der
 Busch mir!

Heilig, Stäte, bist du! Ach langsam wurdest du, Quelle,
 Fels! Wie war, Abiram, dir, Dathan, und Korah, wie
 war euch,
 Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte die Hölle Triumph
 auf!

Ja, er ist es! du bist des Donnerhalls, der Posaunen
 Berg! bist Sinai! Groß bist du, o Wüste, bist aller,
 Welche vom blutigen Strom durch das Meer der Mächtige
 führte,
 Großes Grab! Und Nebo ist meins! Ach strahlt nicht
 Garizims

Höh aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Altar?

Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!

Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesetzes
 Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie Orione,
 Kamen, umschwebten das Grab, und hielten die goldenen
 Harfen

Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Segen Garizims
 Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Golgatha Segen

XL. G. v. 902 — 921.

Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säumet dein
Leichnam?

Staub, du ruhest, steh auf in das Leben, dir ruft der
Versöhner!

Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht' in Posaunenhall! Es
erbehte

Nebo von jeder Todtenweckerin, wenn sie ins Grab scholl.
Feyerlich beugte sein Knie, und sank der herrliche nieder,
Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebet sich,
Lange sein Preis; kein Engel hielt ihm die Arme gen
Himmel.

Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,
Ach glückseligkeitssatt, und nach dem herrlichen Bilde,
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai's daherging,
Und bey ihrem Gebein die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn
erstaunte,

Über den auferstandnen, der unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie riefen:
O sie erwachten vom Tode! Ja wir erwachten vom Tode!
Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu
empfangen,

XI. G. v. 922 — 941.

Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkohren,
Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen,
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel,
Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
Aber, Gabriel sprach, o Seele Salomo's, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel
bekrönt, ich,

Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der gröfseren Erndte des Lebens,
Mein verwesend Gebein! und wenn diefs Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag; so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend,
Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterblichen
leuchtet.

G. Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der
Engel,

Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
S. Aber ich seh die Erscheinungen doch, und ich freue
mit denen,

Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen
strahlen,

Mich der Freuden des Himmels! G. Die warten, seliger,
deiner!

XI. G. v. 942 — 960.

Endigte Gabriel; und sie verliessen der Könige Gräber,
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schatten des
Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger des
Sera

Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich zahllos
heraufzog,

Assa erwacht'; auch der, dem Volke zu predigen, zweymal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und die Priester Gottes, und dem
dann

Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Geschrey
gen Himmel,

Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Retter, der
bald nun

Kommen würde, zu siegen, und bis zu der Wüste mit Haufen
Todter Feinde (da war kein Entrinnen!) die Erde zu
decken!

Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste
Fromme Jüngling Josia, der eifernde Götzenzerstörer.
Auch barmherzig war er! Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjamin, des Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten, den Necho's

 XI. G. v. 961 — 977.

Bogen trafen! in sanftem in daurendem Liede voll Klage!

Denn noch sang es die Enkelin. Die fünf' erstanden

All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende Blitze!

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des
Abgrunds,

Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Geist
entschwebten

Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer mußte

Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda's

Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem
Götzen der Würger.

N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wär' es nicht ein Engel
des Todes,

Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn reden.

War sie die Donnerstimme nicht eisern, mit der er uns
zurief?

Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß diese so
furchtbar

Sind, so unwiderstehlicher Macht! S. Du schwacher, dem
Opfer

Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes

Opfer geblutet? N. Du schwächerer, der dem Gehorcher
gehörten,

Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwollner
Erobrer!

Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Juda's,

 XI. G. v. 978 — 997.

Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
 Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und des Weges,
 Den du verwüstet hattest, zurück dich führte, du kennest
 Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
 Kennest den furchtbaren nicht? der deine Heer' in den

Schlummer

Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
 Dafs mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt

Geschrey schrie,

Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte!

Den nicht, Götterbezwinger zu Hamath, und Arpad? Wo
 sind sie

Nun die Götter zu Haran? und Rezeph? und zu Thálassar?

Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,

Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, dafs du dem

Hohne

Dieser bezwungenen entronnen, und nur des todten Hiskia
 Staub zu küssen, heraufgesendet bist! Sanherib eilte.

Und die beyden Geister des Abgrunds traten ins Grabmahl,

Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,

Langsam herein. H. Warum entheiligen diese Verworfenen,

Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie? E. Sanheribs

Seele,

Und sein Götze. Du wirst, warum sie kamen, erfahren.

Sanherib! kennest du diese verklärte Seele? S. Wie

kenn' ich,

XI. G. v. 998 — 1014.

Ich unglücklicher alle die Söhne des glücklichen Schicksals?

E. Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,

Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!

Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie Ströme,

Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!

Dann die folgten! und nun folgt dieses: Der dir so klein schien,

Dafs du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,

Auf des Rettung allein der erhabnere König sich stützte,

Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.

S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt', und die neue!

Lafs mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,

Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?

Lafs mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah gehn die Gerichte

Gottes dich an, du stolzer! Hier ruhet sein Staub; und der deine

Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,

Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst!

Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,

 XI. G. v. 1015 — 1035.

Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,
 Und er eben so schnell in der neuen Herrlichkeit dastand.
 H. Fleuch nun, Lästere! fleuch, Hobnsprecher des
 Todtenerweckers!

Rufte, bewaffnet mit blitzendem Strahl, Hiskia, was
 säumst du?

Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich gesehen!
 Aber Sanherib war in des Grabmahls Felsen gewurzelt,
 Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
 Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den
 Tempel

Nisrochs, wo deiner Söhne gehobene Schwerter dein harrten,
 Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel,
 Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, todter!
 Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
 Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du stolzer!
 Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben, und deine Stimme
 Wider wen? Und Sanherib flob, und der Götze zur Hölle.

David eilte zu Kis Grabmahl' in Zela Benoni's:
 Denn so nennet' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
 Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.
 J. Ach du bist es doch selber? du bist, mein David,
 es selber?

Siehe, so sind nur Henoch, und nur Elia! Wer bist du,
 Vater des grofsen Todten, geworden! D. Der Staub in
 dem Grabmahl

 XI. G. v. 1036 — 1052.

Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich
 Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir
 Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein Jonathan, wirst

auch

Aufstehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?

D. Adam erstand, und Noah, und Abraham! J. Sind sie

nicht alle

Väter des Mittlers? D. Auch Moses erstand! J. Wer kann

sich mit Moses,

Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? D. Auch ich bin

erstanden.

Hast du gesündigt wie ich? J. Das nicht; doch war ich

so edel,

Und so fromm als, David, du warst? und über das alles

Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie wenig

verdient' ich,

Und wie dank' ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,

Mit von dem Himmel herab zu kommen, und Jesus zu

sehen,

David! ich habe genug! ich hab' ihn sterben gesehen!

Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen

aufschaun!

Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David, zu mir

kommst.

Wehmuth hätte beynah mich an diesem Grab' ergriffen;

Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern

XI. G. v. 1053 — 1073.

Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern; die meisten
Sind zwar selig, allein ach ruhet nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan?

J. David,

Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott
nicht

Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein liefs,
Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.

Rein vor Gott sind selbst die hohen Engel nicht, selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.

D. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben,
denn Christus

Ist gestorben! Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth,
Unsere Herzen! und sieh, es erwachen die ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:

Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trockn' auch sie! Er hatt's, mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher,
dastand!

Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden
nicht glänzen,

XI. G. v. 1074 — 1092.

Wenn das Rufen des ernstestn Gerichts an dem Throne des
Sohns ruft,

Die aus dem Blut der Bezwungenen empor die schreckliche
Krone

Huben, und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen
sie setzten,

Oder, bessre Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,

Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter
verbürge!

Aber ihres Blutes Geschrey hat er vernommen,

Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!

Jetzt erwachte sein stäubend Gebein, des Todtnerweckers,
Eh' er selber verwest war, Elisa verließ, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab, und
er eilte

Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.

Einst, da weiß zu werden begann das Gebein des Propheten,

Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder

In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,

Welchem sie einen Sohn der Schmerzen sterbend geboren.

Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich endlich;

Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In stummer

Betäubung

Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine

Trug, der Gebärerin Tod, den Knaben, der, schön, wie

der Rosen

XI. G. v. 1093 — 1110.

Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.

Schleunig entstand ein Rufen des Freudeschreckens, und
bleicher

Ward auf Einmal das Antlitz der weinenden, schneller
ihr Athem!

Denn die Mutter erhob sich, sprang hin, und rifs aus
den Armen

Jener Fremden ihr Kind, und bracht' es bebend dem
Vater.

Und sie deren Wange, da sie in das Leben zurückkam,
Glühete, ward jezt auch vor Entzückung bleich. Ihr
Geliebter,

Der Erscheinungen sah, und in dem Arme des Geistes
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die beyden,
Mehr glücklich, als je! Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, da die Zeugen es riefen,
Und sie selber es rief, wards um sein Angesicht dunkel!
Und sie reichte den Weibern das Kind, und führt' ihn
zur Hütte,

Wie, so freuet' er sich, ihn Todesdämmerung umschwebte.

An Debora's Grabe bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschenden
Palmen

Auferweckt die Prophetin, und pries den Erschaffer des
Lebens!

XI. G. v. 1111 — 1130.

Mirjam trat in Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
 Freudeglänzend erhob sie ihr hohes Auge gen Himmel,
 Suchte mit feurigem Blick' umher in den weiten Gefilden;
 Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod' in
 das Leben

Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüstet.
 Engel der Auferstehung, wo weilest du, Erndter? Wo
 decken

Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In welchen
 Gebirgen

Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du mich wecktest?
 Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Erstaunen
 Selbst verloren, daß Gott zu diesem Wunder dich sandte?

Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse Gräbern
 Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das zweytemal
 aufstehn?

Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hoffnung
 Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der Todten,
 Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da
 rauscht' es,

Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zusammen,
 Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen darüber
 Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott sie;
 allein noch

War kein Odem in ihnen. Doch er weissagte von neuem,
 Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und standen

XI. G. v. 1131 — 1149.

Aufgerichtet, ein zahllos Heer! Dießs himmlische Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch
Strahlen

Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht in dem Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,
Und der großen Entwicklung bey seinem Staub' er sich freute,
Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des
Frühlings.

Und sein Engel begann: Ich hör' in den Fernen ein Säuseln,
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
Wehet es her! Wenn nun einer von seinen Hauchen den
Staub hier

Unter uns rührte? Jetzt schlummern sie wieder die
athmenden Lüfte;

Ach nun erwachen sie wieder. Er sprach's, und es weht'
in des Engels

Goldenen Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
Aber schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und regte
sein Staub sich,

Schon kam Odem in ihm, ein Hauch zu dem ewigen Leben!
Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu freudig,
Auszusprechen, was er empfand, doch erhub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.
Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der Gegenwart
Gottes,

Nach den anderen Todten, sie auch erwachen zu sehen.

XL. G. v. 1150 — 1165.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So schwebt
in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber
wandelt,
Wie sie des Grabes Staub mit zweifelndem Schweben
berührte.
Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich umdämmert?
Was gleiten
Mir vor Bilder vorbey, die ich sonst nicht kannte? Was
fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neuen Gefühle
Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich deucht,
die Stimme
Bebt mir! und ach zum leisen, gesunkenen, unerhörbaren
Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel
Gottes! In sanftem Geräusch', als ob Edens Quellen mir
rauschten,
Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Paradieses,
Schlummr' ich hin. So entsanken Asnath die letzten Laute.
Aber, von lichten Gedanken umringt, als wärens des
Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnellem
Gefühle,

XI. G. v. 1166 — 1185.

Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbin
geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans sandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duftigen
Thälern

Aufblüht, also erwacht zu dem Leben der Leben, nicht
wieder

Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zu Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der preisenden bebte. Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach, und erhob es auf
Flügeln

Frohbegeisterter Harmonien noch höher gen Himmel.

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle begraben.
Muthig grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem
Wüthrich,

Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und selber zu
sterben!

Oft war diese Höhle die Ruhstatt müder Wanderer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters

XI. G. v. 1186 — 1205.

Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
 Aller, welche vor ihr vorübergingen; denn alle
 Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe!
 Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
 Märtyrer neben der Märtyrerin, voll dankender Wonne,
 Dafs sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu lassen
 Sie gewürdiget, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte;
 Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden
 zeigte,
 Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha ihn nicht
 erklärten!

Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,
 Kamen über den Bach, der an der Höhle vorbeystroß,
 Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
 Wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln geführt,
 sah.

Und sie setzen, lang von ihren Schmerzen ermüdet,
 Am Eingange des Grabs sich gegen einander, und weinen.

Semida! . Doch ich schweige von ihm. Wenn spräch'
 ich es ganz aus,

Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
 Aber o sage mir, sage, was dieses vor ein Gefühl ist,
 Welches, seitdem mich des heiligen Grabmahls Schatten
 umgeben,
 Mich mit sanften noch nie empfundenen Schrecken
 erschüttert?

XI. G. v. 1206 — 1226.

Aber ich denke zurück. So war es mir, als sich die Engel,
 Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
 Gleich der Dämmerung, und noch in der Himmel Glanze
 nicht strahlten.

S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du
 empfindest!

Lafs uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlafne
 Weißen jetzo dieß Grab zum Heiligthume. Drum lafs uns,
 Lafs uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle
 Uns erschreckt', ist ein Wink, uns schnell zu entfernen.

Sie wollen

Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein seyn!
 Semida sprach es. Aber eh' er sich wendete, ging er
 Einige Schritte tiefer, und ruft' in die nächtliche Halle:
 Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Todten des
 Herrn an!

Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben,
 Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten die Engel
 Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller Namen,
 Jesus Christus, des Todten! Vom Tode wird er erwachen!
 Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns schreckte,
 Seyd Erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich! unsterblich
 Sind auch wir. O lasset mit süßen menschlichen Namen,
 Lasset Brüder euch nennen! ach ihr seyd unsere Brüder!
 Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu euch
 kommen,

XI. G. — v. 1227 — 1244.

Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder euch
nannten.

Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir
kommen,

Ihr, die ersten im Himmel, als eure Brüder, uns aufnehmt!

Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling; sie sahen

Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer Stimme

Semida redete, beyde mit freudigstaunenden Blicken

Unverwendet auf sie, so daucht' es ihnen, hinabschaun.

Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich Thirza:

Möchten sie weilen, ich liebe sie. Voll von Einfalt

und Unschuld

Ist ihr Herz; doch vielleicht, daß der Schauer, welcher

sie schreckte,

Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frieden! der Herr sey

Euer Gott! und leit' euch zu unserem ewigen Leben!

Ja bey unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit

aufwacht,

Ja wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem Himmel

entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und verliessen die

Höhle.

Als der beyden Sterblichen Bild noch um Thirza's Seele

Schwebte, verdrang's auf Einmal ein Anblick voller

Erstaunen!

XI. G. v. 1245 — 1263.

Ihre Söhne, wie sie von dem Leben der Himmlischen
strahlten,

Sanken um sie in Schlummer; doch dauchte sie, zween
von ihnen

Wären vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer
gesunken.

Denn es leuchtete heller als sonst ihr Antlitz. Sie redten;
Wonne war ihr Gefühl, und Harfen waren die Stimmen.

Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder, Beninu:
Stiegst du schon, o du schönster der Morgen, du seliger
Morgen

Seiner Auferstehung, herauf? Ja, Morgen der Wonne,
Siehe, du bist gekommen! das Grab erbebt! es erbeben
Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen, gekommen!
Also rief er, und sank, wie seine Brüder, in Schlummer.

Voll von Seligkeit rief der Brüder jüngster, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem, schimmerst
du, himmlisch

Glänzt du, Thron des Siegers! allein wie strahlen, wie
strahlen

Seine Wunden! Er rief es, und sank dahin, wie die Brüder.
Thirza erstaunte noch stets. Vor ihrem Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlummer
umwölkte.

Süßs zwar ist der liegenden Anblick; das Antlitz der Mutter

XI. G. — v. 1264 — 1285.

Hängt mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne!
Aber die schlummernden sind Unsterbliche! Sollen, so dachte
Ihre Mutter, so lange das Grab des Versöhnenden Leichnam
Heiligt, auch sie die festlichen menschenröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie dacht' es.

Indem schloß

Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich sinken.
Umgeschaffen, erhob sie sich dann! Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!
Danken, danken will ich! sie riefs mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, wie die froheste Hoffnung
entzückt,

Gabest du mir der Freuden! Auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des ewigen Lebens!
Und sie knieete nieder, und sah, mit verbreiteten Armen,
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen!
Sah sie werden! So schnell, wie der Glut sich die Flammen
entschwingen,

Sah sie, daß aus wehendem Staube sich Engel erhoben!
Und der Leib der Heitre den neugeschaffnen verklärte!
Sah sie ihr erstes Lächeln, (es lächelte nicht der Mutter!)
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen, und
schimmern,

Höret' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!

Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,

XI. G. v. 1286 — 1302.

Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Über ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern des
Lebens,

Mit dem Wunsche der Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der
entschlafnen

Letzter, der Ethan, und Chalkol zur Ruh, und Heman
begleitet,

Dann noch ein wenig auf Erden, ihr übriger, hatte
gewandelt,

Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glücklich, ihr Freunde! Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! Zwar sahen wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weißer,
o Ethan!

Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und wir weinten sanfter. Darauf
schief

Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie war mir
verlassnen,

Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch mächtiger
stärkte

Gott den weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel
zu schauen!

XI. G. — v. 1303 — 1323.

Bald hernach starb Salomo auch, und wurde versammelt
 Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
 Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
 Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des Rufes,
 Welcher ihm zu erstehn gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
 Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
 Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Harmonieen
 Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken!
 Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
 Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten zu wagen,
 Der zu Hoffnung beynah in meiner Seele gereift ist,
 Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du verwesest nicht,
 Mittler!

Jesus Christus, wie könnte dein Gott dich verwesen lassen!
 Hier von meinem Leibe, des Erde lange schon hinsank,
 Fleh' ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
 In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer Beginner
 Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den schlum-
 mernden Leichnam,
 Unter deinen Schatten, du Ähre der Ähren, erwachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und
 Heman
 Blühet schon auf! Ihr glücklichen, seht ihr den todten
 erwachen?
 Seht ihr ihn glänzender werden? Er riefs, und verstummt,
 und erwachte

XI. G. v. 1324 — 1345.

Mit dem erwachenden. Darda, auch dir, und, Ethan,
euch wurde

Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der todten Gebeine
Rauschten, und regten sich mit, und wurden mit Lichte
bekleidet!

So, wie sie strahleten, huben sie sich, vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen dem Mittler!

Nah an Jerusalem schlief die Prophetin Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den Knaben
Bethlems, und wufste, wer der Sprößling aus Juda's
Stamm sey!

Er entrann in Ägyptus; und sie in das Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem kühlen
Gewölbe

Ihres Grabmahls trat, und nun die Augen, so niemals
Wieder sich schliessen sollten, eröffnete, sah sie des Todten
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch, du Todter,
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast mir den neuen,
Ach den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blute! Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprachs, und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhörung!

Joel, Samma's erster, nun einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen, und war zu des Ölbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe

 XI. G. v. 1346 — 1366.

Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schritte. Der
 Stein war

Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bey dem Steine
 Kraftlos nieder mit starrem und blutendem Auge von Thränen
 Über Jesus! und über Benoni! Du hast in der Kinder
 Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
 Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen
 begonnen,

Aber darauf . . Ich mag den göttlichen Namen nicht nennen
 Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still' ich mein
 Jammern

Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal gestorben!
 Jener große Todte, kaum wag' ich es ihn zu beweinen,
 Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
 Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
 Weinen! Er senkte sein glühendes Haupt auf den Stein
 mit trübem

Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
 Seines Bruders, und seines Engels Wehmuth und Wonne.
 Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni's,
 Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.
 Joel wufste das nicht. So kennt ein duldender Frommer
 Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so
 nah ist,

Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
 Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen.

XI. G. v. 1367 — 1386.

Denn schon hat ihn des Lebens Herr, und des Todes zum
Sterben

Eingesegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;
Aber wie weint er den todten, und denkt nicht hinauf an
mein Leben!

J. Hingegangen bist du, und hast allein mich gelassen,
Mein Benoni! du Blume von schnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die schönste!

B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor an dem Strome des
Lebens.

J. Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich der Waise,
Und der bruderlose, wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelch, der anderen bitter, mir süß ist!

B. Seraph, des Knaben Schmerz geht durch die Seele mir!

Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!

E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir Engel zu früh die Thräne nicht
trocknen?

J. Schlummere sanft, du Inniggeliebter! Doch Lazarus
kam ja

Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat Er an dem Kreuze Vollendung gerufen.

 XL. G. — v. 1387 — 1405.

B. Wird er lange noch leben, o du sein Engel? E. Das

weiss nur,

Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel

zu führen.

J. Lehre mich den betrübten, den bruderlosen, o Vater

Aller Väter, die Weisheit, die durch die Wüste des Lebens

Uns in das Land der Verheissungen leitet. Du siehst ja, du

Vater

Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß

Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wachsenden

Kräfte

Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,

Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach ohn' Ende!

B. Seraph, der innige Schmerz, wird der sein Leben nicht

kürzen?

Tage nur wird er noch leben; doch Jahre sind ihm die Tage.

J. Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn du hier

wärst

Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch kenntest!

O so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.

B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben

Kümmernisse zu sehn, und ruhig sie auszuhalten,

Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o sein Engel,

Stets ein Unsterblicher, liesest in jenen Hütten des Elends

Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach,

o Benoni,

XI. G. v. 1406 — 1423.

Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns
trennen,

Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen,

Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein himm-

lischer Bruder,

Dafs mein Grab sich bewegt? ach dafs vom erschütterten

Steine

Joel aufspringt? dafs es um mich wie Dämmrungen

herschwimmt?

Dafs ich . . O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,

Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du Geber?

Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhülle verlieren.

Und durch den neuen Leib der Auferstehung verherrlicht,

Rief er: Du erhältst mich nicht nur, du unendlicher Geber,

Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen Leibe!

Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, der der Gaben so viel hat!

Nun, mein Bruder, wenn einst auch dir der Leichnam

verwest ist,

Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben so viel hat!

J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürchterlich

Schlummern

Über mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner Kindheit

Schon, was Samma empfand, wenn er in der starren

Betäubung

Niedersenkte sein Haupt, dann auf einmal aufsprang, und

riefte:

XI. G. — v. 1424 — 1441.

Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen zerschmettert!
 War ich also betäubt? ach oder bewegte der Stein sich
 Wirklich? Ihr ruhet doch sanft, ihr meines Bruders Gebeine?
 Bebbe die Erde noch nach? Da kommt mein Vater, und
 sucht mich.

B. Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine, du redlicher Alter,
 Nicht bey meinem Grabe! Ich bin ja so selig, und leer ist
 Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.

S. Lange sucht' ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich.
 O lafs uns

Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
 Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Laß uns
 entfliehen!

Komm, mein übriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie
 gingen.

B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten,
 Benoni,

Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!

Simeon, als er hatte gesehen den Heiland Gottes,
 Ihn, das Licht zu erleuchten die Völker, den Herrlichen
 Juda's,

Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
 Säumte nicht lang, sein grauendes Haupt zu der Ruhe zu
 legen.

Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht; denn sein
 Licht war

XI. G. — v. 1442 — 1459.

Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit
Gottes,

Gingst dort leuchtender über ihm auf. Das Verwesliche
war ihm

Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des
Propheten

Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames
Saat lag,

Schnell (er wufste das nicht) zum hohen Halme zu wachsen,

Vor dem Tage der grossen Erndte, mit wenigen Halmen

Über die Saat der Todten empor, die seit Adam entschliefen;

Über das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht
stirbt.

Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des
Kidrons

Von Jerusalem sich an des Ölbergs Fusse herumzog,

Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,

Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,

Simeons Bruder, und Enkel. Des Alten Aug' umhüllte

Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch der Tod
selbst

In das dunkle Thal uns führt. Ihn tröstete kindlich

Boa der Knabe, des gleitenden Stab. B. O trockne dein Auge

Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.

G. Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so lafs es denn
das thun,

XI. G. — v. 1460 — 1478.

Was es allein noch vermag. Ich werde den säumenden
Tod doch

Endlich erweinen, und mich, aus dieser Nacht des Lebens,
In die bessere Nacht hinneigen. Doch sage mir, Boa:

Sind wir noch ferne von dem Gebein des heiligen Alten?

B. Nein, nicht ferne, mein Vater. G. Ist schon mit Moose
der Grabstein,

Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachsen?

Zeuet schon der gesunkene Stein von des frommen
Entschlafnen

Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starrendes Herz
fliegt

Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Und ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang' ist mein
Grab auch

In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm der todte!
Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes Licht
sieht,

Ist der Himmel heiter? Mir wehete liebliche Kühlung,
Und erfrischte den müden. B. Die Luft ist heiter, mein Vater,
Und verschönt in dem weiten Gefilde den sprossenden
Frühling.

G. Wär' er auch in Wolken gehüllt, und dunkel von Wetter,

XI. G. v. 1479 — 1499.

Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an welchem ich sterbe,
Mir ein Tag des Frühlings seyn! S. Er dürstet zu sterben,
Sagte Simeons Seele zu dem Geleiter, dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben dem
Greise,
Dafs er lebe, verborgen die schreckenvolle Geschichte.
S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald er sie hört. Doch
ich sagte
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der
Mutter
Gehen! Indem sie so redeten, setzte sich Simeons Bruder
Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt von der Erde Staube der Cherub
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und regten sich,
sichtbar
Nur für Engel, für die nur hörbar, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des
neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,
Daucht' es der hohen Seele, dafs ihr die Gedanken sich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
Immer ferner verlören. Doch kehrten eilend sie wieder,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und des todten Seele mit jeder innigen Freude
Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes

XI. G. v. 1500 — 1520.

Lief in dem Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.

B. Warum eilest du so, du Pilger? P. Sollt' ich nicht eilen,
Und den Meinen erzählen des Todes bange Geschichte?

G. Welches Todes? so rief des auferstandenen Bruder.

P. Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsere Herrscher
Jesus, den göttlichen Mann, an dem Kreuze tödteten?

Sprachlos

Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen, brachten
Endlich der Pilger und Boa den leidenden über den Kidron,
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.

S. Wollen wir neben ihm wallen, und seinem Geiste begegnen,
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken finden. E. Er stirbt
nicht,

Simeon, denn sein Engel ist um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch so gar in jenem Leben der Freuden
Viel empfahn. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen,
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem leidenden
reden!

Lieg', und ruh, so dachte bey seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier
weilen;

Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten
einhüllt,

XI. G. — v. 1521 — 1538.

Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von dem Blute
noch rauchet.

Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!

Dann verlass' ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!

Jetzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!

Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hochehebender

Wunsch mich,

Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu

warten?

Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel höher

hinaufträgt!

Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue

Dürfen wir stets erwarten. So dacht' er, und sah Benoni,

Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.

J. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen, o

Seraph?

Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung

Frühlingsschönheit umgiebt den himmlischen Jüngling. Ich

kenn' ihn!

Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist Benoni's

Schützender Engel. Wer ist, o Seraph, wer ist er? Ich

kenn' ihn

Nun nicht mehr. Er ist kein Engel nicht, keine der

Seelen

 XI. G. — v. 1539 — 1556.

In dem Gewande des Lichts; doch gleicht er Benoni.

Erstanden?

Ach von dem Tode wärest du, himmlischer Jüngling,

erstanden?

Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du

schwebest,

Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor Kurzem

gestorben

Drüben am Ocean, erstanden, herübergesendet,

Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers zu lehren,

Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Harfenklange

Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend gekommen.

B. Größter von denen, die Weiber gebaren, von Ewigkeit

segne

Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlische

Bothschaft

Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten erwachen!

Täufer des Herrn, das ganze Gefild bewegt sich, und

rauschet,

Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes erwachen!

J. Jüngling, wen sahest du? sahst du? B. Ich sah den

Vater der Menschen!

Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham glänzte,

Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Purpurgewölke

Isak. Ich sah, es danket' ihr Aug' erhoben zum Himmel,

Moses und Hiob! Ich sah die Sieben, die Märtyrer kommen,

 XI. G. v. 1557 — 1569.

Und verlor mich in der Entzückung. Von Ewigkeit segne
 Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, erblickt' ich,
 Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, größter von Adam,
 Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd,
 Dafs sich regte sein Leichnam, sich aufrichtete, lebte,
 Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
 Schleunig verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
 Über das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
 Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder vollendet,
 Und der Heilige pries in verklärem Leibe den Mittler.

Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut, bey der

Palmen

Wipfel verwehten die andern; allein in den Stunden der

Weihe

Kommt die Sionitin, und nennt mir die himmlischen Namen.

D E R M E S S I A S.

ZWÖLFTER GESANG.

DECEMBER 22 1892

WOLFLEB CRESSING

XII. G. v. 1 — 18.

Trüb' ist, und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stossen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina,
Und von dem Ebal, mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach nun wird sie das weisse Gewand der Sieger nicht
kleiden!

Ihr in dem Himmel die Palme der Überwinder nicht werden!
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt hinschmachtend
im Staube;

Und sie würde vergehn, wenn sie Ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär', ihr Engel gesandt von dem
Himmel,

Dieser große: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Haufe der wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner kannten des Ewigen, da ihn ihr Auge
Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn nun alles
Öd und verstummt; und so war's der von Arimathäa,
Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.

XII. G. v. 19 — 38.

Dich zu begraben, du Todter des Herrn, entschloß
sich Joseph,

Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer,
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen uns über
Lieget sein Grab, und meins. Nein! ich will nur bey des
Felsen

Eingang ruhen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm, und erwarte
Mich bey dem Kreuz. Ich geh', und ich komme vom Fürsten
der Römer

Schnell zurück; auch bring' ich die Leinwand zu dem
Begräbniß.

Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben zu ändern,
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstofs wüthend emporhebt,
Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
Bald des Heiden Pallast, und fand ihn umgeben von Unruh;
Sahe Portia bleich, und trüb' ihr Auge von Jammer.

P. Was begehrst du von mir? J. Des Todten Leichnam,
Pilatus,

Den du nicht kanntest, und den du, von meinem Volke
verleitet,

Heut auf Golgatha kreuzigen liesest. Ich will ihn begraben.

XII. G. v. 39 — 57.

P. Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr viel, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter
Gott! P. Am Cocytus, und nicht in dem Himmel, richten
die Götter!

Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Äakus richten!

J. Ob die Götter der Römer, und ob am Cocytus sie richten,
Lafs uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
Urne füllen, und Grab. Itzt fleh' ich, o unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die den Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gieb mir, gieb wenigen Frommen den
Leichnam

Dieses göttlichen Manns! P. So wär' er so schnell denn
gestorben?

Sag', ist er wirklich todt? Jetzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gieb diesem redlichen Manne den Todten,
Oder begrabe mich selbst! Sie sprachs, und es stürzt' ihr
die Thräne.

Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte.

Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas
wählten,

Jetzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte keiner die
Beine

Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stiefs.

XII. G. v. 58 — 78.

Und Pilatus erwiederte: Gieb dem Manne den Leichnam,
Dafs er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? J. In meinem Grab' an Golgatha's Hügel.

Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den treuen, und sah es,
Dafs er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbnifs
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache
Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem Schwert
in der Seele.

Und so bebte zum erstenmal die Lippe Johannes:
Mutter des Herrn, uns armen Leidenden ist es doch
Linderung,

Dafs ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,
Wandt' er gleichwohl vom Grabe den Blick. Die Mutter
des Todten,

Und des Jüngers antwortete nicht. Der fromme Joseph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.

Wer von den Zeugen sich ihnen naht, dem rufen sie beyde
Freudig zu! Wir dürfen den Todten Gottes begraben!

Aber die leidenden traten zurück, und blieben von fern stehn:
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erstandnen
und Engel.

Diese schwebeten näher hinzu; und schon, doch unhörbar
Menschlichen Ohren, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt' einer der Sterblichen dieses
vernommen,

XII. G. v. 79 — 99.

Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze versanken;
Nicht auf der Erd', er wär' in dem Himmel vor Freude
gewesen!

Oder der Engelharfe Wehmuth hätt' ihn getödtet!

Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus, und legten
Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der Myrrhe
In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuze den
Leichnam,

Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eilten, gaben der
Stau-

Leben dem Leichengewand', und wollten, der einst mit
Posaunen

Auferstehung gebeut, so schützen vor der Verwesung.

Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt' ihr Antlitz
Über das Antlitz des todten Messias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu, noch ungeborner Erlöster!
Ganzer Aonen Seligkeit strömt aus jeder herunter!
Sohn! mein Mittler, wie decket dir Blässe des Todes das
Antlitz!

Dein geschlossener schweigender Mund, dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,
Stürb' er, also läg' er im Tode. Noch lächelst du Liebe!
Und in deinem Gesicht redt jede Geberde noch Gnade!

Also sprach zu dem liegenden Todten die glückliche
Mutter;

Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum Leichnam
Nicht hinblicken. Joseph, und Nikodemus umwanden
Schon den Todten. Allein als unter der bebenden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute wurde, da hieltens
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des
Mittlers;

Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und die Thränen der Seligen flossen.
Wer ist der, so vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom Altar?
Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges Heil ist?
Ihm antwortet' ein anderes Chor, und die Thränen flossen,
Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in dem Chore.
Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meister zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen dahinfloß:
Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt? und wie eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat Ich die Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Die sich empörten, ich hab' in meinem Zorn sie gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen
Ist auf meine Kleider gespritzt. In der rettenden Arbeit
Hab' ich mir die Gewande mit Blute gefärbt! Denn der
Rache

Tag ist, es ist gekommen das Jahr der großen Erlösung!

XII. G. v. 123 — 139.

Als ich begann zu erlösen, da sah ich umher, und kein
Helfer

War um mich! Da schreckte mich Gott! und keiner erhielt
mich,

Keiner im Himmel nicht, keiner auf Erden! Da mußte
mein Arm mir

Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn mich
erhalten!

Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie stach in die
Ferse!

All' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,

Hab' in meinem Grimm sie trunken gemacht zu dem Tode!

Also hab' ich all ihr Vermögen zu Boden gestofsen!

Dieses sangen die Chöre, und mischten Triumph in die
Wehmuth.

Joseph nahm von des Todten Haupt die blutige Krone,
Reichte sie dem Gefährten, und hüllte das göttliche
Haupt ein.

Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger,
verstummten

Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten.

Denn von neuem begannen der Sterbegesang, und die
Thränen.

Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch sterblich

Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärest du gewesen,

Jünger des Todten, und Sohn der jammervollsten der Mütter!

XII. G. v. 140 — 161.

Also sang ein Chor der Erstandnen, und blickt' auf den
Leichnam:

Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der Bach an dem
Tempel,

Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen Palmen
Rauscheten durch Gethsemane. Da begann er zu sterben!

Einem anderen Chor entströmten Halle des Donners:

Höret' er nicht tief unten die Fluten rauschen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn, und begann zu sterben?

Bebte nicht Tabor hinauf in die Wolke? Da kam Eloa

Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,

Schwebt', und sang ihm Triumphe! Da begann er zu sterben!

Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme der Klage:

Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr Engel!

Also sangen sie. Ioseph und Nikodemus erhuben

Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen langsam

Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott gewürdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet' ein Hall sie hinunter:

Ach er hielt es nicht Raub Gott gleichen! und dennoch,

du schönster

Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du bis zum

Tode

Dich, zu dem Tod' am Kreuz! und Knechte sündiger Götzen

Warfen um seine Gewande das Loos! Ach Essig und Galle

Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu trinken,

XII. G. v. 162 — 179.

Und vom bitteren Kelche des Hohns der Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach Jerusalem .. Wehe dir, Jerusalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche Stimme,
Ach dein Rufen ums Blut des Versöhners, wie hat es der
Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die
Adler
Sich versammelt ums Aas! Da entsanken die Harfen den
Vätern;
Aber es rief die Posaune fort das Rufen der Feldherrn.
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war,
entsanken
Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerposaune
Weh ausrief, da entschwebt' er der Heiligen weinenden
Chören,
Trat dann dicht bey den Engel, heran zu dem blutigen
Leichnam.
Also sang er, und also erscholl die Posaune des Seraphs:
Lange wird Er mit euch, die diesen Abel erwürgten,
Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Kain, ich
kenn' euch!
Weißs, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in
den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache ruft' es mir, rufte
Bis in die innerste Nacht des Weltgerichts, um Gnade!

XII. G. v. 180 — 197.

Aber ihr wolltet nicht Gnade! So wird des Vergeltenden
Stimme,
Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,
Viel der Aonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des
Mittlers,
Eure Wahl denn, und sterbt! Doch jetzt entsank die
Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernstesten Propheten.
Aber sie sahn dem Leichname nach, Ihn trugen die
Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehau lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Öffnung des
Grabmahls.
Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stäte
Für den Entschlafnen, und so zerfloß des traurenden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach endlich des Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen
Leichnam,
Senkten ihn sanft hinab in die Tiefe des Grabes, und
wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm' aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabmahls Öffnung sinken
Liefsen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des
Mittlers.

XII. G. v. 198 — 217.

Als die Nacht den Todten umgab, da ertönten die Chöre
 Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des
 Grabes
 Nacht die Morgenröthe der Auferstehung schon dämmern.
 Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest du der Verwesung
 Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so
 regt sich
 Schon das neue Leben um dich! so rauscht's im Gefilde
 Golgatha schon von der Auferstehung! am blutigen Altar
 Laut von der Auferstehung des grölsten unter den Todten!
 Tönt, Posaunen der Engel des Throns, der Erndter am Tage
 Seines Lohnes, der Himmelrufer, wenn nun an des Sion
 Strome die neuen Namen der Sieger melodisch heraufwehn,
 Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
 Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem
 Schimmer
 Seines Erwachens, des Siegenden strahlendem Schweben
 entgegen!
 Ach uns schlummert er nicht in der Nacht des Entsetzens!
 er schlummert
 Uns in der Palme Schatten, der Überwinder des Todes!
 Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die sterblich
 Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere Thränen,
 Thränen, wie wir sie nicht weinen können, die euer Elend
 Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem
 Herzen!

XII. G. v. 218 — 234.

Stille verbreitete sich um das Grab. Die Engel
verließens,
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm' und
der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach zu
Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach laß uns
den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben! mit trübem und thränenblutendem Auge
Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenverstummen:
Deine Mutter? Entzückung der Himmel kann es mir
einst seyn,
Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebene Sohn
warst:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entsetzen
Ist es, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! Da verstummte
sie wieder,
Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste der
Mütter,
Führte der Sohn an dem Todeshügel sie langsam
hinunter.

XII. G. v. 235 — 253.

Abgesondert von andern, von dichten Palmen umgeben,
 Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern von Jerusalems
 Mauer,

Lag ein einsames Haus, das Johannes, des göttlichen
 Lehrers

Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kreuz
 Maria

Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem Gram hin.

Wen er, indem sie herab von dem Hügel wankten, erblickte

Von den Zwölfen, den Siebzigen, und den heiligen Weibern,

Bat er zu seiner Mutter zu kommen, und wär' es ihm möglich,

Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;

Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das könnte

der Herr nur!

Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom

Himmel

Gott, dafs sie ihn von neuem erhebe, der leidenden

sendet,

Dafs von neuem ihr Geist sich freue Gottes, des Retters!

Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger,

Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.

An der Mauer hinab, gedeckt von dem fordersten Hause,

Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der

Versammlung.

Über dem Saal erhob sich der Söller, entstieg der Mauer

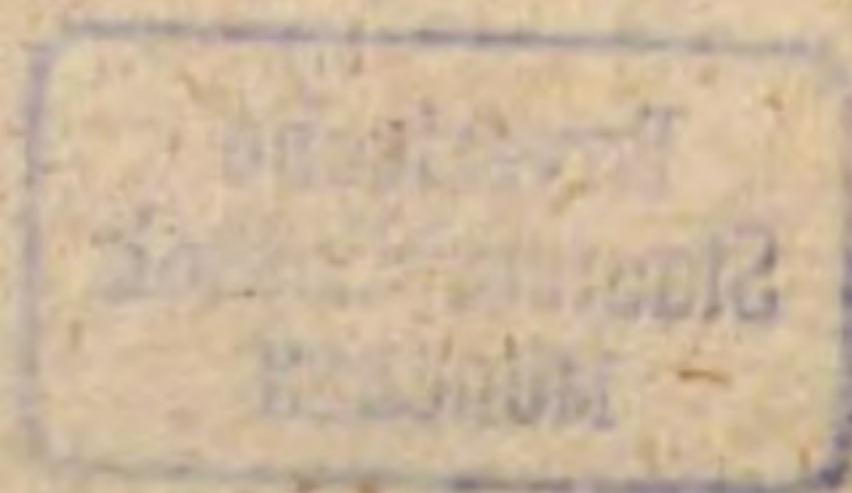
Höhen, und öffnete für das Aug' ein reiches Gefilde.



XII. G. v. 254 — 271.

Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den
Geliebten,
Ach der traurenden Freundschaft Klage. Wie Israels
Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rabel, auf Josephs,
Josephs floß, so fließe mein Lied voll Empfindung und
Einfalt.

Langsam, weinend, mit schwerem Athem, erreichte
Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den Saal
der Versammlung,
Wo sie den Heiligen, den sie geboren, und der nun
todt war,
Oft vordem gesehen, und oft die Thräne der Freude
Weggewendet, und eingehüllt sich hatt' in den Schleyer.
Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch gesprochen,
Und sie gesegnet hatte, die leere Stelle, auf immer
Leer nun, erblickte; da weinte sie laut, sank neben ihr
nieder,
Knieet', und neigte die Stirn darauf. So fand sie Maria
Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam, und fand sie noch also, bis endlich
Sie es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt, wie am
Kreuze;
Und mit ihr verstummten die anderen. Simon Petrus



XII. G. v. 272 — 294.

Trat herein, und als er sah die Mutter bey Jesus,
 Weinet' er laut, und rief: Er ist begraben! Ich hoff' es,
 Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn bald
 Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph verheiffen,
 Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir schwören,
 Dafs er neben ihn mich, dicht an den Felsen des Todten,
 Legen will! Und mich in den Felsen! rufte Maria.
 Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und Matthäus,
 Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
 Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt' er
 Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und verhüllte sein
 Antlitz.

Auch Jakobus, der Zebedäide, der Sohn des Donners
 Trat herein, und erhob die Händ' und die Augen zum
 Himmel!

Todt! er ist todt! und nichts ist alle menschliche Gröfse,
 Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen verachtet,
 Und nur handelt, ist nichts! Denn über ihn haben Verruchte,
 Haben Tyrannen gesiegt! So sprach der Zebedäide,
 Ging dann wieder hinaus, und kühlte sich unter den Palmen.
 Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas
 Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semida kamen,
 Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des andern
 Schmerzen sah. Die Lippe verstummt', und des Weinens
 Stimme
 Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria

XII. G. v. 295 — 315.

Magdalena mit einer entschlummernden Todtenlampe
Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem Schimmer des
Altars

Abel mit stummer Lippe; und seines Blutes Stimme
Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger,
Und der anderen Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! Der Engel Magdale's
hebt ihr

Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Dafs sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerin Jesus:

Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht
vollends

Gar vergehn! Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es
weinen,

Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Über die einsame Wittwe, die Fürstin unter den Heiden,
Und der Länder Königin war! Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glücklich!
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! Allein jetzt
Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn! und welche Nächte voll
Jammers

XII. G. v. 316 — 335.

Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte nicht
viel seyn!

Und die letzte des ewigen Schlags bald kommen, des
Schlammers

In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen!

Unsere Feinde schweben empor, und spotten der armen,

Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.

Auch sein spotteten sie, und gaben ihm, als er in Durste

Rufte, nicht Galle nur, sie gaben die untersten Hefen

Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen! O Richter!

Genßs auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumelkelch voll!

Lafs sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und sterben!

Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter, und
weinte,

Dafs sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum
aussprach:

Überlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! Rief denn

Nicht in seinem Blute mein Sohn herab von dem Kreuze;

Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Und Bewundrung ergriff, und unaussprechliche Wehmuth

Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud', und

der trübsten

Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten, und

bald ward

Aller Seele von neuem zu Nacht! Jetzt sagte Lebbäus:

Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Vater! doch unser,

XII. G. v. 336 — 355.

Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne den
Todten?

Ach sein Vater, er sagt' es uns einst, in deinem Hause
Sind der Wohnungen viel! O laß nur an deines Hauses
Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends Hütten
uns bleiben!

Keiner komm', und wag's, und wolle mich trösten. Ich
kenne

Keinen Trost, als allein den Tod! Den lieb' ich, und der
kann

Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mir ausspricht.
Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit! ist
Tempelgesang mir! Mich grüße kein Gruß von dem Leben!
und unser

Liebstes Gespräch sey derer Hinüberwallen, die nun schon
Glückliche sind, sey Grab, und Todtengesang, und Erde
Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer, laßt uns
Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe nicht mich nur:
Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, ihr Geliebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rief: Ja sterben! sterben! Im Grab' ist
Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmen, einander
Baun! Kaum hatt' ers gesagt, so trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der
Schwelle.

XII. G. v. 356 — 373.

Welcher Anblick drang in die Seele des zögernden:
Menschen,

Fromm, wie wenige waren, und seine Freunde, verlassen
Von dem Helfer im Himmel, und von dem Helfer auf
Erden,

Jesus, und mitten in diesem Gram verlassen! Ein Grabmahl
Wurd' ihm der dämmernde Saal; sie Todtenbilder, die
weinend

Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch seyd,
die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumet ihr wirklich zu
sterben?

Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und ich glaubte bey
euch hier

Schon, die glücklicher wären, zu finden, einige, die wir
Auch begraben könnten! Er ist begraben, der lebend
Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!

Und (dort weinst du ja) dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Teppiche hinsank.

Jetzt trat mit traurendem Ernst' in die stumme
Versammlung

Joseph von Arimatha. Ihr Brüder Christus, und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch, und erwartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt . . Ach
Joseph,

XII. G. v. 374 — 391.

Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? J. Ich
seh' es,

Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!

Nein! er muß sich wenden, und fliehn! Was trägt er?
was ist es?

Joseph, was trägt er? J. Ihr danket mirs noch. Ich geh',
und ich bitt' ihn,

Dafs er sich wend', und entflieh'! Er bringt die blutige
Krone!

Jammernd rufte die Mutter: die blutige Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Versammlung
Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Alt, die Kron' in der Hand, des Todten Zeug' hereintrat.
Und sie entrifs sich der Haltenden Arm, nahm bleicher
den Schleyer

Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende Krone!
Rang die Händ', und wankt', und stürzte zur Erde. Sie
hielten,

Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit ihr!
Verstumme!

Denn du vermagst nicht, o du der wehmuthtönenden Harfe
Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu weinen,
Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder vom Himmel
Blicket' auf sie der liebende Sohn, und bereitet' ihr
Wonne;

XII. G. v. 392 — 409.

Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbende,
fuhr sie

Also fort zu klagen: Noch Einmal sie sehn? Warum ach
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute starrend
Lang' um sein Haupt! Allein der im Himmel wohnet, hat
furchtbar

Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödtlich Geschoss
drauf,

Weh mir armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebär noch eine der Mütter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz
gleich?

Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester, Maria
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere Schweißse,
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend, den Tod an.
Über sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der
Führer
Jenes ewigen Schlags in dem Schoofs der stummen
Verwesung.

Jetzt erhob sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niedersenkte, das Haupt, und suchte mit trüberem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war zu der
Thräne

Über dem langen Weinen vertrocknet. Die sterbende
sagte:

XII. G. v. 410 — 428.

Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch
verlassen mich Alle,

Lazarus, und Nathanael selbst! und sieh, ich sterbe!

Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich sterben?

Mth. Klage die treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer

Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,

Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele der Müden!

M. Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach!

die ich liebe,

Klagt' ich sie je in meinem Leben denn an? Ihr Geliebten,

Hab' ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle meine Gebrechen,

Welche bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was sich

mir jetzt zeigt,

Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth! Mth. Entreiße

Dieser grübelnden Ängstlichkeit dich, mit der du dich

quälest!

Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst heiteres Leben

Unterweilen mit Trauren umzog, zurück in dem Tode?

M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre

bey dem dich,

Der uns richtet, der mich zu unseren Vätern itzt sammelt,

Nenne seine Führung nicht Nacht! Und hab' ich gelitten;

Hab' ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde,

wie du bist?

Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung der

Himmel

XII. G. v. 429 — 450.

Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus gesehen?
 Seine Wunder gesehn? und seine Weisheit gehöret?
 Laß mich danken für all mein Elend! alle die Ruhe,
 Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der in Durste,
 Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kammers
 erfrischte!

Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen gesehen,
 Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlaß mich,
 Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
 Mth. Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
 Durch den Ruf des Todtenerweckers! M. Du glückliche
 Martha!

Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!
 Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Heiligen Füßen
 Saß ich, da lehrt' er mich: Eins ist noth! Nun ist es das
 Eine,

Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
 Auch erwählen! Mth. Ich soll dich in deinem Tode
 verlassen?

Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
 Dir nur leiblich. Du bist mit Gott allein, Maria!

Amen! mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!

M. Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
 Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!

Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!

Also sprach sie, und flehte darauf in den Tiefen der Seele

XII. G. v. 451 — 469.

Zu dem Sündevergeber: Erhör', o erhör', und gehe
Nicht ins Gericht mit mir armen! Wer aller Lebenden
könnte,
Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir Ruhe,
Gott, im sterbenden Herzen, und mache der müden Seele
Deines Heiles gewiss! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich wieder, o Vater!
Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger Geist
mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und dennoch nicht
glaubte,
Dafs du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Flehen,
und hilf mir!
Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.
Meinest du, Martha, dafs Jesus für mich jetzt bete? Du
weist es,
Dafs er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt' er meiner nicht auch sich erbarmen? O sage, du theure,
Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn sendete,
kommen?
Gnade durch Ihn zu empfangen, die Hoffnung labte mich,
wenn mich
Jener Gedank' ergriff mit seinem Entsetzen: Verflucht sey,
Wer nicht, was ich gebot, das alles erfüllt! Gott redet!
Mth. Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die würden

XII. G. v. 470 — 487.

Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du verlaßsne:
 Jesus betet für dich! M. Ich wär verlassen, Geliebte?
 Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes
 Ist um mich! und es betet für mich der Helfer in Juda!
 Also sprach sie, und sank in tiefere Schlummer. Ihr Herz
 hing,

Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu sehen, erhob sich
 Martha, und stand bey dem Lager, und athmete kaum,
 nicht zu wecken,
 Die sie herzlicher liebt', als sich selber! die nun zu den
 Vätern

Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finsternen Thales,
 Und sie allein liefs! Da die Wehmuth das Herz ihr
 durchströmte,
 Stürzet' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch des Weinens
 Stimme hielt sie, und bald auch wieder den schnelleren
 Athem.

Also stand sie verstummt, im dämmernden Saale. Denn
 dichte
 Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtin, die Flamme,
 Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch.

So findet
 Jener glückliche Wanderer, dem die Erinnerung des Todes
 Freud' ist, wenn er in der schweigenden durstenden Wüste
 die Kühlung
 Eines Felsen ereilt, er findet ein Grab in dem Felsen,

XII. G. v. 488 — 506.

Über dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, steht neben der Leiche.

Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb' auf.
Voll von dessen Trauren, der starb, und dessen, den
nachblieb,

Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bey dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füßen der sterbenden, mit verlöschender Schöne,
Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist Schöne
gegeben,

Die auf der Geister Stufen, der Menschen Seelen die
nächsten,
Stehen; und denen Herrlichkeit, denen erhabnere Stufen
Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit deß, der zur
Rechte

Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herrschet,
wo Gott herrscht,

Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren Erlöster,
Meine Brüder, den Tod der Gerechten sterben! so mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des
Himmels

Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns sterben!

XII. G. v. 507 — 526.

Chebar stand zu den Füßen der Bethanaitin, und fühlte
Seiner Schönheit glühendes Licht in Dämmerung erlöschen.
Seinem Antlitz entfloß der röthliche Morgen, die Strahlen
Seinen Augen. Ihm sanken herab, wie Schatten, die Flügel,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beströmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Er nahm von

dem Haupte

Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt ihn vor

Wehmuth

Kaum in der sinkenden Hand. Er wußt' es, er durft' ihr

nicht helfen,

Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz in dem Tode

nun bräche,

Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims, und Martha,

Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch

Mit den Jüngern in Salem. Er trat zu der Mutter des

Todten:

Siehe, schon naht sich die Mitternacht, Maria, und als ich

Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem Tode

Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon todt ist!

Ich gehe,

Dafs ich sie todt seh', oder noch lebend. Hat ihr nur keiner

Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie noch leben.

Wüßte sie sie, und lebte sie noch; was würd' ihr der Anblick

Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Labsal im Tode!

XII. G. v. 527 — 548.

Und Lebbäus erhob sich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter den
Lieben!

O wie dankt dir mein Herz! Itzt standen sie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O seine Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzt den Namen nennen, den Engel
Nannten; denn ach! so oft wir ihn nennen, blutet dein
Auge.

Er, der deine Thränen gesehn, gezählet, der Vater
Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die beyden
Folgt'en mit eben der Schnelligkeit nach. Mit schweigendem
Ernste,

An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
Gingen sie neben einander, und kamen ins Haus, des Grabes
Vorhof, wo die sterbende war. Sie standen mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem
Schlummer

Endlich erhob. Sie rief: O Dank dir, Geber des Lebens,
Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade! Denn alles,
Was er thut, ist Erbarmen; wie qualvoll uns es auch scheine!

XII. G. v. 549 — 568.

Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe, nun
sterb' ich!

Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich
leide!

Hat er für mich gebetet? I. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch sage, was leidest
du jetzo?

M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verwesung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu
verlassen;

Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele
Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein Gott sey?
Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner:
Verflucht ist,

Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernabmest?
Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, siehe, so geh' ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen, Martha;
Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht gebetet!
Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh! Dein Will' ist
der beste!

Hoch empor hub Lazarus jetzt die gefalteten Hände:
Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so erbarmst du

XII. G. v. 569 — 585.

Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kindes
 Auch das Weib nicht erbarmt; so wirst doch du dich
 erbarmen!

Du bist Gott! du hast uns in deine Hände gezeichnet!
 Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes Haupt auf:
 Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von beyden
 nun mich an,

Jener Fluch von dem Sinai? oder die Liebe der Mutter?
 Wär' es die Liebe; Heil dann mir! dann Jubelgesänge,
 Heifser herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
 Welcher sich nicht wie die Menschen erbarmt, dem
 Erbarmer, der Gott ist!

Aber wie kann ich es wissen, dafs er mit der Liebe der
 Mutter

Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet des
 Gerechten

Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener
 Erschütterung

Seines Innersten, der, der heftigen Wehmuth der Mutter,
 Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh' und Hülfe,
 Nieder auf mich? Ich lieg', und ich weine voll Jammer,
 und ringe

Meine Hände gen Himmel; nach Rettung ruf' ich, und
 kenne,

Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich gebar!
 Du Erbarmer!

XII. G. v. 586 — 602.

Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter; so laß dein Antlitz
Unaussprechlicher Unruh voll und Hülfe sie sehen!

Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde sie gern, die
Leiden,

Lazarus sprach, die so nah an die großen Vollendungen
gränzen.

Wüßtest du, welcher Geduld Beyspiel wir haben, ach
welcher

Gottesergebung, und wem in die Himmel der Himmel wir
nachsehn!

Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu ent-
schlummern,

Meine Schwester! Wenn mir rufte die Stimme des Todes;
O sie würde melodischer mir, wie des Tempels Gesang seyn
An dem dankenden Tage des großen Halleluja!

M. Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen! Was ist es,
mein Bruder,

Das du sagst? L. Hat es Gott nicht gethan? Ich will es
ihr sagen,

Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht
verschweigen,

Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, der beste der
Menschen,

Unser göttlicher Freund, der große Helfer im Elend,
Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtenerwecker
Ist mit Muth und Geduld der Engel am Kreuze gestorben!

XII. G. v. 603 — 623.

M. Ist am Kreuze, so stammelte sie erbebend, indem es
Nacht um sie ward, am Kreuze gestorben? (ihr Haupt
sank nieder;)

Er, ihr Engel, gestorben? (ihr brach das Aug') an dem
Kreuz?

Wirklich gestorben? Du, der dieß gewollt hat, ich preise
Deinen herrlichen Namen für all mein Leiden! und folge
Deinem Getödteten nach! Ihr erstarrte die Zung', und
die Blässe

Und die Ruhe des Todes deckt' ihr auf Einmal das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne
Todesschweifs. So schlummre denn bald, und in Frieden
hinüber

Zu den Todten Gottes, vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen Leben!
Sieh, es hängt mein Herz an deinem Herzen, doch lass' ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel entweihet.
Erdensonne, verlisch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem Leben
erwachse.

Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der Erndte,

XII. G. v. 624 — 645.

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen
erschallen!

Wenn die Erd', und das Meer mit lauterem Wehen gebären,
Als einst Eden gebar! wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis' ertönen des Einen, der richtet.
Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit süßen Entzückungen
zurief.

Chebar sah den siegenden Tod in der sterbenden wüthen,
Und erbebte vor Wonne so laut, daß lispelndes Säuseln,
Wie aus tiefer Fern, von seinen Flügeln ihm wehte.
Sie vernahmens umher, und wußten nicht, was sie
vernahmen.

Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süßen Qualen der Freude,
Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten herunter.
Und die sterbende höret Laut, als tön' er vom Himmel;
Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört in die Höhe.
Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr, und entlockte der sanfterschütternden
Harfe

Unaussprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es nachsang.
Amen er ist viel höher! Und in der Hörerin Seele

XII. G. v. 646 — 663.

Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals
empfunden,

Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.

Also war es einst dir, du der Auferstehenden Seher,

Da es sich regt' um dich her, und es rauscht', und die
Todten erwachten.

Und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferin tönte

Immer noch fort, und goß in die fast enterdete Seele

Eine Ruh, die keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt;

Wenn auch, wie es ihm deucht, schon über ihm schallen
die dumpfen,

Losgeschaufelten, niedergeschmetterten Erdeklumpen,

Und der Todtengesang! Die Himmelsruferin tönte

Immer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lauter, als
rauschten

Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sanken dahin vor ihr
Berge.

Denn der Unsterbliche, hoch erhöht von seiner Begeistrung,

Strömet', und sang in der Harfe geflügelten Ungestüm:

Heilig,

Heilig ist er, ist heilig, der über der Schädelstätte

Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!

Fast schon Leichnam, vermochte die sterbende nicht die
Entzückung,

Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmlischen
strömte,

XII. G. v. 664 — 681.

Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so sank ihr Bruder
 Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der entschlafnen
 Zwischen die festgefalteten Hände, trocknete muthig
 Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des Lebens
 Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen
 Geber!

Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch deine
 Seele

Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche wird
 sich

Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, so hinsank,
 Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird sie
 erwachsen,

Jenen festlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage!
 Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der
 Erde;

Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommen
 Erstaunen

Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes, und
 aufstehn

Wird dem lauterem Hall der Auferstehungsposaune.
 Sieh, er wartet; und läßt Jahrhunderte reifen, und reifen
 Wird er noch lassen andre Jahrhunderte! Alles ist
 Wunder

In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen!
 Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie mir alle

XII. G. v. 682 — 699.

Dunkel; allein es dämmert darin, und ich weine vor
Freude,

Wenn mich des Morgens Verkündigerin, die Dämmerung
leitet!

Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Einmal
gesegnet,

Wenn du mich hörst, und wenn, wer unten noch weilt
an dem Grabe,

Dich zu segnen vermag, du Hörerin dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt. Dich segn' er, der göttliche
Todte!

Sieh, es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele
Maria's

Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert', und schwebt', und sank, und sich schwung, ganz
himmlisch zu werden,

Dachte, da dieser Wonne Strom sie umringte, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie
Sey von seinen Lasten getrennt, von dem Staube der Erde.
Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweytes, als sie vollendet
Sich empor in die Wolken hub, ein tiefes Bewußtseyn
Ihrer Seligkeit. Tod! du Schlummer, du Segen der Segen!
Du! Ist es möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, es
möglich,

XII. G. v. 700 — 719.

Ich bin selig? Sie riefs mit festgefalteten Händen,
 Und verstummt', und schwebte nicht mehr; dann schwung
 sie sich wieder,

Dafs sie schimmert', und rief: Ihr erstgebornen der Wonne,
 Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes, ist's möglich,
 Selig bin ich? O du deß alles, was ich vordem litt,
 Süsse Vergessung, komm, geuß deiner Ruhens Gefühle,
 Deine Seligkeit über mich aus! komm nicht! Denn
 Entzückung

Ist's, zu vergleichen die Leiden des ersten geflohenen Lebens
 Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der Ruhe!
 Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen, zu messen,
 Gegen des ewigen Lebens Wonne, das Elend der Sünde!
 Euer ist zwar des Mitleids Antheil; aber ihr weintet
 Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen uns trocknet
 Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl, das mich
 oftmals

In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch danken!
 Schnell mich ergriff, und Rettung mir zeigt' in dem Himmel
 der Himmel,

Danken fürs Elend, für all mein Leiden würd' ich noch
 danken!

Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen ward
 Abend,

Wieder Abend, und wieder, und dann der letzte des letzten,
 Dann des Sterbens Nacht! Wie eilend ging sie vorüber!

XII. G. v. 720 — 736.

Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht
bin!

Traum, der mit Weinen begann, und schloß, mit dem
Weinen des Todes!

Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich bin
erwacht!

Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit
anzieht

Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen
Hauches,

Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib des
Erweckers,

Der auch starb, begraben wird werden, und auferstehen!

Und die vollendete schwebt' empor, ein Schimmer der Frühe,
Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell,
wie Gedanken;

Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet;
Schauete sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.

Welche Leben waren in ihr erschaffen; wie stieg sie!

Eine Stufe nicht, tausend erhub ich mich zu der Wesen

Wesen! bin ich verklärt an dem Tage der Tage, (dies
weissagt

Mir mein Gefühl) dann werd' ich noch über tausend mich
schwingen!

Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönerer Welten,

Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen schauen!

XII. G. v. 737 — 755.

Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken, ereilte
 Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
 Als er ihr sich nahet', umarmet' ihn einer der Siebzig,
 Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar
 Gott sey.

Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein Auge
 gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weinens entgegen
 Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen
 des Mitleids.

Gott der Götter! (er hub die Hand, und das Auge gen
 Himmel)

Lohn' es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnem beginnest,
 Dafs er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode des Kreuzes
 Ist gegangen! Was deckt des Todten Krone der Schleyer?
 Lafst mich, ich will sie sehn in ihrem Blute! Der Engel
 Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des
 Todten

Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn belohnt es ihm
 Gott nicht

Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,
 Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses Jammers
 Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die
 Erde

Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben erschüttert!
 Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! umbüllte die Erde!

XII. G. v. 756 — 774.

Aber noch weist du nicht ganz, wie der in dem Himmel
von ihm zeugt.

Sieh, in des Tempels Vorhof stieg das Opfer gen Himmel;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria
bedeckte.

Bey den Altären standen die Opferer, schaurten vom
Schrecken

Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Heiligen
Thore

Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der Gerichtete
blute!

Wagtens, bey diesem Dank, ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der Rächer!
Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem liegenden
Saume,

Reisset des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des Todes
Stürzen die betenden tiefer, und spät erst können sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arme faßt sie Entsetzen; Entsetzen
Folgt den verstummenden nach, da sie endlich dem Tod'
entrinnen!

O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz er starb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hiefs die Felsen, und Sterblicher Augen die Stäte
Aufthat seiner Herrlichkeit. Die hörenden schwiegen
Voll Erstaunens, allein nur wenig lindernde Tröstung

XII. G. v. 775 — 792.

Drang den Duldern ins Herz. Sie waren zu tief verwundet!
 Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden Klippe
 Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags
 nicht.

Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer umsonst
 sich,

Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des fürchtenden
 Wandrers

Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne
 verschwunden.

Lazarus sah, daß ihr Leiden sich nicht entwölkte, da sagt' er:
 Tröstet euchs nicht, daß Gott von dem Todten zeuget
 durch Wunder;

O so sey es euch Trost, es sey euch Labsal in Durste,
 Schatten gegen den brennenden Strahl, daß sie zu dem
 Todten

Hinging, die ihr liebte, und die der Göttliche lehrte,
 Daß Maria nicht mehr mit euch weinet. Ihm nahte mit Eile
 Magdale sich, und sah ihn mit thrämentrockenem Aug' an,
 Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen
 Freundin:

Ach du redetest Worte der Engel mit uns! Ja in Durste,
 Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet es
 Kühlung

An der Quelle! Sie ist hinauf zu Christus gegangen
 Deine himmlische Schwester? O hast du der Worte der Engel

XII. G. v. 793 — 812.

Keine mehr? Weissagungen nicht von unserem Tode?
Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten; vernahmst du

Da nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg es nicht
länger,

Wenn du es weisst, ob uns verlassnen dieß Wonneloos fiel?
Christus Mutter! er schweigt! So laß denn, Richter im
Himmel,

Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im Himmel!
Uns es erleben, daß, die den Unschuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals entfliehen!
Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, sie Entsetzen
Dann umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, sie ihn trinken,
und sterben!

Jetzo hatte sich schon die Mitternacht auf die Erde
Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des Mittlers
Sank sie mit Todesschatten, und Graun der Gräber herunter,
Ach einst ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn Christus
Sie durchwacht' in Gebet; und schrecklicher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsstimme des göttlichen Beters verstummt
war.

Immer leiser verlor sich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des
Leidens

XII. G. v. 813 — 830.

Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.

Selbst die Seraphim standen um sie in trüberem Glanze,

Mitleidsvoll, und sahn, wie Christus begnadete litten.

Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's,

Redeten also unter einander: Sth. Wir wissen, o Salem,

Dafs es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,

Leiden wir fast, wie sie! S. Wie sie? Sehr vieles empfinden

Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie, nicht

leiden!

Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein himmlischer

Bruder,

Dafs es herrlich endigen wird! Statt dieses Ausgangs

Aus dem Labyrinth, der ihnen täuschender Traum wär,

Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels glänzend,

ihn zeigtest,

Sehen sie immer des Jammers mehr, in der Labyrinth

Dunkleren Pfaden. Sth. Ich schwindl' an den Tiefen, in

die sie hinabsehn!

S. Und ich blicke mit Ruh' in die Tiefen des göttlichen

Rathes!

Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Ich gestehe, du

littest,

Selith, wie sie. Denn nur, von der Menschen Leiden

durchdrungen,

Konntest du denken, wie Menschen denken! nur, trübe

von ihrem

XII. G. v. 831 — 850.

Leiden, vergessen, es sey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu bessern, und seliger einst sie zu machen,
Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der
Erquickung,

Da aus den Strömen des Lebens umsonst die glücklichen
trinken,

Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten!

Sth. Himmlischer Freund, der Schmerz, so der Mutter
Seele zerreißet,

Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem, es war ja

Christus Mutter, und an dem Kreuze sah ich sie leiden!

Breitete doch wohlthätiger Schlummer sich über ihr
Haupt aus;

O so wollt' ich die Seel' ihr mit heiteren Träumen
umschweben,

Und wenn des wiederkehrenden Grams Anfall sie erschreckte,

Diesen Jammer der schnellerwachenden durch die Erinnerung

Ihrer Träume besänftigen. Doch die Ruhe vom Elend

Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem himm-
lischen Labsal

Gottes wird, sie denket dem Tod', entgegen sie wachen!

Als sie so mit einander sich unterredeten, gofs sich

Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem

Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammte des Jüngers

Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgeföhle.

XII. G. v. 851 — 867.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschenden Cedern,
 Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur,
 (Keinen sah er erwachen wie den) und mit Golde bekleidet,
 Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hains, und
 die Bäche

Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tönten ihm
 lauter,

Viel entzückender noch beseelte Harfen, und Stimmen
 Mit den Harfen, die sangen: O Sohn der himmlischen
 Mutter!

Trockn', o der himmlischen Mutter Sohn, die Thräne der
 Wehmuth.

Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht
 trockne.

Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
 Traum zu tilgen; so floss, auch im Schlafe, der bittere
 Quell fort.

Da bewölkte den Schimmer der röthliche leuchtende Morgen,
 Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe
 Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen. Doch
 führt' ihn

Eine schneller noch, wie zuerst er eilt', in dem Hain fort.
 Denn der Unsterbliche strebt', und liefs nicht ab. Der
 geführte

Sah, da haueten Männer mit glühender Wuth in dem
 Blicke

XII. G. v. 868 — 874.

Eine der Cedern um, daß dumpf von dem schreckenden
Umsturz
Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuz. Das
erhub sich,
Schattete furchtbar! allein es entsproßten auf Einmal dem
Kreuze
Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden, und sah von dem Himmel ihm glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhabnere Chöre;
Und es schlug ihm das Herz von der Wonne vollem Gefühle.

D E R M E S S I A S.

DREYZEHNTER GESANG.

D. R. N. M. F. S. I. A. S.
D. R. N. M. F. S. I. A. S.

XIII. G. v. 1 — 16.

Jesus Väter genossen die Freuden der Auferstehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor Kurzem noch schliefen.
Aber Engel umwallten die Erde, zu sehn die Menschen,
Die der Versöhner dem Schöpfer von neuem geheiligt
hatte.

Ach, der Zeugen Freude verdrang oft Wehmuth, und
eilend

Tönten sie oft mit dem Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bothe schüttelt,
entwehten.

Gabriel war noch am Grab', und auf einer der Sonnen
von denen,

Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa,
Daß herunterstiege die Herrlichkeit Jesus. Des Grabes
Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auferstehung
Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der Orione
Hatt' er lang sein Auge geheftet. Da geußt der Orion
Farben aus und Strahlen, wie, jetzt geschaffen, er ausgoß.
Dieser Anblick macht auf Einmal den wartenden Seraph
Glänzender. Schon erhob er sich; Sturm war sein Schweben,
und Blitze

XIII. G. v. 17 — 36.

Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Gräbern, und rufet,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmetterte Wald
dampft:

Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu, und
die Väter.

Siehe, der lange Triumph umringte das Grab des größten
Unter den Todten. Gabriel saß in der Mitte des Kreises
Auf dem Grab', als säß' er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jesus im Namen Jehovah's
Seinen nahenden Tod verkündigt hatte, schwebt' itzt
Langsam hin zum Grab', und sank in Gabriels Arme:
Nacht, noch ist es rings um mich Nacht! noch bebt mir
die Erde!

Dunkler, als alle Finsterniß, ist mir der Hügel des Todes!
Niemals haben noch meiner Unsterblichkeit Kräfte
Gerichten,

Die Jehovah mir gab, erlegen! dem letzten erlag ich!
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl der Allmacht,
Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprach, und lehnte mit
Staunen

Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.

Aber die Väter und Seraphim fragten einander, und
sprachen:

Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare Frühling

XIII. G. v. 37 — 56.

Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit er
hervorgeht?

Oder wird, noch gewandt von der Sonne Schimmer, die Erde
Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?

Wird, vor dem Herrlichen, Staub sein Grab, und ein Spiel
der Luft seyn

Jener hangende Fels, von dem Angesichte der Erde
Weggewehet, indem sein Haupt der Sieger emporhebt?

Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?

Ach kaum fasset mein Herz den Gedanken des süßen
Verlangens,

Abraham riefs, den himmelvollen, den Wonnegedanken:

Ich, ich selber werde das sehn! kein Fremder, ich selber,

Dafs der Geopferte Gottes, ein Überwinder des Todes,

Jenes Todes, den Er gestorben, ins Leben heraufsteigt!

Halleluja! das werd' ich sehn! Er riefs, und der Mond ging

Wieder hervor. Nicht lang, so deckten ihn trübende Wolken.

Hundert ermüdete Wanderer, Männer, und Mütter, und

Kinder

Kamen. Sie gingen geführt von dem Monde schneller,
und nun schon

Wieder langsam, und waren jetzt in der Heiligen Kreise.

Schleuniges Schrecken ergriff sie. Sie wußten nicht, was
sie erschreckte;

Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirrte sich. Eilend

Trat ein Engel herzu, und brachte den bebenden Knaben

XIII. G. v. 57 — 77.

Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Gefährten
Danken; allein er war in die Nacht hinübergangen,
Nahe bey David hatte der Engel gestanden. Er kam jetzt
Zu dem Geliebten zurück, und David sprach zu dem Engel:
Also führt, der bald nun erstehn, und die Völker der Erde
Sich versammeln wird, durch das erste Leben die Menschen!
Ach wie freuet sich meine Seele des Herrn! und wie werd' ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felsen des Schlummers
erwacht ist!

Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub sind,
Und ihr Frommen, die nie der Verwesung Schrecken
durchbehte,

Ihr vermögt nicht der Auferstehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie Jesus empfinden,
Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit Leiden,
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menschen
gefühl hat!

Assaph! (er eilt' in des glücklichen Arm) des Kreuzes, des
Todes

Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Sagt es, und blickt mit inniger Wonne nach seines Erlösers
Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer sehnlich
gen Himmel,

Würdiget ihn der Eine, der richtet, defs zu erinnern,
Jenes ewigströmenden Urquells ewiger Wonne,
Dafs er, gehorsam bis zu dem Tode, die Seinen geliebt hat,

XIII. G. v. 78 — 94.

Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Assaph sah den Propheten,
 Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im
 Antlitz
 Davids wurden, so freut' er sich! Glanz, die Bewegung,
 der Athem
 Harmonieen! Er schwebt', und erklang! Nun beseelt' er
 die Harfe,
 Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene
 Harfe
 Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmlischen Psalme
 Begeistrung
 Ganz! Ein Strom ertönte der Saite Gesang und der Stimme:
 Also sieht der Seher der Offenbarung auf Sion
 Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden Wunden
 bedeckt stehn,
 Und mit dem schönen Blute des Heils. Dann stehn um
 den Hügel
 Zahllose feyrende Schaaren, sie alle Versöhnte! die haben
 Hell an ihrer Stirn des Vaters Namen geschrieben.
 Und wie das Meer, wie des Donners Stimme, tönen die
 Harfen
 In der beseelenden Hand der feyrenden Schaaren um Sion!
 Denn dem Sohne, sie singen dem Sohn! Denn ewiges Leben
 Strömt von den schimmernden Wunden des Lamms in die
 Seelen herunter.
 Also starb er! So sahen wir ihn! O Leichnam, du schlummerst,

XIII. G. v. 95 — 114.

Leichnam des Unerschaffnen! Noch wart ihr nicht, Engel,
da goß er

Auch dieß Licht, (wir sahe's wie Dämmerung vordem!)
auf der Schöpfung

Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aonen

Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern! Er
selber!

Dann erwachen! Erzählt's in den Himmeln allen, ihr Zeugen
Seines Todes, verkündet's in jeder Hütte des Friedens!

Keiner würdige sie, von allen Seligen keiner!

Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr sie würdiget,
donnert

Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber,

Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gott-
mensch

Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehen! und Herrlichkeit seyn! und Herrlichkeit! Halleluja!

Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen auf Erden!

Schon sind Hütten der Ruh für euch geöffnet! die Palme

Winket euch schon! bald habet ihr euer Zeugniss gezeuget,

Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Märtyrer, rufe

Nicht der Rache, der Rache, wie Abels, rufe der Krone!

Stephanus! und Jakobus! ihr ersten! die Morgenröthe

Seines verkündeten Heils kaum bricht sie hervor, und ihr
siegt schon!

Stephanus! und Jakobus! verlasset denn Kanaan! Joseph

XIII. G. v. 115 — 135.

Kann sich länger nicht halten! nun länger nicht! Halleluja!
 David sangs, und erlag der Entzückung. Das Halleluja
 Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf' entsank ihm.

Aber in seines Lichtes Gewand', es weht' ihm die Palme
 In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar, sang Joseph
 Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmungen weinte:
 O der Entzückungen Ungestüm, der das Herz mir erschüttert,
 Denk' ich an jene Stunde zurück, in der mir der Vater
 Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken
 erlaubte.

Süfseste meiner Stunden im ersten Leben, du wirst mir,
 Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
 Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder, euch zurief:
 Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Du, der im Grabe
 Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüder, du
 Erstling

Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle des Blutes
 Und des Staubes fallen von deinem Antlitz, und zeige
 Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals
 verkannten

Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir, dürsten,
 Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sieger des
 Todes,
 Jenes nicht nur, der liegt, und verwest, des ewigen
 Todes

Sieger! Auch derer, die einst, o du der ewigen Gnade

XIII. G. v. 136 — 155.

Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen, nicht
dürsten,

Derer erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel zu eilen,
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht, daß du Mitleid
hättest,

Überwinder, versucht, wie der Sterblichen keiner versucht
ward?

Der geschaffen das Aug' hat, sieht! geschaffen das Ohr, hört!
Der dich, Herz, erschuf! ach sollte sich der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung Blute,
Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig,
Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst erfandest?
Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun kommt, die Stunde
der Wonne,

Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die
Stunde,

Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaks und Jakobs,
Ach zum Gekreuzigten bringet; wenn nun, der Völker
Füll' ist

Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus
Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen beginnt:
Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren weinend am Halse
Hangen; er Feyerkleider der Unschuld allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand mit Blute besprengt, und Kronen
Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Gröfse,

XIII. G. v. 156 — 175.

Freudig die Thronen erschrecken! wenn er dieß Alles
vollendet:

O wie werden von Sterne zu Stern die himmlischen Bothen
Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der Tiefe der
Weisheit,

Was vor ein Strahl aus der Nacht des göttlichen Rathes
hervorbrach!

Und wie werden die Ältesten dann ihr Antlitz am Throne
Neigen, und niederwerfen die Kronen, und feyren, und
danken,

Danken dem Einen, der ewig ist, und der Vater der Tage!
Siehe, du hast es vollendet! und wirst noch mehr es
vollenden!

Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! O dem Namen
Deiner Herrlichkeit Preis, von Äonen Preis in Äonen!

Mit dem Strom des feyrenden Liedes, lispelt' und hallte
Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden einherfloß,
(Gleich dem sterbenden Wiederhalle sang ihm mein Lied
nach)

Sanfter itzt floß, und fliegender jetzt, so schwebte der Harfe
Lispel auf ihm, und der Hall der Posaune, mit Harmonieen,
Welche der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langsamen oft entseelten Begeistrung,
Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Wonne
Erstgeborne! Wir kennen sie nicht. Bisweilen nur hört sie
Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben beginnet.

XIII. G. v. 176 — 193.

Nur der Prophet des verstummenden Lamms, Jesaia
vernahm sie,

Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr
Antlitz

Deckten, und gegen einander flogen, und sangen: Heilig,
Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und alle Lande
Sind der Herrlichkeit voll des Ewigen! daß erbehten

Vor der Rufenden Stimme die Überschwellen des Tempels.

Voll von dem süßen Erwarten der Auferstehung des
Mittlers,

Fuhren die Heiligen fort sich zu sagen, was sie empfanden,
Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem feyrlichen
Halle,

Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schweigen der
Freude,

Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der
göttliche Todte

Schlummerte noch. Hesekiel stieg auf ein Grab an dem
Ölberg

Aus den Wolken herunter, und sang: Verdorrte Gebeine
Sah ich um mich, und ward des grossen Befehles gewürdigt,
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des Herrn Wort!
Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite Gefilde!

Siehe, da regt' es sich, als ich den grossen Befehl um mich
ausrief,

Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebein kam

XIII. G. v. 194 — 215.

Zu dem seinen, und Leben kam mit den fliegenden Winden
 In die Todten. Nun standen sie all' auf dem weiten Gefilde,
 Sie, ein unzählbares Heer! Das wurde zu sehn ich gewürdigt!
 Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung Gesichte!
 Aber wie war mir, als ich auch selbst in das Leben heraufkam,
 Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem Erwecker,
 Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch Todte
 geweckt hat!

Er verwest nicht, wie wir. Das war der Wille des Vaters,
 Sterben sollt' er, am Kreuze sterben! aber verwesen
 Sollte sein Heiliger nicht! O Erndte viel gröfser, als jene,
 Die ich sah, viel gröfser, als die, zu welcher wir kommen,
 Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen
 erschallen!

Zwar nur Eine Ähre; doch ist die Erndte viel gröfser,
 Als der unzählbaren Ähren unübersehliche Fluten,
 Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!
 Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht
 rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil, du Eine, dir! Aller
 Himmel Himmel werden sich unter deinem Schatten
 Einst versammeln! und siehe, der furchtbare Tod, der letzte
 Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labsal
 Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! Dann wirst du die
 Herrschaft

Übergeben dem Vater, dafs Gott sey Alles in Allen!

XIII. G. v. 216 — 233.

Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Schnitter am Tage der Erndte sahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen

Todten

Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Hesekiel
feyrte,

Gabriel sich. Indefs erscholls, gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!

Amos Sohn verließ die Versammlung der Heiligen,
schwebte

Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des göttlichen
Todten.

Auch du liefsest der Frommen Versammlung, und schwebtest
herunter,

Daniel, Gottes Geliebter, und standst an dem Kreuze des
Todten.

Und sie ergriffen die Psalter, und sangen gegen einander:

J. Hier, hier trug Er unsere Krankheit, unsere Schmerzen

Lud er hier auf sich. Die Menschen wähten, er würde,

Weil er gesündigt hätte, von Gott geschlagen! gemartert!

D. Ach, um unsertwillen ist Er verwundet! geschlagen

Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe geworfen,

Daß wir Frieden hätten! Uns heilen des Duldenden

Wunden!

J. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüther ihn

quälten!

XIII. G. v. 234 — 254.

Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank!

D. Aus der Angst, und aus dem Gericht ist Jesus genommen!

Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist auf der Erde,

Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten

Auszusprechen vermag, die alsdann lebt Jesus, der Todte?

J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde

Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, gestorben!

D. Ach vollendet ist nun, vollendet sein göttliches Opfer

Für die Sünden! Ihm werden nun, gleich dem Thau der

Frühe,

Seine Kinder geboren! und Ewigkeit ist sein Leben!

J. Ewigkeit! denn wie hat, in unaussprechlicher Arbeit,

Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne dein Erbe!

D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himmlische

Weisheit

Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herrlichkeit

machen!

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er getragen!

J. Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des ersten

Gerichts Nacht?

Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?

Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der Seele?

D. Christus wars, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein

Starker!

J. Wessen Wunden troffen auf diesen Hügel des Todes?

Himmel der Himmel! o wessen Blut rann hin auf den ernsten

XIII. G. v. 255 — 274.

Sühnaltar? D. Sein Blut, sein Blut, vor welchem sich Aller
Knie einst beuget! vor dem einst Aller Zunge bekennet,
Dafs er Herrscher sey, zu der Ehre Gottes des Vaters!

J. Nun, nun ist gewehrt der Übertretung! die Sünde
Zugesiegelt! versöhnt die Missethat! ist geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt der Seher
Offenbarung! nun ist, Preis sey dem erhabnen Vollender!
Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers,
Wiederhohlten, den Lüften gleich, die in Bäumen des
Lebens

Säuseln, die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Aber die Wache des Grabs ging ab. Die kommende
Wache

Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha sterben,
den Hügel

Unter ihm hatte beben gesehn, und stürzen die Felsen.

Am versiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnames,
blieben

Wundernd die Römer stehn, und unter ihnen ihr
Hauptmann.

Cneus, so hiefs sein Name, vertiefte sich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht, und des wandelnden
Mondes

XIII. G. v. 275 — 293.

Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und weiter
 Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
 Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Göttersohn denn?
 Aber welches Gottes? Des Gottes der Israeliten?

Dieses? O warum zweifl' ich an unsers Jupiters Gröfse;
 Denk' ich an den, den Jehovah diefs leichtbezwungene
 Volk nennt,

Den es nicht zu kennen verdient? Wie niedrig, und
 sklavisch

Ist es! wie klein durch sich selber, wie groß durch Jehovah,
 der Götter

Gott! So nennt er sich selbst, und nennt nicht allein sich,
 er zeigt

So sich durch Thaten! Denn wär die Geschichte der Wunder
 Jehovah's

Zweifelhaft; so wär die Erzählung von Jupiters Thaten
 Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn des erhabnen Jehovah;
 Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie könnt'
 er so groß seyn?

Also dacht' er, indem ihn ein Bothe, den Portia sandte,
 Seinem Grübeln entrifs. Mich sendet Portia, Cneus,
 Dich zu fragen: Ob Ruh' an dem Grabe gewesen? und
 ob sich

Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber entschlossen
 Herzueilen, allein sie entschloß sich anders. Hier herrschet,
 Sage Portia diefs, der Gräber Stille, und keiner

XIII. G. v. 294 — 312.

Naht sich dem Todten. Er eilete. Wart', und sag' ihr
auch dieses,

Sag' ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme nicht
wieder:

Beydes verwirre mich! Geh! Sie quälet, wie mich, die
Entwicklung

Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden Frommen.

Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er;

War er kein Sohn des Gottes der Götter! Gottes der Götter?

Also verleugn' ich Jupiter? denk' ihn unter Jehovah,

Den ich nicht kenne? den ich viel mehr, als Jupiter kenne!

Denn viel mehr ist Wahrheit in dem, das Jehovah gethan hat,

Als in dem, so der Donnerer that! Nur mehr? Ist nicht alles

Wahrheit? O hätten des liegenden Israels Überwinder

Jupiter angebetet; so wäre das Bild des Gottes,

Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmern, zerfallen,

Ja, aus der Hand des schwachen, in stumme Trümmern,

die Donner!

Ha! was hab' ich gedacht? was dringet mich, Zeus zu

verleugnen?

Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbekannten

Aufzuopfern? und wels ist die Stimm' in der innersten

Seele,

Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter,

mehr bist,

Als der Götter Gott; so donnr' in den Abgrund mich nieder!

XIII. G. v. 313. — 330.

Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtbaren Ungewifsheit!
 Nein, nicht Ungewifsheit! So hätt' ich Jehovah beleidigt!
 Bey dem Strome Cocytus, bey dem nur, Jupiter, du schwörst,
 Fleh' ich: Donnre mich nieder! O du, nach dessen

Erkenntniß

Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehovah,
 Offenbare dich mir! Bin ichs werth? Kanns ein Sterblicher
 werth seyn?

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel, und senkte
 Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah ich den

Frommen

Seine Wunder nicht thun? und warum säumt' ich zu hören,
 Was er von Gott, und von sich, und den Menschen sagte?

So kennt' ich

Nun die Menschen, und ihn, und Gott! Die am meisten
 ihn hörten,

Waren Männer voll Einfalt. Ach besser, als wären sie
 Weise,

Die so selten sich nicht verirren, und Grübler gewesen!

Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und wird mich nicht
 lehren!

Und sie find' ich nicht! Doch in jenem besseren Leben,

Wo er jetzo ist, wird er mich lehren! Im besseren Leben?

Ist denn ein künftiges? wirds, wenn es ist, denn besser
 für mich seyn?

Da, der so unschuldig war, so ohne Maß litt;

XIII. G. v. 331 — 349.

Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekannter!
O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt sich
In dem Forschen nach dir! O könnt' ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! So gar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können! Nun ist er verstummt! Auf
ewig?

Der nur weiß es, der ihn gesendet hat! Können die Todten
Auferstehn? Der heilige Todte dort hat den Seinen
Wiederkehr in das Leben verheissen! Das sagen ja selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück; so verwirren mich seine
Geschichte,

Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte gelehret,
Seine Wunder, sein Leiden noch mehr! Zu welchem
Kummer

Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die
Schlachten

Meiner immer, der fallende Pfeil, und der zuckende
Wurfspiess?

Warum hört' ich nicht lange den letzten schmetternden Bogen
Tönen? Ha Brutus, als du zuletzt an der Tugend Belohnung
Zweifeltest, nahmst du dein Schwert! Und ich seh grössere
Tugend

Unbelohnter, und säume? Was hält mich? Nicht Furcht
vor dem Tode!

XIII. G. v. 350 — 370.

Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Felde gesehen!
 Bin bey sinkenden Adlern ihm entgegen gegangen!
 Nein, ihn fürcht' ich nicht! Aber was ist es denn, das
 mich aufhält?

Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem ernstesten
 Entschlusse

Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
 Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich
 fesselt?

Wenn mein Tod ihn beleidigt! so müsse meinem Entschlusse
 Immer etwas fehlen zur Reife! Wie aber ergründ' ich:
 Ob ich dadurch ihn beleidige? Kann die bebende Frage:
 Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
 Furcht so tief verborgen? Ha wär's, wie wollt' ich des
 Lebens

Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie bringen,
 Tod! So verlör sich Cneus auf seinem finsternen Wege
 Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
 Seine Führerin ward, ihn, zu der Höhe der Weisheit,
 Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte, zu leiten.

Hinter ihr war der schmale Weg, die Pforte zur Höh war
 Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht' itzt ihr Engel,
 Chebar in die erhabne Versammlung der Auferstandnen.
 Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
 Von der leichten Wolke. B. Du hast ihn nicht sterben
 gesehen;

XIII. G. v. 371 — 392.

Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen, Maria!

Ihm antwortet Maria: Ich hab' ihn nicht sterben gesehen;

Ach dort starb er! allein ich seh' ihn, Benoni, erwachen!

B. Überwunden hast du, durch das Blut des Lammes, Maria!

Nimm den Psalter, und sey auch eine Sängerin Gottes!

M. Darf ich wagen, mich unter der Sieger Chöre zu mischen,

Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und Kronen?

B. Sing du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte.

Verwesen

Soll der Heilige nicht! O Erndte viel gröfser, als jene,

Die Hesekiel sah, als sie, zu welcher wir kommen,

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen

erschallen!

Zwar nur Eine Ähre; doch ist die Erndte viel gröfser,

Als der unzählbaren Ähren unübersehliche Fluten,

Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung Gefilde!

Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht

rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil, du Eine, dir! Aller

Himmel Himmel werden sich unter deinem Schatten

Einst versammeln! und siehe, der furchtbare Tod, der letzte

Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labsal

Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! Dann wirst du die

Herrschaft

Übergeben dem Vater, dafs Gott sey Alles in Allen!

Halleluja dem Vater, dafs Er sey Alles in Allen!

XIII. -G. v. 393 — 411.

Und die Hörerin hört' entzückt nach der Stimme Benoni's.
 M. Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher Erbarmung
 Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die Stunde
 Meines Todes gewählt. Den Versöhner erwachen zu
 sehen,
 Und in dieser Versammlung! Ihr Heiligen Gottes, ihr
 Brüder
 Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
 Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmen
 gesendet,
 Euer Erbarmen, und meiner! O du, der Himmel Gemeinde,
 Du, des Bräutigams Braut, welch großer Lohn ist dein
 Erbe!
 Wie geniefsen wir alle vorher nicht empfundene Ruhe,
 Freude nicht einmal von fern, und dunkel vermuthet,
 wie trinken
 Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst du vor
 Gaben,
 Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
 Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Geber!
 Welche Seligkeiten zu diesen Gaben! Ihr Dauren
 Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den
 wir lieben,
 Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Wonnegedanken,
 Die Entzückungen aus? wer dieser Ewigkeit Aussicht?
 Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfinder! Vollender

XIII. G. v. 412 — 431.

Alles dieses! Ich war nicht, und nicht der Himmel der
Himmel;

Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, leben, und steigen
All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aone
Zu der Aon', empor, und hören nicht auf zu steigen!

Denn ein unendlicher Geber bist du, ein unendlicher!

Bebend

Schwieg sie, und, schon zu stehn auf ihrer jetzigen Stufe,
Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,
Und sie sangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich ist Er! unendlich der Geber!

Ist unendlich! Und wir sind endlich! Gefühl der
Entzückung,

Von dem großen Geber, der Wesen Vater, der Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig gestillt
wird!

Ach, eh werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmerung
Ehe der neue Himmel verlöschen, eh deiner Erbarmung
Unversiegender ewiger Strom die Durstenden leer läßt!
Sieh, an dem Fusse des Throns entspringet sein Quell, ein
Weltmeer!

Rauschet, und fällt, in Gefilden der Nacht, in Gefilden
des Tages,

Fällt, von Erde zu Erd' herab, zu Sonne von Sonne,
Durch die Himmel alle! Der durch sich Selige höret

XIII. G. v. 432 — 449.

Seines Rauschens Getön! ihn hören des Lebens Söhne
In den Welten umher, und sie kommen, und schöpfen
Entzückung!

Ach erlöstes Geschlecht, ihr des Todten Brüder, und unsre,
Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils. Das

wankende Straucheln

Eures Fusses leitet ein Starker! ein Helfer voll Hülfe!

Welcher, obwohl sein Herz schon brach, mit mächtigem

Rufen

Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweissen ein

Müder

In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur der Starke!

Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert im Schatten.

Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der Rache,

Würdest du verstummen, damit der schlafende Starke

Aus dem Schlummer sich nicht, und aus dem Schatten

erhebe.

Aber er wird sich erheben, und eh' er, in seiner Erhöhung,

Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit,

fortsteigt,

Wird Ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten,

des Löwen,

Oder, vernimms, du überwundne! des Lammes in Zorne!

Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken

Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritt des Lammes

in Zorne!

XIII. G. v. 450 — 467.

Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddon
Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle nahes
Gericht droht,
Eile du dann zu Satan und Adramelech im Meere!

Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand am Gestade,
Rufte die ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge,
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Sich aus der Nacht. An des furchtbaren Stirn nur säumte
noch Dunkel

Einer Donnerwolke, die sich von ihm weg am Meer hin
Langsam zog. Da rufte die niedergeschmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen, und sprach zu dem Engel des
Todes:

Glücklicher, fast allmächtiger Sklav, was bringst du vor
Bothschaft?

O. Auf dein Schmähn antwortet' ich dir Äonen nicht;
werd' ich

Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todte,
Welcher aufersteht, er gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt zu dem
Hügel,

Wo er gekreuziget ward! Er steht bey dem Hügel vom
Tod' auf.

Diesen Flammenschwung, den ich schwinge mein Schwert,
und nicht länger

XIII. G. v. 468 — 486.

Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die Stirn!

Ergrimmet,

Sünder, nicht also! Dafs er euch anzubeten gebiete,

Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmächtige nieder!

Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr

mir folget;

Bleibt ihr noch hier! und folget ihr nicht: so entflieht ihr

zur Hölle!

Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter erwarten

Euch in der Hölle. Denn Schaaren der eurigen sahn, wie

ihr flohet,

Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jetzo, Empörer!

Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt

stehn.

Denn dem furchtbaren Schwert des Todesengels entströmten

Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes und Satans

Reißt vom Gestad' ein Felsenstück, zermalmt's an der Stirne,

Stampft auf die fallende Trümmer, und will den Ewigen

lästern;

Aber er schweigt! Wählt! rufte der Todesengel, und hüllte

Seines Schwertes drohenden Strahl in Wolken, die dampften.

Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahete sich Abadona,

Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan

Ohn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.

Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum

himmlischen Seraph

XIII. G. v. 487 — 504.

Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein Bothe
der Rache

Bist du; aber du kennest auch, Engel Gottes, das Mitleid!
Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dürfen, den
Gottmensch

Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt' ich wagen zu
wähnen,

Dafs ich vermög' ihn anzubeten? Willkommen, willkommen,
Ungesehene Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub
stürzt,

Hand des Allmächtigen! Ach! dafs ich ihn nur seh, wenn
er aufsteht

Aus dem Grabe, der Sündeversöhner, der Überwinder!
Satan hört' ihn, und rief ihm entflammt mit stammelndem
Grimm zu:

Sklav, nicht Gottes, der Höll'! elendester unter den Sklaven!
Doch schon unterbrach ihn der schreckende Todesengel:
Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weifs nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, dir zu sehn vergönnt sey. Ich kann
dir nur sagen,

Dafs der Hügel von Schaaren der auferstandnen Gerechten,
Und von Schaaren der Engel umgeben ist. Diese verworfnen
Sehen ihn, wenn sie diefs wählen, damit des Erwachten
Triumphe

XIII. G. v. 505 — 525.

Sie zu strafen beginnen, für jenen Entschluß, den Gefallnen
 Thren Erlöser zu nehmen! Du hattest an dem Entschlusse,
 Abbadona, kein Theil! doch ihn mit meiner Entzückung,
 Mit der Wonne zu sehn der auferstandnen Erlösten,
 Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl
 täuschen?

Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht mit Entzückung,
 Ach mit Wonne nicht; allein nur sehen, nur sehen!
 Ha! du niedrigster! rufet' ihm Adramelech entgegen,
 Ja, du warst es! du nanntest Eloa's Namen der Hölle!
 Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
 Der mein spottet! den sollen geschleuderte Felsen begraben!
 Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter den
 Engeln?

Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchtest,
 Und du täuschest dich nicht, daß ich an die untersten Stufen
 Meiner Throne mit diamantenen Ketten dich fessle,
 Und, indem ich, in große Gedanken vertieft, auf den Höhen
 Meiner Throne nun sitze, auf deinem Nacken den Fuß mir
 Ausruhn lasse! Doch werde zuvor bey den Schädeln ein
 Opfer

Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit
 schüttelt
 Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
 Schrecken, wüthender, mich! der erstandne Gerechte,
 der Cherub

XIII. G. v. 526 — 542.

Schrecken mich, und Jehovah mein Feind! Er wandte
sein Antlitz.

Adramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte Satan
Wüthend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie schwebeten.
Zweifelnd

Stand noch Abdiel. Jetzt wandt' ungestüm Adramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Felsenherzen
Eine Lästerung, schwarz, wie die Nacht der untersten
Hölle.

Und entschlossen, herauszuströmen das Ungeheuer
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich folge dir,
Engel!

Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die
Schöpfung

Sollst du nicht sehn! dein Auge wird Blindheit schlagen!
dich führen,

Beb' ihm nach! ein Geheul! Schon starrte das Aug' ihm
in Nacht hin,

Und schon rauscht' es um ihn, und heulet' im führenden
Sturme.

Jammernd Geheul, er folgt, das muß er! itzt fernersterbend,
Jetzo erschütternd nah, war in dem geflügelten Sturme.

Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Entsetzen
Fasset' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen,
ihm zurief:

XIII. G. v. 543 — 558.

Wehe dir! Wehe, Weh dir! und dann es ihm dauchte,
 Gebirge
 Nahender Sterne wankten davon, und schmetterten
 krachend
 Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfenden
 Trümmern!

Jetzo hörten die Väter, und Seraphim fern in den
 Himmeln
 Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehovah's
 Kommen! Die Harmonien der wandelnden Welten
 verstummten,
 Wenn der Donner, ein neues Erstaunen ihrer Bewohner,
 Redete! Denn schon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
 Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn wandeln
 gesehen!

Schon aus seinen Schranken ein Stern geeilt zu der Sonne;
 Still war schon gestanden die ganze Schöpfung! Die Väter
 Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihr Haupt auf,
 Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte sich
 eilend,
 Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es nun in der Ruhstatt
 Gottes

Schweben, und, als von Gebirg zu Gebirge, wieder von
 Sternen
 Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender
 Stirne,

XIII. G. v. 559 — 577.

Schimmerndem Aug', entzückt von jeder Wonne des
Himmels,

Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrschen,
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Versammlung,
Rufte: Die Stund' ist gekommen, der Herrlichkeit Stund'
ist gekommen!

Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen
wandeln!

Und er schwebet' hinab zu dem Grabe. Das mächtige
Wetter,

In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert
Jetzo seine Gewalt, dafs die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück; Sturmwinde nur rauschten,
Dafs vor ihnen vom Libanon an sich die Wälder Judäa's
Gegen das Grabmahl beugten! Die Erde ward nur
erschüttert,

Dafs von des Seir Gebirg der Phasga, der Arn, und der
Hermon

Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Libanon
bebtén!

Dafs von des Seir Gebirg' Ägyptus Wasser, das Weltmeer,
Und der Karmel, und wieder des Libanon Höhen erschranken,
Und der wankendströmende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana! Allein noch bebt das Grab nicht. Der Fels lag

XIII. G. v. 578 — 596.

Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab war.
Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felsen,
Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem Todten
verheissen.

Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ström', und
das Weltmeer

Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die Berge
Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören vermochte,
Freudig sanken aufs Antlitz die Cherubim, und die
Erstandnen,

Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sünderversöhnners.

Adam betete laut, wie im Jubelgesang. So erschallen

Mit der wandelnden Welten Getön die Posaunen der Engel,

Wenn sie die grossen Thaten des Allerheiligsten feyren,

Wie des seligen Stimme, vereint mit den wehenden Lüften,

Und mit den rauschenden Palmen, den Wiederhallen der

Berge,

Und (sie stürzten, und flohn) mit den Strömen, erscholl.

Unerschaffner!

Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die Wonne

Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himmlischer

Lehrer,

Der, wie die Mutter des Sohns, sich des Menschen durch

Wahrheit erbarmte!

Dann ein Hoherpriester, der selbst sich opfert', und einging

In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für Sünder!

XIII. G. v. 597 — 616.

Ach, ein Gekreuzigter! und ein Todter! wie können wir
 würdig,
 Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du thatest, und
 thun wirst!

O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und erwachen!
 Siehe, des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes,
 sie lieget

Dann dir unter dem Fufs! Allgegenwärtiger Mittler!

Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,

Dafs wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden;

Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen, erwachen

Wird der grofse Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!

Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen hervorriefst,

Also kommst du, mit tausendmal tausend Leben umströmet,

Und vor dir beseelender Sturm her! Himmlisches Säuseln

Wird von dem Sturme nun bald sich sondern, und deinen

Leichnam

Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äufsersten

Schimmer

Seiner Herrlichkeit, die neben Sternen herabstrahlt?

Und die röthlichen Morgen vor ihm, die mildern die

Strahlen

Seiner Gottheit? O dafs vor ihm die Geschaffenen alle

Beugen ihr Knie! vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen

Alle sinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen zu führen!

Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die er versöhnt hat!

XIII. G. v. 617 — 637.

Säusle, beseelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den
Leichnam,

Dessen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der erstgeborne des Lichts, der Himmel der
Gottheit

Strahlen werden! Und du, verstummende Wonne, o lege
Deine Hand auf den Mund, und wart' anbetend der Stunde,
Die er aufersteht! O ihr noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er gewählt hat,
Seiner Auferstehung in allen Landen der Gräber
Zeugen zu seyn, ihr, deren Blick noch Thränen der
Wehmuth

Trüben, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet;
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit der er belohnet!
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechlichen Segen
Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der Fülle,
Aller dieser Überschwenglichkeit, segn' ich, o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Gesegnet sey euer Leiden,
Jeder Kampf der streitenden, jeder Sieg der gestärkten!
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die
Kraft giebt!

Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des Blutes,
So wie, der sie zählt, es beschleufst! gesegnet sey die
Weisheit

Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im Himmel
Sey er! gesegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes

XIII. G. v. 638 — 655.

Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen nicht haben,
Welche vergehn; allein, in dem Namen Jesus Christus,
Heißt aufstehn, und wandeln die Sterbenden, und die
Todten!

Seyd, wenn dereinst ihr selbst entschlafet, o dann vor allen
Unaussprechlich gesegnet! Euch werd', an dem Ende der
Laufbahn,

Nach der Geburt in das ewige Leben, der Siegenden Krone,
Und der Ältesten Thron, die Geschlechte der Menschen
zu richten!

Sie, die neben ihm strahlender ward, indem sie ihr
Auge

Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln
herabkam,

Und den Segen vernahm, den der Auferstehende segne,
Eva streckte die Hand auch gegen des Göttlichen Grab aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell, zerreiß den Felsen, und
ströme!

Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den Felsen,
und ströme,

Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennenden Rehe
Schreyen nach dir! O Strom, der in die bessere Welt strömt,
Nimm in deiner Gestade beseelenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf, daß ihm
Labsal

XIII. G. v. 656 — 674.

Werd', und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft, daß die
 Hoffnung

Seiner eigenen Auferstehung den wankenden letze!

Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden brechendem
 Auge,

Ja du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Christus zu leben!

Geuß du deine Freuden auf die, die in Christus entschlafen,

Gnadevoll aus, damit sie nicht schrecke das Graun der

Verwesung!

Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,

Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, ach aller,

Welche, jenseit der Gräber, die Kinder Adams einst leben,

Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir verborgen!

Welche Leben! und welche Besitzer nicht endlicher

Leben!

Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Felsen, und ströme,

Ewiger Quell der ewigen Leben! Zu großen Wassern

Wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean, ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des Tödten

Stieg in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus
 entgegen.

Wie es den tausendmal tausend der Todten Gottes einst
 seyn wird,

Hat das große Weh von dem Falle bis an den Gerichtstag

Ausgeklagt, und steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit

mehr,

XIII. G. v. 675 — 693.

Der in das Meer hinträuft der Vergänglichkeit, eines
Gebornen

Weinen gen Himmel empor, noch eines Sterbenden Röcheln
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode,
Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden vor
Wonne

Freudig erschrecken! aus ihrem erhobenen dankenden Auge
Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerin, streiten,
Streiten, und überwinden! wie dannes wird der Gerechten
Tausendmal tausenden seyn: so war es der kleineren
Schaar jetzt,

Die an dem Grabe des Herrn, vor Hoffen, und vor Erwarten
Dessen, das kommen sollte, verschmachtet war; da die
Wolken

Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfuhr!
Da er von Bethlehem über die Schädelstätte zum Grabe
Flog! da von Ephrata's Hütte bis hin zu dem Kreuze,
vom Kreuze

Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da Satan,
Wie ein Gebirge, dahin, des Leichnames Hüter, wie
Hügel,
Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbliche
wälzte!

XIII. G. v. 694 — 714.

Da sich, mit Freuden Gottes, Jehovah freute! da Jesus
Auferstand!

Auszusprechen, was jetzo geschah! mit dem Liede von
fern nur

Dieser Höhe zu nahn! davon, wie der leisere Nachhall,
Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner, von deiner!
Und von deren Freude, die jetzt dich sahen! zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens gen
Himmel

Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Überzeuger,
Dafs ich am Grabe noch walle, noch nicht der Erndte
gesät bin,

Welche die grofse Folge der Auferstehung des Herrn ist.

Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht lange, so
wurde

Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und jauchzte,
Wie die Morgensterne, die erstgebornen der Schöpfung.
Denn sie sahen den Sohn, nach seinen Todeskämpfen,
Auferstanden! nicht mehr, wie am Kreuze, mit sinkendem
Haupte!

Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen Grabes,
Göttlich, unaussprechlich umstrahlt mit Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumpfe,
Du, der mächtig ist, du, deß Namen heilig ist! dem sich
Aller Knie' einst beugen, im Himmel aller, auf Erden
Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlem geboren,

XIII. G. v. 715 — 734.

Den Gethsemane, den die Schädelstätte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr ersten der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor! und, Stimmen des
Menschen,
Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus dem Staube die
Freude,
Dafs er lebet, empor! An des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einst, die jetzt die beklommne Freude nur
seufzen,
Unaussprechliche Wonne dem grofsen Begnadiger singen,
Ihm, der als Brüder euch, die Engel als Brüder nicht
aufnahm!
Ihm, dem Fleisch' und Gebein von Adams Fleisch' und
Gebeine!
Du, der mächtig ist! riefen mit lauterem Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Namen heilig ist! dem sich
Unsere Kniee beugen, dem unser geheimstes Gefühl sich
In die Tiefe der Tiefen wirft, den Namen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht, und hocherhabner vor allen,
Du Beginner, und o du Vollender, getödtet vom Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem du nun
wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde, (sie war sonst

XIII. G. v. 735 — 752.

Keine Stunde der Nacht) entschlafen warst, zu erwachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner Stimme,
die Sonnen

Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du göttlicher
Erster,

Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der alles verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte. Wir
leben,

Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder Äone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott bist,
Gott, bey dir! Sie verstummten. Denn seines göttlichen
Anblicks

Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Entzückung
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie alle. So rauschen
Dann die Gefilde der Erndte nicht mehr, und senken sich
erdwärts,

Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel ergossen.
Wenige Halme nur heben sich mit zitternder Ähre
Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in der Heiligen
Kreise

Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor, und verstummten nicht mehr, und feyrten,
und sangen:

Mache dich auf, und jauchze, du wurdest, Erde,
gewürdigt,
Jesus Christus Gebein in deine geöffneten Tiefen,

XIII. G. v. 753 — 773.

Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist er erstanden
Hoch von dem zitternden Staube, der erstgeborne der Todten.
Alle Himmel sahen ihn kommen. Vom Fusse des Siegers
Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz, und die Zinne des
Tempels.

Mach' in deiner Schöne dich auf, o Erde! dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Christus, du jüngstgeborne der
Schöpfung,
Gehet über dir auf. Sie werden dich Königin nennen,
Und die gesegnete deß, der dich schuf. Du warest so
schön nicht,

Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel besungen,
Als nach deiner Geburt du am ersten Morgen heraufstiegst.
Deiner Söhne sind viel, sehr viel Gerechte. Du wirst sie,
Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel versenden,
Dafs sie im Feyerkleide der Unschuld dem Sieger, mit neuen
Festlichen Namen genannt, dem, der sie errettete, singen.
Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freuet euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! Die Schlum-
mernden liegen

Unter euch, dafs sie erwachen. Du hebst dann, Erde,
den letzten

Aller Tage dich aus dem Staube des Weltgerichts auf
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedeckten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.

XIII. G. v. 774 — 791.

Dann wird die Sonne nicht Herrscherin mehr, noch der
 Mond dein Gefährt seyn;
 Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit
 leuchten,
 Und dein Licht seyn Er, des Blut auf Golgatha tröpfte!

Also sangen die früheren Märtyrer, welche schon Palmen
 Trugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne, kaum
 kannte,

Dessen Triumph er mit seinem Blut, der Märtyrer Erstling
 Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Aber wie nahe
 Warest du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie
 kurz war,

Überwinder, dein Lauf, von deinem Beruf zu dem Himmel,
 Bis in den Himmel. Ihn sahest du offen, und Jesus zur
 Rechte

Gottes! Da rann vom schmetternden Steine dein Blut, da
 entschliefst du.

Aber Jedidoth, der jüngste der Märtyrer, und Benoni,
 Und Maria entrissen sich jetzt dem Erstaunen der Freude,
 Fassten bey ihren Palmen einander, schwebten hinunter
 Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis' an den
 Fels hin,

Welcher ach nun nicht mehr das Grabmahl deckte. Sie
 blickten

Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe, dem Herzen
 Und der Zunge des Menschen zu hoch und unaussprechlich.

XIII. G. v. 792 — 814.

Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
 Sprachs zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn
 auch

Meine Jahre noch blühten die frühere Blüthe; so wär mir
 Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,
 Dieser Begnadigung Tod! Ach siehst du, Benoni, Jedidoth,
 Siehst du den Herrlichen? seine so sanft gemilderten
 Schimmer?

Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron, gemildert;
 Und für jene Ceder zwar auch gemildert, denn endlich
 Schuf er Eloa! doch ist er gewiss ein Anderer diesem
 Großen Erwählten! Ein Anderer, rief Eloa, indem er
 Freudig kam, hinsank bey den glücklichen, jedem ein Andrer!
 So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
 Abraham, dir, du erster der Todesengel, dir, Salem,
 Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Jedidoth,
 Jedem der Eine, den wir vor allen am innigsten lieben,
 Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber!
 Jedem der beste, der beste, der liebenswürdigste jedem!
 Und (auch dieser erhabne nie ganz durchschaute Gedanke
 Trag' auf seinem Flug' euch empor!) des ewigen Vaters
 Eingeborner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
 Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
 Unsre Gedanken, und schwindeln an ihrer Endlichkeit
 Gränze!
 Hoher Engel Gottes, du frühgeborener der Schöpfung,

XIII. G. v. 815 — 832.

Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung; wie weit
auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken (mir sind sie nicht
Schranken!)

An den meinen schwindle. So sprachen die Seel', und
der Engel.

Und stets kamen der Seligen mehr zu dem Felsen
herunter.

Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser, und Bruder!

Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat, und als sie
Der zu wünschen vermag, der hier in den Nächten noch
wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel, und rufte:
Sohn Jehovah's! und, (singt mir es nach, ihr feyrenden
Harfen

Meiner Kinder um mich, mit Wonnelaute,) und meiner!

Sohn! wie begann der Vater der Wesen dir zu belohnen

Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln herunter,

Stiegst von deinem Thron, und starbst! In den Welten allen

Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die Äonen der Zukunft

Keine That, wie deine, geschehen! Wir sehn des Versöhnners

Gottesthat, wie vom Schimmer der Sonnenweg' umringt; sie

(Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach

seiner

Jubel!) sie sieht, wie umstrahlt von dem Glanze des

Himmels, Eloa!

XIII. G. v. 833 — 849.

Endlich erhob aus seiner Entzückungen Meere sich
Adam,

Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank. Die
Gedanken

Waren ihm zu tausenden schon durch die Seele geflogen,
Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge
vorausseilt;

Und er schwebt zu dem Todeshügel herab von den
Wolken,

Steht bey dem Kreuz, und strecket den Arm nach Jesus,
des Todes

Sieger, aus: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!

Dafs nun Tod nicht länger der Tod ist, und dafs an dem
Tage

Deiner grossen Vollendung sie all' erwachen, die
schlafen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem Erwachen
Von dem Tod' an dem Kreuze; sie stieg auf Stufen zum
Throne,

Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es belohnen sollte, der frey sich erniedriget hatte,
Ach von dort herab zu dem Staube der Schädelstätte.

Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der Feyer
Sich in dem Psalme, der Psalm entströmte vergebens des
Geistes

Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.

XIII. G. v. 850 — 864.

Lehre mich, Sionitin, nur einige Laute von jener
Großen Erhöhung, die bey den Hütten sterblicher
Sünder,

Doch nun auch versöhnter begann, und immer sich
weiter,

Auf stets höheren Stufen, erhub, o lehre von fern mich
Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Throne den Lichtweg
wandelt.

Liebend sah der Versöhner herab auf Adam, indem
winkt

Er dem Cherub; der bringet die Seele. Sie spricht zu
dem Führer:

Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener erhabne
Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? E. Blickest du,
Seele,

Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die leuchtender
schimmern?

S. Ach ich kann nicht wenden von dem mein Auge,
zu dem du

Hin mich führest. Er ist in dieser Götterversammlung,
Auf, und bete mit an! der oberste Gott! E. Und dein
Richter!

S. Weh mir! Jupiter! Jupiter! du, der herrscht im
Olympus!

Größter! herrlichster! O mein Führer! was blicket dein
Auge

XIII. G. v. 865 — 879.

Mir vor Entsetzen zu? Ist es Minos furchtbare
Gottheit?

Öffnet irgendwo hier der Erdkreis Thore des Abgrunds?
Rauscht hier nah der Cocytus? und donnern über dem
Strome

Jupiters Eide? Zu grausamer Geist, noch immer ver-
stummt du

Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten
geschworen,

Als ich starb? und stürzt mich der in des Phlegeton
Strudel?

Jetzo sprach zu dem todten der Mittler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es schreyet laut von dem schmachtenden
Lande,

Herrscher, zu mir das Volk! Er sprach, und er nannte
des todten

Künftige Stäte dem Cherub. So stieg die Erhebung des
Sohnes

Einen leisen Tritt, wie große Thaten beginnen.

Jesus sprach zu den Zeugen: Eh zu dem Vater ich
gehe,

Weil' ich auf Tabor oft. Der ist der Ort der Versammlung.
Und sie sahn ihn nicht mehr, und schwebten nach Tabor
hinüber.

Wie er war niedergestürzt, so sinnlos lag an des
Grabmahls

XIII. G. v. 880 — 897.

Felsen Satan noch von des Auferstehenden Anblick,
Gabriel hörte gegen sich her, wie im Wetter, er
wandeln;

Und nun sah er ihn auch, indem er, mit schwerer Arbeit,
Sich aufrichtete. Stürze dich, sagt' ihm der Engel des
Siegers,

Endlich in deine Tiefen hinab! Was säumst du auf
Erden?

Wenn du lernen könntest; so würdest du einmal lernen,
Dafs der Kampf des endlichen mit dem Unendlichen
Qual ist

Für den immer besiegt, und immer wieder empörten!
Aber du lernest es nie. So fleuch denn hinunter, und
krümme

Dich in neuen Entwürfen herum zu der neuen Empörung.
Aber wisse. . . Doch laß mich die lauterer Donner der
Rache

Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh, doch zögert' er
wieder

In der Einöd', hielt sich an einen thürmenden Felsen,
Blickte von da mit starrendem Aug' hinaus in die Wüste.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rufte, da er im Orkan ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen, und rauschte
Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch eh' er
hineintrat,

Weilet' er der belastenden Tage viel an der Pforte.

XIII. G. v. 898 — 913.

Schon zwei Mitternächte war nun die Versammlung der
Priester

In der Halle beysammen des Hohenpriesters gewesen.

Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden
Morgen

Wieder zu sehn. Sie saßen verstummt, und dachten den
Ausgang.

Jener besiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte!

Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten Seelen.

Ungewissheit! du warfst sie mit jeder gewaltigen Unruh,
Welche du hast, mit deinen gethürmten Wogen, mit
allen

Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag
kam!

An dem Grabe des Herrn begann die römische Wache
Zu sich selber zu kommen, und einer sprach zu dem
andern:

Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Erde beben, da
stürzt' ich

Schnell in den Staub. Der Genofs antwortet' ihm: Also
geschah es.

Und ein anderer sprach, indem er auf den Gefährten
Bang sich lehnte: Wie wars? Die Erde bebt mir, warf
mich

An den Felsen. Der andere sprach: Ich glaubte zu
sterben,

XIII. G. v. 914 — 929.

Da der Sturmwind wirbelt', und heult', und den Felsen
zermalmte.

Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht mehr
vor dem Grabe.

Jetzo rufte, geführt von einem der Wache, der Hauptmann:
Lebt ihr, so nennet mir die Namen. Sie nannten die
Namen.

Cneus ging in das Grab, und sah es leer, und den
Felsen

Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd
die Wache.

Geht aus einander! Er sprach; drauf nahm er einen,
und sagt' ihm:

Geh du voran zum Pallast des Priesters, und bringe mir
Bothschaft,

Ob bey ihm Versammlungen sind? Ich komme den Weg
auch.

Sage, wo gehest du hin? befragten den Bothen die andern.

Nach der Priester Pallast. Er eilte weiter. Sie folgten.

Wie, von keinem andern geweckt, ein schneller
Gedanke

Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns,

Weit verloren, umirren, die Seel' auf Einmal erschüttert;

Unvermuthet kam, und mit athemlosem Entsetzen

So in die stumme Versammlung der Bothe. B. Am Grabe
zu wachen,

XIII. G. v. 930 — 945.

Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt', und der
Fels sprang

Weg von dem Grabe, und leer ist es nun! Er riefs, und
verliefs sie.

Und sie taumelten auf von ihren Sitzen, und standen
Starr, Denkmahle des Schreckens. Drey Römer folgten
dem ersten,

Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zusammen:
Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was ihr thut! und
die Erde

Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und
heulte,

Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte, ja leer
sahn

Wir das Grab hernach. Gleich schnellherschmetternden
Donnern

War den Priestern ihr Zeugniss! Da traf sie der letzt',
und der stärkste.

Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweigt der Tod, so schwiegen die
Priester,

Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell liefs er die Ältesten rufen.
Die kamen,

Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch andere Hüter.
Und sie traten herein. Wir sehns, ihr habt es vernommen!

XIII. G. v. 946 — 961.

Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes zu
tödten?

Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend
entronnen!

Aber der Hohepriester erhob sich, und sprach zu der
Wache:

Römer, gehet hinab zu den Meinen, und wärmt euch
am Feuer.

War auch euer Hauptmann bey euch? Er war's, und er
stürzte

Nieder mit uns, und sahe, wie wir, das geöffnete
Grabmahl.

Und er führte sie weg, und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung der Traube.

Endlich leiteten ihn die Seinen zurück; und er setzte

Wankend sich nieder, und sprach: Ihr müßt die Römer
erkaufen;

Oder Juda empöret sich! Doch was ist mir das Leben

Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle!

Aber täuschte die Angst die erschrockenen nicht?

Erdbeben

Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer
sahn?

Als er noch redete, kam der römische Hauptmann. Sie
standen

XIII. G. v. 962 — 978.

Schnell vor ihm auf, und traten zurück. H. Ihr kennt
mich. Ich sah ihn

Auch an dem Kreuz, und glaubte schon damals, ein Sohn
der Götter

Stürbe! Ihr wisset nun auch, was am Grabe geschah!

Indem trat

Philo's Engel, der fünfte Verderber am Thron des Richters,

Ephod Obaddon herein. Von dem hohen treffenden Auge

Strömet' er Rache, das Haar fiel ihm in Locken der Nacht

gleich

Auf die Schulter; sein Fuß stand, wie ein ruhender

Fels, da.

Und er blickt' auf Philo herab; doch liefs er nicht rauschen

Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.

Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle

Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüset,

Sey mir gegrüßt, Benhinnon! Indem er dies in sich

selber

Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken; die stürzten

All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlichlachender Ruhe,

Gegen Cneus, und fragte mit dumpfer langsamer Stimm'

ihn:

Offen das Grab? und ohne den Todten? C. Ohne den

Todten!

Ph. Römer! bezeugst du bey Jupiter dies? C. Bey Jupiter

zeugt' ichs

XIII. G. v. 979 — 996.

Nicht! bey Jehovah, den ich anbete, beschwör' ich es,
wenn ich

Mich's zu beschwören entschloss', und dir, elender, nicht
müßte

Eidlos gelten mein Wort! Da rufte mein Ungestüm Philo:

Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und ohne den Todten!

Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschworen,
o Römer!

Ruft es, und reißt dem Hauptmann sein Schwert von den
Hüften, und stößt sichs

Wüthend ins Eingeweide mit beyden Armen hinunter,

Schleudert es weit von sich weg, und taumelt nieder zu
sterben!

Als er sich wälzt' in rauchendem Blute, rifs er die Wund'
auf,

Spritzete Blut gen Himmel: Ha Nazaräer! so ruft' er,

Starb! Und Cneus ergriff sein liegendes Schwert, und nahte

Sich dem todten, und liefs es auf ihn, wie es blutete, fallen.

Schrecken, euch, und ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,

Weih' ich dieß Schwert! Da wandt' er sich schnell, und
verliefs die Versammlung.

Auch entfloh die entrüstete Seele des todten ihr, mußte
Einem Wandelnden folgen, der sie durch Finsternißs führte.

Aber nun war der Engel des Todes im Thal Benhinnon;

Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt' ihn
die Seele.

XIII. G. v. 997 — 1003.

Wer vermag das furchtbare Schauen des richtenden Engels,
Wer zu beschreiben den Donnerton, mit welchem er rufte?
Ephod Obaddon, so heist der siebenfältigen Rache
Namen, und mein Namen! Ich bin der Verderber Einer!
Bins, der die Erstgeburt an dem Strome schlug. Von
Gehenna,
Blick' umher, du bist in Gehenna! bring' ich dich weiter
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten dem
Thale.

D E R M E S S I A S.

VIERZEHNTER GESANG.

DEPARTMENT OF THE ARMY

ALBANY, N. Y.

XIV. G. v. 1 — 16.

Immer noch in ihr Leiden versenkt, und schmachkend
nach Troste

War in der Hütt' an dem Tempel die jammervolle
Versammlung;

Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln, und dennoch
weinen!

Und die heiligen Weiber vermischten mit Öle der Würze
Blume, zur Salbung des Herrn, und Thränen rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams wachsam
Waren, und ämsig zu nähren der Lampen Flamme,
damit sie

Ihm entgegen kämen, so bald er erschiene; so wart ihr
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bey der
Dämmerung

Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge beschäftigt.
Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft:
Nacht noch war es beynah, als sie die Jünger verließen.
Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib, Maria,
Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden Mutter,
Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden

XIV. G. v. 17 — 34.

Waren die Führerinnen. Ihr lieben, ihr seht ihn noch
Einmal,

Sprach bey dem Abschied die Mutter, ich aber seh' ihn
nicht wieder.

Gehet denn hin im Namen des Herrn. Sie schwiegen,
und gingen.

Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten, sprachen:

Aber wer wälzet den Stein von dem Grabe? Doch dieser
Kummer

Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena Maria,
Was wir können, und schützen, so lang das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach sie, und eilte.

Gabriel saß auf dem weggewälzeten Felsen, und sagte
Zu Eloa, und Abdiel, die nicht fern von ihm schwebten:
Ach kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so beb' ich
vor Freuden!

Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling
erscheinen;

Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheinet ihr ihnen als
Männer,

Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu ertragen
vermögen.

Aber der Mittler schaut' aus seiner Verborgenheit Hüllen
Auf die Engel herab, und auf die kommenden Menschen;
Freuete sich der göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte!

XIV. G. v. 35 — 52.

Magdala's Bewohnerin kam, sah offen das Grabmahl,
Weggewälzet den Fels, floh, riefs den andern entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die kommenden ließen
Sich nicht schrecken, und gingen heran. Da erblickten
sie schleunig
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Öffnung des
Grabs lag,
Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt war dem
Blitze
Gleich, dem Schnee das Gewand. Er sprach mit der
Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Gekreuzigten
suchet,
Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den Todten erstanden,
Wie er verkündiget hat. Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führet' er sie in das Grabmahl.
Gehet eilend nun hin, und sagt's den Jüngern, und sagt es
Kephas: Auferstanden sey er von den Todten. Und siehe,
Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets den Zwölfen.
Sie blieben,
Unentschlossen, und zitterten säumend. Im Strahlen-
gewande
Traten noch zween der Engel herein. Sie erschranken,
und schlugen
Nieder zur Erd' ihr Angesicht. Was suchet ihr, sprachen

XIV. G. v. 53 — 73.

Diese Männer, unter den Todten, den Lebenden? Hier ist Jesus nicht. Erstanden ist er! Gedenkt, was er sagte, Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder Muß der Sohn des Menschen gegeben werden, gekreuzigt Muß er werden, erwachen den dritten Tag von dem Tode!

Jetzo eilten sie mit Beben, und inniger Freude, Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen.

Petrus

Und Johannes kamen indess mit Magdale wieder. Als sie Jerusalem jetzt verließen, sagte Johannes Zu den Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die andern. Wo einander am meisten die beyden Wege sich nahten, Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel geschieden, Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen Weiber, Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem, Deren Seelen sich gleich, und für einander gemacht sind, Sich in diesem Leben, und fehlen sich dennoch. In Salem Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier nicht gefunden.

Kephas sprach zur Gefährtin, indem sie dem Führer mit Mühe,

Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam? Von den Priestern? Allein die haben, sagt man, den Grabstein

XIV. G. v. 74 — 92.

Ja versiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
 Ihm das Todtengewand zu rauben. Er sprach, und
 Johannes
 War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen;
 Aber er ging, voll unentschlossenes Kammers und Ehrfurcht,
 Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus, und eilte,
 So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch, so des Todten
 Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bey den Leinen,
 Fand es zusammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins
 Grabmahl,
 Sah es, und überzeugte sich ganz von Magdale's Bothschaft.
 Aber davon, dafs, nach der Propheten Gesicht, der Messias
 Aufstehn müsse, wufsten sie nichts. Sie verliessen das
 Grabmahl,
 Und Maria. Wofern, sprach Petrus im Gehn zu Johannes,
 Sich die Priester anders entschlossen, und der Besieglung
 Nicht gnug trauten, gewifs ihn zu haben; so nahmen die
 Wüther
 Ihm das Todtengewand, um seine Wunden noch Einmal
 Heifs vom Durste der Rache, zu sehn. Sie gingen
 verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab', und blickt', und wischte
 die Thränen

Schnell mit Heftigkeit weg, um zu sehen, sie blickt', und
 starrte

Ängstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe,

XIV. G. v. 93 — 109.

Und erschienen ihr; doch kaum sah sie die Engel. Denn

Jesus

Sah sie nicht, nicht Jesus! So sucht, mit lechzender Zunge,

Nur die Quelle das schreyende Reh; die Sonne, die aufgeht,

Siehet es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des

Waldes.

Weib, was weinest du? sprachen zu ihr die Bothen der

Wonne.

M. Ach, sie haben genommen, den meine Seele liebet,

Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? So sprach sie,

und wandte

Sich von dem Grabe. Da siehet sie Jesus stehen, und

weiß nicht,

Dafs es Jesus ist. J. Was weinest du, Weib? wen

suchst du?

Aber diefs sprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen

Lebens!

Sie antwortet dem Gärtner, sie meint, sie sehe den Gärtner:

Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn getragen?

Ach in welche Finsternifs? dafs ich eil', und ihn suche!

Nahe, wie sie, der unaussprechlichsten Seligkeit, weint so

Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterblichkeit

letztes,

Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel' ihm erschüttert.

Ach er lieget, und ringt mit dem Tod', und dürstet nach

Hülfe!

XIV. G. v. 110 — 127.

Weint zu Christus, und kennt, so schreckt ihn der
Prüfungen letzte!

Kennt den Liebenden nicht, sieht nur den Richter der
Welten!

Aber zwei Thränen nur noch; und welche Wonn' ist die seine!
Selber von dem, mit dem sie von Jesus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz.

Aber wie Harfen am Thron, wie Jubel der Überwinder,
Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm, das
erwürgt ward,

Nicht wie der Überwinder Harfen, und Jubel am Throne,
Inniger, herzlicher, liebender scholl des Auferstandnen,
Jesus Stimme der weinenden, Jesus Stimme: Maria!

Und sie hört', und erkannte die Stimme des Herrn, und
indem sie,

Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude
dahinsank,

Bebend, und bleich in den Staub hinsank zu den Füßen
des Mittlers,

Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen zuzurufen;
Aber sie stammelt', und athmete kaum, und blickte den
Herrn an,

Weint', und stammelte nur mit leisem Staunen: Rabbuni!
Und sie hielt mit wankender Hand des Göttlichen Fülse.
Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah sie der Herr an,
und sagte:

XIV. G. v. 128 — 148.

Halt mich nicht also! Noch bleib' ich bey euch. Du siehst
mich noch wieder!

Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
Geh zu unseren Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!
Jesus verschwand, und sie ging mit der Bothschaft der
Wonne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.
Aber, der Maria verschwand, begegnet den andern
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit strahlte.
Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn alle, der
nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüßet! so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm seine Füße. Seyd nicht erschrocken, und gehet,
Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit
den Worten.

Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud'
auf,

Gingen eilend nach Salem, der Wonne Bothschaft zu bringen.

Petrus war vor ihnen zurück, und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen dessen, der lebte!

XIV. G. v. 149 — 165.

Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben ihn lebend
gesehen,

Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel am Grabe;

Und dann zweien mit diesem darin; die sprachen, was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der Bothen

Himmliche Stimme recht zu verstehn. Ihr wart zu
erschrocken,

Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr hörtet?
vielleicht auch

Recht zu sehn, was ihr saht? Ach Jünger Jesus, erschreck du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja, vor
Freuden,

Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, schreckest uns
wieder.

Th. Ach ich wollte das nicht, ihr Geliebten. Doch laßt
mich euch fragen,

Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforsche.

Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestaltet?

W. Sieh, ein Jüngling! sein Antlitz dem Blitze, dem Schnee
das Gewand gleich!

Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden. War denn,
Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du hast nicht
vernommen,

Salome, dafs, von der Wache gefolgt, ein römischer
Hauptmann,

XIV. G. v. 166 — 183.

Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wüthenden Priestern,
Gestern des Todten Grab umringte. Die Rüstung der Römer
Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug, und ihr
brauchtet

Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu sehen.

W. Aber es war erst Dämmerung, Didymus, aber der
Jüngling

War kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rüstung,
er hatte

Keine Rüstung, schimmerte! Was den Unsterblichen deckte,

War ein weißes Gewand. Th. Wohlan, was sagt' er zu
euch denn,

Dieser Unsterbliche? W. Fürchtet euch nicht! so sagt' er,
ich weiß es,

Dafs ihr Jesus von Nazaret sucht; der ist von den Todten
Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo er lag. So sprach er, und führt' uns hinein in das
Grabmahl.

Eilet nun, sprach er darauf, und sagt's den Jüngern, und
sagt es

Kephas: Auferstanden sey er von den Todten! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nannte, vor aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Himmlische
Tröstung

Hättest du, Bothe des Herrn, wärest du wahrhaftig erschienen,

XIV. G. v. 184 — 201.

Mir dem leidenden zugerufen! Allein dafs er mich nur,
Und Maria nicht nannt', und nicht Johannes, das selber
Stürzt mich in Zweifel. Didymus stand nachdenkend,
Ach nicht Engel das, und fragte

Endlich wieder: Das war's, das der Engel sagte? W. Noch
sprach er:

Jesus geht vor euch hin nach Galiläa, da werdet
Ihr ihn sehn. Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,
Waren gestaltet, wie der? W. Sie waren noch himm-
lischer, riefen

Zwo von ihnen; allein wir sahen Jesus auch selber!

Th. Mit den Engeln? Die Engel, so sagten sie, waren
verschwunden,

Als wir am Thor ihn sahen, wie er uns beegnend daherkam,
So gestaltet, wie sonst, und in seinen Gewanden. Doch
hatt' er

In der Geberde was Himmlisches. Bey der Erscheinung
auf Tabor

Sahnsie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüfset! so sagt' er.

Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und hielten
Seine Füfse. Seyd nicht erschrocken, und geht, und
verkündets

Meinen Brüdern. Nach Galiläa sollen sie gehen.

Dort erschein' ich ihnen. Er sprach, und verschwand
mit den Worten.

Ihn, ihn selber habt ihr gesehn? ihr alle? erwiedert

XIV. G. v. 202 — 221.

Thomas, und bleibt mit grübelnder Stirn, und ernsterem
Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt, und Gewand; die
Stimm' auch?

Jetzo schwieg er; doch, immer mehr in dem Strome der
Zweifel

Fortgerissen, begann er wieder: Itzt seyd ihr zu lebhaft
Durch das alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich werde,
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel Ursach,
Welche mir anders zu denken gebeut, euch offen entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus, die
Mährlein,

Die sie erzählen, doch nicht? Er sprach, und setzte sich
wieder.

Aber der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie schwiegen.

Müde vor Angst der Freude, voll Schweißs die Stirne,
die Wange

Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdale unter die weinenden, strebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr nieder;
Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden! erstanden!

Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,
Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Gesang ausdrückte.
Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen. Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden vermochte,

XIV. G. v. 222 — 241.

Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel gesehen?

Sanfter schlug ihr Herz. Sie sprach mit himmlischem
Lächeln

Ach nicht Engel nur, Ihn! Da erhoben alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht, daßs sein Auge
Engel erblickt, der kann auch wännen, ihn selber zu sehen.
M. Didymus ach! was haben wir dir, was hat dir, Geliebter,
Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.

Diefs mein Auge sah ihn! am Fusse des Auferstandnen
Weinete diess mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht,
Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?
Waren Strahlen sein Kleid? M. Er war ein Mensch, doch
erblickt' ich

Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,
Selbst nicht an ihm. Jetzt naht auch Simon Petrus. Un-
zählbar

Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm ließ
ihn

Endlich reden. Er fragt', und bebt die Antwort zu hören!
Hast du auch seine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!
Seine Stimme, des Auferstandnen, des Göttlichen Stimme!

P. Ach! was sagt' er zu dir? M. Ich empfind' es, nein, ich
vermag nicht

Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn
war.

XIV. G. v. 242 — 261.

Jener glich sie, mit der in seinem Blut er zu Gott rief:
 Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!
 Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
 Ich erkannt' ihn. Mir war's, ich wär' in dem Himmel!
 Rabbuni!

Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand des Göttlichen
 Füße.

Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah mich der Herr an,
 und sagte:

Halt mich nicht also. Noch bleib' ich bey euch. Du
 siehst mich noch wieder!

Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
 Geh zu unseren Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
 Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater,
 Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sinkendem Haupte
 Niedergesehn. Sie erhub ihr helleres Aug', und blickte
 Sanft auf Magdale, stand dann mühsam auf, und hielt sich,
 Und sie leiteten sie. Sie ging zu Magdale, reicht' ihr
 Ihre Hand, und hielt die Hand der Geliebten, und sah sie
 Wieder mit innigem Blick an, und sagte mit leisem Laute:
 Du hast Christus gesehn, und seine Stimme gehöret?
 Meinen Sohn? Doch darf ich, hier sah sie mit himmlischer
 Demuth

Forschend sich um, o darf ich noch Sohn ihn nennen?

Geliebte,

XIV. G. v. 262 — 278.

Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nennen! Du sagtest,
 Dafs mein Sohn ein Mensch war! O Magdale, hatt' er
 auch Mahle

Seiner Wunden? Sie wandte sich weg, und weinte, doch
 hielt sie

Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des gröfsten der
 Söhne,

Weine nicht. Er ist von dem Tod' erstanden. Ich weifs
 nicht,

Ob ich Mahle der Wunden sah. Von Freuden erschüttert,
 Sah ich beynah nur allein sein Antlitz, und himmlische
 Gnaden

In des göttlichen Antlitz, und unaussprechliche Gnaden!
 Siehe, so stand er umgeben vom Duft, und dem Schimmer
 der Dämmerung.

Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie fafst die Geliebte
 Jetzo bey beyden Händen, und sieht gen Himmel. Sie
 liefs ihr

Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zurück, sah
 Mit Bewundrung sie an, und sagte: Begnadigte, Christus
 Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme gehöret?

Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren Zeuginnen
 traten

Freudig um Magdale her, und erzählten ihr, welcher
 Erscheinung

Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.

XIV. G. v. 279 — 295.

Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblickt' ich die Engel. Mein Auge
war finster

Von Betrübniß, Ich wandte mich schnell. Denn eines
dem Gärtner

Ähnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt' ihn sogleich
nicht; erkannt' ihn

Erst, als er bey dem Namen, mit seiner Stimme, mich
nannte.

Th. Also sahest du kaum, die du doch Unsterbliche nennest?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest zuerst ihn

Für den Gärtner? Die andern erzählen, er sey bekleidet

Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn,

Wie das seine sonst war? Wie viel der Unsterblichen

warens,

Magdale, die du sahst? M. Zween sah ich. Th. Die

andern erblickten

Einen erst, dann noch zween. Er sprach's, und wandte

sein Antlitz.

Magdalena erhob ihr hohes Auge gen Himmel:

Wenn er euch nur nicht irret, o du des Lebenden Mutter,

Und ihr Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit jetzt mich,

Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie

die Mutter

Jesus, und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu

halten.

XIV. G. v. 296 — 315.

Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es
 noch immer
 Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern sagt es,
 und sagt es
 Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er liefs die Versammlung,
 Eilet' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauriges Grübeln
 Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten, dann Galiläa,
 Dann das Grab. Er hatte den Weg zu der Wüste genommen,
 Aber er kam auf den Weg zurück, so zum Grab' ihn führte.
 Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden Erde,
 Und der frühen Erfrischung des werdenden Schimmers
 umgeben,
 An dem Hange des Todtenbügels. Er blickt' in das offne
 Leere Grab hinunter; und diese Kummer empörten
 Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn also
 Weggenommen, damit sie ihn hier bey den Schädeln
 begraben?
 Bey der Verfluchten Gebein? Du schwarze Rache, der
 tiefsten
 Untersten Hölle Rache, dir wär's gelungen? und Joseph
 Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens
 Unter die Thränen unseres Jammers einige Zähren
 Trüber Freude gemischt? Denn ach wie kann ich es glauben:
 Auferstanden sey er! erschienen so gar! das glauben?
 Bängster unter den Schmerzen, du hast die blutenden
 Seelen

XIV. G. v. 316 — 335.

Überströmt, sie dahin in deinen Fluten gerissen,
Und sie haben, getäuscht von der Angst ihn erstanden
gesehen!
Auferstanden! erschienen! und ich wär dieser Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach unter dieser Entzückung,
Diesem Gefühl des ewigen Lebens noch nicht versunken?
Kreuz des Todten, (er hub sein trübes Auge zum Kreuz auf)
Kreuz des Todten! du zeugest zu laut, und Himmel und Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Gestorben,
gestorben,
Ja gestorben ist er! Da ging ein Schwert durch die Seele
Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch seine Seele!
Wiedersehen? Ach das werd' ich einst wahrhaftig, ich
werd' ihn
Wiedersehen; allein an dem Throne des Ewigen! hier nicht.
Warum zittertest du, geängstete Seele, vor dieser
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr nur,
Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und der Richter
Hat die Reue, mit der du büfstest, erbarmend gesehen;
Aber du darfst dich nicht freun! Noch stehet der furchtbare
Zeuge
Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berg', und die
Felsen,
Noch die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht', und stammelt',
und rief er,

XIV. G. v. 336 — 352.

Starrete wieder ins offene Grab. Nicht fern von dem Grabe
 Sah er Magdale, die auf den Knien lag, weinend gen
 Himmel,

Und mit der Rechte sich stützt' in den Staub. Maria, Maria
 Magdale! rief der erschütterte Jünger. Endlich erkennt sie
 Seine Stimm', und kommt. P. Glückselige! glaubst du noch
 immer,

Dafs du ihn erstanden gesehn? M. Mit der Linken, o
 Simon,

Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bey welchem
 sein Fuß stand!

Meine Rechte ruht' in dem Staube worin sein Fuß stand!

P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau zu dem Kreuze,
 da starb er!

M. Und erstanden ist er, erstanden, Simon, vom Tode!

P. Beym lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein
 Auge,

Diefs dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn
 sieht?

M. Ob ihn mein Auge sah? O bey deß Wahrhaftigkeit,
 Kephas,

Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit des Versöhnners

Diefs mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes Gottes

Hat vernommen mein Ohr! und die Wonne der Himmel
 empfand ich!

Sprachlos blieb sie stehn, auch Petrus. Er redete wieder.

XIV. G. v. 372 — 390.

Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichst mir nicht,
 der noch mehr sinkt,

Deine göttliche Rechte! Bey deiner erbarmenden Liebe,
 Bey dem Blick voll Gnade, voll Gnade, womit du mich
 ansahst,

Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf mich
 stürzte!

Ach bey der Barmherzigkeit, fleh' ich dich an: O erbarm
 dich

Meiner Angst! und erschein' auch mir, wofern du
 erscheinst.

Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagts den Jüngern, und Petrus!
 Sprach der Engel. War dieses nicht schon unaussprechliche
 Gnade?

Herr, ach solltest du mir, der dich verleugnet', erscheinen?
 Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht Jakobus erschienen,
 Nicht Johannes, nicht ihr, der liebendsten unter den Müttern!
 Aber auch Magdale hat gesündigt! Wenn hat sie gesündigt?
 Eh sie ihn kannte! Und hab' ich geliebt, wie Magdale liebte?

Also dacht' er, und stieg mit schwerem Schritte den Hügel
 Langsam hinauf, und sank auf seine Kniee zu beten,
 Schauete nieder, und flehte zu Gott. Da er aufsah, erblickt' er
 Christus unter dem Kreuz! Wer faßt das Erstaunen, die
 Wonne

Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn sah!

Und ihm reichte mit göttlicher Huld der Sündeversöhner

XIV. G. v. 391 — 409.

Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzustehen,
Strebt, und sucht mit der anderen Hand den Arm des
Erstandnen,

Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den Staub ihm.
Nun erhob er sich wieder, umschlang mit beyden Armen
Jesus Rechte, bebt' daran, und drückte sie innig
An sein Herz, und senkte die Stirn auf den Arm des
Erstandnen.

Erde, so daucht' es ihm, wollten um ihn, und Himmel
vergehen!

Endlich schaut' er hinauf in des Göttlichen Antlitz, begann
nun

Mit der stammelnden Stimme der ersten Freude zu rufen:
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig! und blickt'
und schaute

Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott! barmherzig und
gnädig!

Ruft' er noch Einmal, und bebt' nicht mehr, und empfand
des Versöhnners

Überschwenglichtröstenden, unaussprechlichen Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Orion umschwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr: Ach Orion,
Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden oft sie uns wiederhohlen, sie feyrend besingen!
Auferstanden erscheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Christus Kepha! du fühlst, was ich empfinde, Geliebter,

XIV. G. v. 410 — 428.

Unserem Jünger! O komm, und freu dich in meiner
Umarmung

Deiner, und meiner Wonne! Gesündigt haben ist furchtbar,
Voll von Entsetzen, Ithuriel; und, an dem Sündeversöhner,
Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein begnadigter
Jünger!

Können wir uns kaum denken: allein die erweinte
Vergebung

So erlangen! O Seraph, wie selig sind die Versöhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Erstandne den
Hügel.

Petrus sah, und betet' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes sein Auge
Schnell ihn verlor. Und Petrus erhob die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes,
Erstandner,

Inniger ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem Durste nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst in
dem Tod' einst

Du mich trösten! Wer bin ich? ach meine furchtbare Sünde
Büßet' ich zwar, die Verleugnung deiner, aber wer bin ich,
Dafs du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt
hast?

Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge gesehen!

Ihn in das Leben erwacht, so hat mein Aug' ihn gesehen!

XIV. G. v. 429 — 449.

Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innersten Seele,
Heißer herzlicher Dank! Die Gnaden alle der Himmel,
Ja die ganze Fülle der Wonne, die selige Fülle
Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun! Das Geheimniß
Deines Todes wirst du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Schaaren, die Mächt', und
die Thronen,
Nicht Erzengel können von dem, des Antlitz sie schauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe! Ich sahe lebend,
Der des ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß enthüllen,
Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn lebend gesehen,
Jesus Christus! O sagts an dem ewigen Throne, verkündets
Allen Himmeln: Er lebt! singts laut in Jubelgesängen,
Söhne des Lichts! Er schwieg, und schauete lange gen
Himmel;
Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr sollt schöpfen,
o Brüder,
Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden Wunden
Sollen heilen. Er denket es, eilt. Schon hatt' er die Mauren
Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder
Versammlung,
Die voll Erwartungen war, und Zweifel, und Freud',
und Erstaunen.
Und er trat mit gefalteten Händen in die Versammlung:

XIV. G. v. 450 — 470.

Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbetung, und Dank sey
 Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
 Die uns Jubelgesang in dem Leben wird seyn, und im Tode!
 Ihm, der den wunderbaren Tod ist gestorben, erstanden
 Ist, und erschienen! Auch mir ist der Herr erschienen!

Am Kreuze
 Stand er! Da sah ihn mein Auge, da sah ich des Göttlichen
 Antlitz!

Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, preisen ihn selig,
 Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
 Auferstand! und ein tiefanbetendes Schweigen fesselt
 Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen
 Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
 Drücken ihn an ihr Herz, und weinen. Des lebenden Mutter
 Hielt bey der Rechten ihn, und Magdala bey der Linken.
 Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Johanna, gesehen!
 Magdale sprach. Dann sagte mit himmlischem Lächeln

die Mutter:
 Gottes Sohn, und meinen! Lebbäus stammelte, wandte
 Sich zu Maria: Vor Trauren nicht mehr, vor Entzückung,

o Mutter,
 Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach du Wundenvoller,
 Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes, der
 drückt' ihn

Innig ans Herz, und sagt' ihm leise: Er ist erstanden!
 Liefs ihn, und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,

XIV. G. v. 471 — 489.

Freue dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein
Schwert mehr,

Deine blutende Seele nicht mehr! Mit den Freuden der
Himmel

Freu'ich mich, Sohn. Ach auferstanden ist Jesus Christus!

Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus erscheinen.

Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze
mich ansahst.

Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des Zeugen,
Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon, mein grauendes
Haupt wird

Eher nicht in die Grube sich neigen, als mein Auge
Unseren göttlichen Meister vom Tod' erstanden gesehn hat.

Kephas hielt ihm die Hand, und sah ihn mit glaubendem
Muth an:

Ja, du theurer, er wird sich unser aller erbarmen.

Wie am heiteren Himmel sich eine Wolk' heraufzieht,
Einsam, und trüb', und ernst, so nahte sich Didymus Kepha.

Th. Selber Simon! Ja wenn es möglich wäre, so glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame sein Antlitz.

P. Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr
ist erstanden!

Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und Jubel, und Dank sey
Ihm, der wunderbar starb, von dem Tode wunderbar
aufstand,

Und erscheinet! Er wird sich unser aller erbarmen!

XIV. G. v. 490 — 509.

Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien, und breitet
Freudig die Arme gen Himmel, und ruft mit der Stimme
der Wonne:

Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerstes freut sich
Gottes meines Erlösers! Du hast die Thränen der Mutter,
Deiner traurenden Magd von deinem Kreuze gesehen!
Hast sie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der Enkel
Werden mich selig preisen! Wie wunderbar ist er, wie
groß ist
Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist! Ach heilig
Ist sein Namen, heilig! und ewig ist er Erbarmer!
Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdürstende Stolze!
Mächtige stößt er vom Thron, und erhebt die niedrige
Demuth.

Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich genug
sind,

Läfst er leer! Ach ewig ist Er Barmherzigkeit! tröstet
Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams Kindern
Dieß geschworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung!
Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und Jubel, und Dank sey
Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen. Die anderen
folgten,

Durch die Schöne des Tags, und das lebende Wehen der
Lüfte,

XIV. G. v. 510 — 528.

Sich zu erquicken, und durch der gotterfüllten Schöpfung
Anblick deß sich zu freun, der so sie begnadiget hatte.

Und sie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus der
Betäubung

Seines Tiefsinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er aufsah,
Und die ganze Versammlung um sich auf Einmal erblickte.
Und er eilet hinunter zu steigen. O flieh, du Geliebter,
Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein
sich erbarmen!

Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein sich erbarmet!
Doch wer wandelt dort in der Ferne? Trügt mich mein
Blick nicht,

Siehe, so ist es Matthias, und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach unaussprechlich, wie unsere
Seele,

Würd' auch eure Seele sich freun! Die mächtigen Freuden,
Ja sie warten euer, die Freuden des ewigen Lebens.

Aber wer kommt zu ihnen aus jenem Schatten herüber?
Nein, ich kenn' ihn nicht. Voll Hoheit scheint mir das
Ansehn

Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie grüßen
mit Ehrfurcht

Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. Th. Ich kenn'
ihn nicht, Simon.

Aber niemals hab' ich so viele Hoheit, und Einfalt
Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiederte: Möcht' ihn

XIV. G. v. 529. — 544.

Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie kehrten
zugleich um.

Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.

Sehet, der Weg, so sich krümmet, bringt sie uns näher;

doch werden

Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.

Sehet ihr ihren Begleiter, mit welchem Ernst, und mit

welcher

Wüth' und Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert,

er anhört,

Was sie ihm traurig erzählen? Vielleicht die Geschichte

vom Tode

Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden gesehen.

Ist er einer der Engel, die ihr bey dem Grabe gesehn habt?

Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch!

doch sein Ansehn

Ist erhabner, als anderer Menschen. P. Du kennest der

Freude

Süße Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab' es

empfunden,

Was du fühlst! Was erwartet' ich minder, als Jesus zu sehen,

Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein Auge

Müd' erhub, und auf Einmal vor mir den Lebenden stehn

sah!

Sieh, o Thomas, mich täuschte nicht Freude. Th. So

täuschte dein Schmerz dich!

XIV. G. v. 545 — 561.

Rief der zweifelnde feurig. P. Der Herr wird dein sich
erbarmen!

Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des Auferstandnen.

Th. Gott, ja Gott wird mein sich erbarmen! Allein der
Messias,

Ach der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten
Einst auch litten, und ist gestorben! Er weint', und
verstummte.

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahrhaftig
erstanden!

Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint' und verstummte.

Kleophas hatt' indess, und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die beyden
aus Salems

Mauren gingen, und noch bey ihnen nicht ihr Gefährt war,
Sprachen sie unter einander: K. Wie kann ich irren,
Matthias,

O du kennst ja die Wuth, die heisse Rache der Priester,
Wie sie ergrimmten, als sie es nun nicht zu wehren
vermochten,

Dafs ihn Joseph begräbe. Sie haben Cneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch auf dem
Hügel

Bey der Verfluchten Gebein begraben! Vielleicht, o du bester!
Heiligster! deckt schon Golgatha deinen starrenden
Leichnam!

XIV. G. v. 562 — 580.

M. Aber die Engel am Grab', o Kleophas? Hat sie denn alle
Trübes Trauren getäuscht? und kann denn Traurigkeit
wirken,

Dafs wir Himmlische sehn? Warum nicht bange Gestalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Ischariots Seele?

Kleophas bebte zurück, darauf antwortet' er; Löse
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erscheint
Unser Meister nicht selbst? Wie kenn' ich Engel? Wie
weifs ich,

Kennt' ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach theurer!
Würd' er uns nicht erscheinen; wär' er von den Todten
erstanden?

Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte sie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geister was anderes sagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, dafs er uns erscheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den stürmenden
Schaaren,
Ihrem Grimm, und Drohn, und Geschrey Gethsemane
schallte!

Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtstuhl scholl, ach fern des Sterbenden
Kreuze!

Kleophas sprach: Ich beweine' es mit dir! Doch können
wir jemals,
Dafs er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden;

XIV. G. v. 581 — 600.

Und erschein' er: ach so erschein' er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er zählt
Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die Haare
Alle gezählt hat! M. O Kleophas! und du zweifelst?

K. Du zweifelst
Also nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke; so
glaub' ich!

Aber wenn mich die Angst der Hoffnung, und Furcht,
und Erwartung,

Wenn die Freud' ihn wieder zu sehn, das ist Freude des
Himmels!

Ungestüm mich ergreifen, und meine Seele durchbeben,
Wenn sie der Stimme der Wahrheit mich betäuben; so
zweifl' ich!

Kleophas blickt' ihn zärtlicher an, und sagte: Du lieber!
Aber wenn wir wirklich ihn sähn, so würde des Himmels
Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens
Wonne würde, kaum find' ich Worte! wenn wir ihn sähen,
O das würd' uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit
Überströmt! Matthias erwiederte! Möcht' er erscheinen!
Unsre blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du Geliebter!

Der Freuden

XIV. G. v. 601 — 616.

Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er
sie, hoffen?

Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!

Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Weges gewendete Krümmungen
zeigten

Seitwärts jetzo den schattenden Hang. Dort sahen sie
langsam

Einen Wanderer kommen. Erhabnes männliches Ansehns
War der Fremdling, und schien in ernstes Denken verloren.

K. Laß uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß
der Fremdling

Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz mit
Gesprächen

Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er, und
edel.

M. Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? Indem kommt

Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie mit Liebe. Mit
Ehrfurcht

Grüßen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin? K. Nach Emaus.

W. Darf ich

Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus. K. Sey, o du
theurer!

Sey, wir bitten dich, unser Gefährt. W. Was spracht ihr
so feurig

XIV. G. v. 617 — 635.

Unter einander? Ich sahs, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit. Kleophas sagte:
Ach was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht
wisse,

Was in Jerusalem diese Zeit des Trauens geschehn ist?

W. Was geschah denn? K. O Fremdling! du kennest also,
du kennest

Jesus von Nazaret nicht? den Propheten Gottes? der
mächtig

Vor dem Herrn, und dem Volke, durch Wunder, und
himmlische Weisheit,

Der ein göttlicher Mann war! Allein ach unsere Herrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth der untersten
Hölle,

Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Übergeben! Der hat sein Todesurtheil gesprochen!

Hat, o dürft' ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen,

Ihn gekreuziget! Fodere nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreisse, dir seinen Tod zu beschreiben,

Wie er schwebt' an dem Kreuze! und wie der Hügel sein
Blut trank!

Wie er bleich und erstarrt um Hülff', um Hülfe! zu Gott
rief!

Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn für den Messias!

Israel, hofften wir, sollt' er erlösen! Und über das alles

Brach der dritte der Tage schon an, seit dieses geschehn ist.

XIV. G. v. 636 — 655.

Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unsern
 Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum Grabe;
 Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit Zittern,
 Hatten Gesicht der Engel gesehn, die sagten, er lebe!
 Ach wir vermochten nicht uns zu freuen! Einige gingen
 Auch zu dem Grab', und fanden es offen, und ohne den
 Todten!

Jetzo kamen sie unter umschattende Palmen. Der
 Wanderer
 Sah sie mit der Erhabenheit an, die Gröfse der Seele,
 Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen Stimme
 der Wahrheit:

Ihr Unweisen! und langsamen harten Herzen zu glauben,
 Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündigt
 haben!

Mufste nicht diefs der Messias leiden? und, nach der
 Vollendung
 Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit eingehn?

Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender Ehrfurcht
 Ihn! Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke, verlassen,
 Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trüberes Auge
 Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen:
 O wer ist er, wer ist, der unsere Seele mit Ehrfurcht
 Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur angefangen
 Über sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit zu
 herrschen.

XIV. G. v. 656 — 674.

Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch
wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille ruhet
Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,
Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken
umnachtet!
Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lang', und er
führte
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Messias
Zeiget' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So reißt sich
Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle,
Vor dem herrschenden Sturm, der Donnerwolken, und
Fluten
Himmelstürzender Meere von Berge treibet zu Berge!
Und sie standen ermattet, und baten um Ruh', und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann Gottes!
wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir mit Ehrfurcht
anschaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann! bleib, ach und laß an der
Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich neben einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen; der Liebe

XIV. G. v. 675 — 694.

Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des großen Hirten
Tod, mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.

Wie, auf einen strahlenden Tag, sich die Abenddämmerung
Luftiger über die Müden geußt; so goß er Erquickung
In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? Sie sprachens mit eilender
Stimme.

W. Habt ihr ihn immer geliebt? Wir verließen ihn, als
sie zum Tod' ihn

Führten, hinauf zu dem Kreuz! das verstummende Lamm
zum Altare!

Da verließen wir ihn! W. Doch jetzo, da ihr es wisset,
Dafs er um euretwillen gestorben ist, wolltet ihr jetzo
Auch um seinetwillen, wenn er es foderte, sterben?
O du theurer! wir hoffen zu Gott, der Liebende würd' uns
Stärken, dafs wir es könnten! Allein o zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstanden? du weifst ja
Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Gottes, des
Heils freun,

Jesus Christus wieder zu sehn? Der Wanderer sagte:

Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der Wonn'
und des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! Er sagt' es, erhob sich,
Ging. Sie folgten ihm freudigerschrocken, in Zweifel
verloren,

XIV. G. v. 695 — 712.

Was sie glauben, nicht glauben sollten? Er wars ja doch
Selbst nicht!

Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder. Ach dürfen
Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich verehren,
Unaussprechlicher lieben! Wer bist du? sage, wer bist du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O sag' es uns: Bist du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab' erschienen?

W. Umarmt mich!

Und sie umarmten ihn lang', und weineten ihm an dem
Halse.

Endlich nahten sie Emaus. W. Ihr Geliebten, ich gehe
Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr sehet,
mein Weg zieht

Hier durch Emaus sich. O bleib bey uns, du Geliebter!
Sieh, es will Abend werden; der Tag hat schon sich geneiget.
Und sie hielten ihn zitternd bey beyden Händen, und baten.
W. Laßt mich! die Meinen sind fern; und sie warten
meiner mit Schmerze.

Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du siehst ja,
wie herzlich

Wir dich lieben; o bleib! Und warum wolltest du, theurer,
In die Gefahren der Nacht dich begeben? Auch mußt du
von Jesus

Noch mit uns reden! O bleib bey uns! W. So will ich
denn bleiben,

XIV. G. v. 713 — 733.

Meine Brüder. Kleophas dankt, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilet voran, ein Mahl zu bereiten.

Kleophas hat, so heist mein Gefährt, der redliche
Jüngling,

Seine Hütt' in Emaus, die an der Pforte der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am luftigsten kühlt. Ereilte, das sah ich,
Etwas Speise für uns zu bereiten, und unsere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O stiller
Heiterer Abend, nach dieser Angst, den Tagen des Trauens!
Und o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst uns,
kehrest

Ein bey uns, verachtest die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus noch lebte,
War er, wie du, ein Menschenfreund, so zur Demuth
in Staube

Nieder sich liefs, und gern mit seiner Weisheit uns labte.
Aber ich schweige von ihm. Denn über alles erhaben,
Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus Christus!
Engel dienten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach
Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrigkeit selbst
schien.

Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders eröffnet.
Möcht' ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben!
und möchtest

XIV. G. v. 734 — 754.

Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sünde-
versöhner,

Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!

Denn ach daurenden Dank, den innigsten, liebevollsten,

Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere Sünde

Also versöhnt, und bis zu diesem Tode geliebt hat.

Und schon nahten sie Kleophas Hütte. Sie sahn, er
entschöpfte

Wasser zum Trinken der Mündung des Quells, dann setzt'
er es eilend

Bey sich nieder, und wusch balsamische duftende Kräuter.

Seine Hand umflossen mitabgerissene Blumen;

Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Gelispel.

Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen Fremdling

Nahn, sprang eiliger auf! Sey mir, Mann Gottes,
willkommen!

Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete, gehe,

Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte! Matthias

Folgt', und trug das Gefäß, und darin die lebende Quelle,

Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleophas hatte

Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen Reichthum

Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Honig, und Feigen,

Und mit stärkendem Brodt, und herzerfreuendem Weine;

Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten

Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie gegen
ihn über.

XIV. G. v. 755 — 774.

Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu richten
 Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feyrlichem
 Anstand,

Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu halten! er blickte
 Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel Jesus zu blicken!
 Und sie starrten sich an, und ihn. Er betete. Jesus
 War die Stimme des betenden! und auf Einmal das Antlitz
 Jesus Christus des betenden Antlitz! Er betete also:

Unser Vater im Himmel sey für die Gabe gepriesen,
 Die er mild' uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
 Vielen scheint sie gering; doch hat mit eben der Allmacht,
 Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.

Ach! auch seine Worte so gar! Da sanken vor Freude
 Bleich, sie nieder, mit anzubeten. Er redete wieder:

Preis sey ihm! Er rufte der Sonn', uns zu leuchten,
 dem Monde,
 Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocknen.

Er schuf uns
 Unser tägliches Brodt. Anbetung unserem Vater!

Jesus brach das Brodt, und gab es ihnen. Sie nahmens
 Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an, nun wollten
 sie reden;

Konnten nicht reden! Er sah sie noch Einmal mit segnender
 Huld an,

Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und folgten ihm,
 eilten,

XIV. G. v. 775 — 791.

Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kehrten mit Ruh zu
der Hütte.

M. Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel,
Geliebter,

Nicht auf der Erd', in dem Himmel! Ach Kleophas!

Kleophas sank ihm
An das Herz, und schwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,

Hielt ihn lang', und umarmt' ihn von neuem. K. Matthias,
o brannte

Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott
sprach?

Da er die Offenbarung uns aufschloß? Aber wir säumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch thats Matthias. Sie gingen.

Unterdefs da die beyden von Emaus eilten, besprachen
Petrus, und Didymus sich. P. Verbirg es denn ihnen,
o Thomas!

Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Zu dem
Himmel

Könnst' er flammen; du löschest ihn aus. Th. So soll ich
denn, Simon,

Unseren Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen?
verschweigen

Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen zu wännen,
Und von dem freudigen Wahne mit desto größerem Trauren
Aufzuwachen, je froher der süßbetäubende Wahn war?

XIV. G. v. 792 — 811.

P. Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder! bey dem, der
ewig lebet!

Ach bey Jesus, der todt war, und ewig lebet! beschwör' ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die Rechte
Jehovah's

That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offenbarung!
Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch! da sah in dem Busch' ich die Herrlichkeit
Gottes!

Da, da war die Pforte des offenen Himmels! Hier stehn wir!
Schau die Zeugen um dich! hier stehn wir Alle, die Neune!
Magdale dann! dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, alle gesehen!

Meine Seele bewegt sich in mir vor Wehmuth, indem ich
Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erstandner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus Jammer
der Seele;

Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstoßene Rohr
nicht.

Lösche den glimmenden Tocht nicht aus. Erbarme,
Rabbuni,

Seiner dich, wie du meiner dich erbarmtest! Ach Thomas,
Meinest du, daß ein Engel im Himmel mit dieser Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens, die Chöre

XIV. G. v. 812 — 829.

Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden vermöge,
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne beym Namen
Mich, die lechzte, wie du, ihn zu sehn, bey dem Namen
mich nannte?

Th. Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt mich verlassnen
noch tiefer

In die Tiefen der Angst, die meine Seele verschlingen!
Blendete sich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas sprach es mit innigem Gram, der Thränen
zurückbielt.

Simon rang die gefalteten Hände, war ernster, und
sagte:

Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst! Wir sahen!
Und wir wurden entzückt! Wer ist in dem Himmel, und
flammet

Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaffest
dir Schatten,

Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschreckende
Zweifel!

Redest entflammter davon, als wir von dem Auferstandnen,
Den wir sahen, und hörten, und dessen Leib wir berührten!
Der mit aller seiner Erbärmung, die wir an ihm kannten,
Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanntest.
Geh zu den Sadducäern zurück, und glaube mit ihnen,
Dafs kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung vom
Tode!

XIV. G. v. 830 — 852.

Mit den Worten entstürzten dem Auge Didymus Thränen.
 Salome sah es, und wollt' ihn trösten. Indem sie zu reden
 Anfang, sagte der Jünger: Verstofs mich so nicht, Geliebter!
 Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten göttlichen Todten,
 Simon Petrus. Itzt redete Salome. Lindert, ihr Lieben,
 Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der geängstete leidet.
 Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten
 nanntest,

Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu führen,
 Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reißen vermögen?
 Er, des Todesmuth an dem Kreuze von eben der Hoheit
 Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dießs Leben
 der Engel,

Welchem er auferstand! Ja, dieses Leben der Engel!
 Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,
 Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie Gabriel, strahlt' er,
 Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um Bethlehems Hütte;
 Aber Andres, als da er mit uns in dem Leben am Grabe,
 Unser Erbarmen lebte, war nun in des Göttlichen Antlitz!
 Th. Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von mir
 will ich schweigen!

Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne Johannes?
 Dem nicht, den er am Kreuz der heiligen Mutter zum Sohne,
 Der nicht, die er zur Mutter in seinem Blute dem Sohn gab?

Also sprachen sie unter einander. Die hörenden rissen
 Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder siegender Glaube.

XIV. G. v. 853 — 871.

Beyde wechselten oft, und durchflammten die Seele.

Wenn Petrus,
Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Magdale
redte;

Gingen sie auf dem Meere! wenn Didymus redete, sanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger
verliefs sie,

Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des Ölbergs,
Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit Qualen
Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht; er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch Ruh der Einsamkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rechte, der Linken
Einen wüthenden Dolch die Einsamkeit; reicht dem
Beglückten

Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie den wüthenden
Dolch hin!

In das nächtlichste, tiefste der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen; und seiner Traurigkeit
Lasten

Wurden schwerer auf ihm, die Gedanken schwärzer, des
Herzens

Qualen trostbedürftiger. Ihm arbeitet die Seele,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken, zu heben;
Und arbeitet umsonst. Hätt' er nicht zu Gott sich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär' erlegen!
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß wandeln,

XIV. G. v. 872 — 890.

Und, an das weichende Rohr nur unserer Tröstung, uns
lehnen.

Thomas empfands. So wendet' er sich zu dem, der allein
hilft:

Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Dunkel die
Tiefen

Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich wenden!
Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl', ist
noch mehr Nacht,

Als die Pfade des Todes! Unauszuforschender Herrscher
Dessen, was ist, und was seyn wird! ach schau herab
in das Elend,

Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten sich windet.
Hätt' ich dich nicht, und starrte mein hülfeverlangendes
Auge,

Einziges Fels, nach dir nicht empor, die gerungenen, müden,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor; so wär' ich
Lange der Angst erlegen der wüthenden Zweifel, ich wäre
Schon vergangen! Wie sie, die um ihn jetzt blutet, ihn
liebte,

Meine Seele, wie sie an ihm hing, das weißt du, Jehovah!
Weißt, Er war mir Alles! Du hattest ihn, Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns gesandt, mit jeder Erbarmung!
Alles war er mir! Den hast du kreuzigen lassen,
Sterben! Ach er ist todt! mir mehr, wie den übrigen allen

XIV. G. v. 891 — 908.

Todt! O Mitternacht, die ihn deckt auf der Schädelhöhe,
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd'

Erschütterung

Nicht zerrüttete, möchtest bey ihm auch mich du bedecken!

Möcht' ich liegen bey ihm, und schlummern, müde von

Wunden

Meiner Seele! So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und

ich sterbe,

Ach ohn' ihn? Du schreckliche Nacht, die mich ringsum

einschließt,

Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen Gebirg', und Abgrund

Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht! Mein dunkles

Gefühl, ach

Warum quälest auch du mich: Er würde dereinst mir noch

mehr seyn,

Als er mir war? warum durchgräbst auch du mir die Seele?

Bis du unsterblich, o Seel' in mir? Ha fällt, ihr entflohen

Schwarzen Zweifel, mit eurem Grimm mich nicht an,

und wüthet,

Wüthet nicht wieder! O die du in mir unsterblich bist, Seele,

Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend! zerrifsne,

Wundenvolle, du bist ohn' ihn! So hättest du keinen

Theil denn an ihm, elende, so lang' ich im Staube mich

krümme?

Aber vielleicht ist er auch todt mein Helfer. Wie kenn' ich

Über dem Grabe die dunkleren Labyrinthe, die bängern

XIV. G. v. 909 — 927.

Schweremuthsvolleren Pfade, zu denen des Todes Thal
führt;

Da ich die trüben Wege hier in dem Staube nicht kenne?

Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Donner! im Sturme!

Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Donner, wo

schliefen

Deine Wetter, als nun das hohe Kreuz sich emporhub?

Zwar sie zitterte laut die Erd' in ihrem Entsetzen,

Warf die Felsen von sich, daß die Himmel schollen, und aller

Zagende Seele vom Schrecken vor dem, das geschah,

zermalmt ward;

Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,

Keine Kluft verschlang ihr Gebein! Allmächtiger Vater!

Gott durch des Engels Gericht, der die erstgebornen

Ägyptus

Schlug, doch die blutbesprengten Hütten in Ramses

vorbeyging!

Gott in dem Strome, der stand, daß Israel wunderbar

durchzog!

Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen

Vor sich die hohe thürmende Stadt in das Palmthal stürzten!

Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, daß Moses

Gebeine

Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höhle verborgen,

Mit Anbetung von fern, Gott, deiner Herrlichkeit nachsah!

Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere daherging,

XIV. G. v. 928 — 945.

Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glaubender
Jünger!

Blinden das Aug' aufthat, daß es sah die Schöpfung, und
ihn sah,

Ach zu dem erstenmal! Den todten Geliebten erweckt' er,
Ihn, der schon zu verwesen begann! Der weinenden
Mutter

Gab er dich, mein Semida, wieder. Da weinte sie Freude!
Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmlischer Ruhe,
Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden
Aushielt, Schmach auf Schmach, ach Wunden auf Wunden,
auf Tod Tod!

Gott Weltrichter, wo ist dein Sohn? Erbarmender,
wirst du?

Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit Tode?
Diesem Graun, den Finsternissen der quälenden Zweifel?
Wo, wo wend' ich mich hin? Er liegt, und verweset!
und, Gott, du,

Ach du schweigest mir! Ich dürste, kaum bin ich noch!
lechze nach Hülfe!

Auferstanden wär' er? An diesem sinkenden Halme
Soll ich mich halten, Verborgner, da alle deine Fluten
Über die Seele mir gehn? So stammelt' er noch, verstummte,
Faltete fester die Händ' und rang sie. Ach möcht' ich ruhen
Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun nicht
erwecken.

XIV. G. v. 946 — 963.

Und wie möcht' ich zurück in ein Leben kommen, in
welchem

Er nicht ist! Glückselige Todte, die neben mir schlummern,
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den Göttlichen
kanntet,

Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kanntet, und liebtet;
Ach so seydt ihr bey ihm! Allein ihr verstummet mir, alles
Ist mir verstummt! Verdorrtes Gebein, das hier um mich
Staub wird,

Wenn du dereinst die Stimme des Herrn vernimmst, und
erwachest;

Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an dem dich Jehovah
Würdiget, dir zu rufen: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beseelen! ach dann erwach' ich mit dir! es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wuth nicht
zermalmte;

Aber die doch in dem Schoofse der Nacht und der Erde
verwesten!

Dann . . O welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh' ich erwache! Doch bis zu dem Tod' ist nicht lange!
Des Lebens

Zeit ist flüchtig und kurz, ist ein Traum, ein Flug, ein
Gedanke!

Aber nur, wenn's vorübergeeilet ist; liegt auf der Schulter
Seine Last uns noch, wie langsamträg' ist das Leben!

Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O vernimmst du

XIV. G. v. 964 — 981.

Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines lebenden Jammern, der nach dem Tode dürstet?

Seyd, ihr übrigen Freunde des Todten am Kreuz, mir
gesegnet,

Seyd mir zu eurer Ruh gesegnet! Ihr wähnt ihn erstanden,
Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch
getäuscht hat,

Ach ein seliger Traum, wie die Seele Jakobs erquickte,
Zwar so wahr nicht; allein der euch mit Wonne, wie
ihn labt!

Nein, ich will nicht weinen! O du, der das Auge
gemacht hat,

Und den Jammer erblickt, der mir in dem Innersten wüthet,
Dafs ich mich freute, wie sie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich verlaßner, wie würd' ich mich freun! Ach wenn ich
ihn sähe;

Sterben, nicht leben würd' ich! mit erschütternder Stimme
der Wonne

Ihm entgegen rufen, im Ruf verstummen, und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben! Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der
Mutter

Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet!
Ach so erscheine mir denn, wofern du erscheinst.
Erscheine!

Welche Bitte! Zurück von diesem blendenden Wahne,

XIV. G. v. 982 — 1001.

Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu sinken?
 Ja, er kann es, er kann aus dem Schatten des Todes
 heraufgehn;

Wenn er will! Wie kann er es wollen? Sterben, um Stunden
 Todt zu seyn? nur wenige Stunden? Er wär von dem Kreuze,
 Hätt' er leben gewollt, triumphirend heruntergestiegen!
 Würdest du mir nicht erscheinen; wenn du lebstest? wer
 schmachtet

So nach Überzeugung, als ich? du würdest! du lebst nicht!
 Wenn ich dich sehe, so glaub' ich! Ja wenn ich in deine
 Wunden

Meine Rechte dir lege; doch hat ein Erstandener Wunden?
 Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich winde,
 Und sie halte; dann will ich glauben! Ich werde nicht
 glauben!

Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht winden,
 Und sie halten! Denn ach du bist gestorben, und lebst nicht!
 Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron,
 Dann . . Wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze vorüber-
 gegangen!

Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach ist er
 gestorben?

Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und nun schon
 Wieder in einer anderen Kluft des Todes begraben!
 Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater, und meiner!
 Ich vergehe vor Angst! Er ruft's mit gebrochenen Worten,

XIV. G. v. 1002 — 1020.

Schwankt', und hielt an ein Felsstück sich, so von einem
der Gräber

Stürzt', als der Vorhang rifs, und der Staub der bebenden Erde
Über Jerusalem zog, und ihrer Mauren Gebirge

In Entsetzen verhüllte. Der traurende hielt an den Felsen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finsternifs Stille
Eine Stimme durchscholl, die immer näher herankam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern hervorschallt?
Fiel ein Mörder dich an? und kann ich dir helfen,
o Fremdling?

Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunde verbinden.
Didymus redete nicht. U. Wo bist du? Ich hörte die
Stimme

Deiner Angst, und ich bin, dafs ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern in dem
Thale,

Dafs du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter, wofern dich
Menschen zu retten vermögen! T. Ich freue mich, sagte
Thomas,

Wer du auch seyst, dafs du, o Wandrer, ein redliches Herz
hast.

Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.
Zarte blühende Kinder, und ihre liebende Mutter

Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen.
Die Wunden,

Über die du mich jammern gehört, sind Wunden der Seele!

XIV. G. v. 1021 — 1038.

U. Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere
Stimme,

Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter!

Dich umarme! Didymus thats. Sie umarmten einander.

Th. Bist du ein Israelit, o Wanderer? einer der Männer,

Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Jerusalem

kommen?

Und wie heißet dein Namen? U. Ich bin der Söhne von

Jakob

Einer. Ich komm' aus fernen, sehr fernen Landen. Mein

Nam' ist

Joseph; und deiner, mein Bruder? Th. Mein Name, Joseph,

ist Thomas.

J. Aber was weilen wir hier in dem Schauer der Nacht

und der Gräber,

Thomas? O komm, und laß uns aus dieser dunkleren

Nacht gehn.

Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch schwärzere Schatten

Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewölken.

Th. Diese Still', o Joseph, und diese noch schwärzeren

Schatten,

Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewölken,

Diese lieb' ich; liebe noch mehr den Tod und die Gräber!

Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Friedens

Aufgenommen; so wär' ich nicht mehr der Söhne des Elends

Letzter! läge nicht mehr in des Jammers Tiefen der tiefste!

XIV. G. v. 1039 — 1056.

J. Thomas, mein Bruder, o heb' aus diesem Staube dein
Haupt auf,

Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und mit Zittern
klagen!

Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zittern, so sollen
Wir auch klagen! Wer ist es, der das Elend uns sandte?
Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten Ohre
Deiner Klagen Geschrey mit seinem Ungestüm' aufschrie,
Dann sich unter die Chöre der Dankenden mischt', und
die Wonne

Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht
erretten?

Lerne mit Furcht, ich sag' es noch Einmal, lerne mit
Zittern

Trauren! Es ist der stets Anbetungswürdige, der uns
Elend sendet. Verehere, mein Bruder, den göttlichen
Bothen!

Th. Joseph, du bist ein Mann nach meinem Herzen.
Indem du

Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zu Flamme!
Werde mit Freude von Gott, und werde mit Schmerz
gesegnet,

Aber mit keinem Schmerz, wie meiner ist! Ach du erlāgest
Dann, wie ich erliege! J. So rede denn, nenne die Lasten,

 XIV. G. v. 1057 — 1076.

Welche dich niederstürzen! Th. Ja welche mich niederstürzen!

Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was zuletzt?

O du kanntest

Jesus, den Göttlichen nicht! Wie lang verweilst du in Juda?

J. Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Bothen aus Juda Nach der Freude Hütten gekommen, in welchen ich wohne, Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohn Jehovah's, Viel geredet. Zuletzt sind wir heruntergekommen, Jesus sterben zu sehen, und auferstehn von dem Tode!

Th. Auferstehn von dem Tode? Wer bist du, Joseph?

J. Auch hatt' ich,

Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von dem ich Lang getrennt war; er trennte sich schon in dem Lande des Nilus.

Diesen gab mir der Göttliche wieder, indem er in Schrecken Und Erdbeben nicht mehr, noch in Finsternissen daherging; Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säuseln heraufkam, Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange verlornen, Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jetzt verlassen; Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe dich wieder.

Th. Joseph, bleib! Wo bist du, Joseph? wo bist du? Ach haben

Diesen Namen auch Engel? den süßen Namen des Lieblings Seines Vaters und Gottes? Nur Einen Laut noch, o Joseph,

XIV. G. v. 1077 — 1097.

Deiner himmlischen Stimme nur Einen! Aber du schweigst
mir!

Darf ich dich nennen, wie du mich nanntest? mein Bruder!
du schweigst mir!

Wo, wo gehest du hin? wo bist du? Ach ohne Mitleid
Fährest du fort mich nicht zu hören! Er ist kein Engel!
Könnte so hart ein Engel seyn? das können nur Menschen!
Aber er wohnt in Hütten der Freude! Bothen aus Juda,
Die von dem Göttlichen sprachen! Wer sind die Bothen
aus Juda?

Sandte sie Gott? Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmlischen senden. Er kam herab, Von dem
Himmel?

Jesus sterben zu sehn! So wußten Bothen aus Juda,
Was geschahe, vorher? Und auferstehn von dem Tode!
Aber dieses geschahe ja nicht! Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich! und dann ist Jesus vom Kidron,
Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säuseln gekommen,
Einen vertrauteren Freund ihm auf immer wieder zu geben!
Aber wenn? eh' er starb? Warum denn in sanftem Säuseln?
Auch da säuselt' es sanft, und die Woge schwieg, da von
neuem

Unser Leben Er uns gab, und jeden dem andern.
Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.
Also hätt' er erst den lang verlornen, und jetzo
Ewigen Freund, nach seinem Tod' ihm wiedergegeben?

XIV. G. v. 1098 — 1115.

Und so thät' er, auch todt, der Gnade Wunder, und hülfe?

Aber warum denn todt? Auch Leben ward ja verkündet!

Nein, ich begreif' ihn nicht! Sollt' erstehn der Messias,

wie wufstest

Engel, eh' es geschah? Auch Gottes geheimstes Geheimniß

Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforschte

Nichts Verborgnes? Je mehr ich forsche, je tiefer versink' ich!

Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an

dem Felsen,

Wo ich mich hielt, und beynah nicht mehr mir meiner

bewußt war?

Ja, ich bin niedergesunken, bin eingeschlummert, und habe

Diesen Fremdling im Traume gesehn! Er war ja voll Mitleid;

Warum wär' er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur

Träume;

Aber kein redlicher Freund, Mensch oder Engel! Nun

seh' ich's,

Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit wirkt,

Und wie die Jünger sich täuschen, wenn sie Erscheinungen

sehen.

Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure tröstenden

Schatten

Wandelt in wahre Gestalt! Doch ich gehe den Weg, den

mich Gott führt!

Sind nur meine Betäubung, und ihre Qualen vorüber:

O so geh' ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.

XIV. G. v. 1116 — 1132.

Finsterniß sey er, und Dunkel, und Nacht! Er führt!
ich gehe!

Also entschloß sich Thomas, und horchte nach dem Geräusche
Kidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Gethsemane's
Hütten.

Hinter ihm hatte, da er die Versammlung der Jünger
verlassen,

Einer die Thür geschlossen. Als dieser wieder zurückkam,
Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thür geschlossen,
Dafs wir entrinnen, wofern die Priester senden. Denn
glaubt nicht,

Dafs ihr wüthender Durst mit Jesus Blute gestillt sey.

Da sprach Kephas: Ich will nicht, dafs ihr die Thüren
verschließet.

Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr ist
erstanden!

Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen getödtet!

P. Nun so will ich sterben, wofern es sein göttlicher
Will' ist!

Schließst die Hütte nicht! Kleinmuth, wie die, entehrt
den Erstandnen!

Müssen wir sterben, Simon, so helfen geschlossene Thüren
Uns ja nicht. Allein, dafs zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thür die wüthenden
aufhält!

XIV. G. v. 1133 — 1154.

P. Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die wüthenden
aufhält!

Sagte Petrus feuriger, liefs die Thüren sie schliessen.

Aber nicht lang, so erscholl das Haus von eiligem Klopfen.

Und sie erschranken, Da scholls von neuem. Jakobus
erhub sich,

Eilt' hinunter, und fragte. Matthias, und Kleophas warens.

Und er liefs sie herein, die glücklichen Freunde. Sie sanken

Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen langsam,

Trockneten sich die Stirn. Wen flohet ihr? sagte Jakobus.

Und sie lächelten sanft, ermannten sich, eileten, stiegen

Mit Jakobus hinauf, und traten in die Versammlung.

Siehe, des Lebenden Mutter, und Magdalena Maria

Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr den beyden entgegen,

Traten um sie, und riefen mit freudestrahlendem Auge

Riefen: Der Herr erstand wahrhaftig, ist Simon erschienen!

Kleophas hub mit Erstaunen die Hand gen Himmel, und
sagte:

Heil uns! Er ist erstanden! ist erstanden! Auch wir sind
Seine Zeugen! auch uns ist Jesus Christus erschienen!

Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder, und meine!

K. M. Simon, er hat uns also genennt! er nennet' uns
Brüder!

Petrus redete weiter: Auch diese, die euch umgeben,

Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Maria. Er wird dir,

Hoff es freudig zu ihm, du seine Mutter, erscheinen!

XIV. G. v. 1155 — 1173.

Magdale sah ihn zuerst, und allein; dann sahn ihn die
Neune,

Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versammlung
verlieset:

Dann erschien er auch mir. Ach namlos ist die Entzückung,
Welche das Herz uns erschütterte, da wir nun sahn, daß
er lebte!

Aber o sehet um uns die traurenden. Unsere Brüder
Trauren, indem wir uns freun. Schon fingen sie an uns
zu glauben;

Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie in Jammer versunken!
Thomas hat sie verwirrt! Der beweinenwürdige Jünger
Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt! O sie freuten
Schon mit unseren Freuden sich. Herr, erbarme dich ihrer!
Und vor allen des grübelnden tiefverwundeten Thomas!

Aber Johannes erhob sich, und trat zu ihnen, und sagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erscheint! P. Er ist ja,
du theurer,

Seiner Mutter so gar, und der deinen noch nicht erschienen!
Sagts denn, erzählts den betrübten, o Christus Brüder,
und meine,

Daß ihr lebend, lebend ihn saht! K. Geliebte, wir gingen
Traurend und angstvoll (ach ihr seyds noch!) nach Emaus,
wollten

Durch des offenen Gefilds Anblick uns erfrischen, den Kummer

XIV. G. v. 1174 — 1191.

Unserer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
 Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen, und hörten!
 Der, o was sag' ich zuerst? was zuletzt? der uns der

Propheten

Tiefen eröffnete! der des Messias furchtbare Leiden,
 Seine Leiden, er war's, ach er war es selber! uns zeigte,
 Wie sie der Vater vorhergesehn, und verkündiget hatte,
 Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch kannten wir ihn

nicht;

Fremd war seine Gestalt, und verhüllt' ihn uns. Jetzo

erreichten

Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
 Weiß ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich sprechen,

wie er sprach?

Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir flehten. Er

liefs sich

Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt' aus der Quelle

geschöpft,

Hatte Speise gebracht. Nun . . . Ach noch seh' ich das Brodt

ihn

Halten, noch hör' ich ihn beten. Da er betete, war es

Jesus Stimme, die betete, warens die feyrlichen Worte

Seines Segens so gar! da war's des Göttlichen Antlitz!

In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.

Und er brach, und reicht' uns das Brodt, und blickte noch

Einmal

XIV. G. v. 1192 — 1211.

Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten ihm,
suchten ihn, konnten

Ihn nicht finden, Wir säumten nicht lang', und gingen,
und eilten,

Euch der Wonne Bothschaft zu bringen. Lebbäus, von
Thomas

Mehr, wie die andern erschüttert, und noch in Zweifel
verloren,

Safs mit hangendem Haupt, und blickte starr auf die Erde.

Er, desß Seele so viel, so stark zu empfinden vermochte,

Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte vernommen.

Endlich verstummt' er nicht mehr, er sprach: Ich glaub'
euch, Geliebte,

Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne von Weisheit,

Oder wohl gar mit der Engel einem nach Emaus ginget.

Sahn die Weiber, und sahet ihr Engel; so sendete Gott sie,

Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu lindern,

Unsre Traurigkeit, daß uns so gar sein Leichnam geraubt ist!

Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat, sendet uns Engel,

Daß ihr himmlischer Anblick uns tröste, mächtig erinnre,

Jesus Seele sey nun in dem Schoofse der ewigen Ruhe!

Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, den habe

Gott gesandt, daß er euch aufrichtete; sey er ein Engel,

Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht, daß
er tiefer

Sehe denn wir in die Offenbarung, und die Propheten

XIV. G. v. 1212 — 1229.

Uns verkündigt haben: Es sey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daßs ach den größten der
Menschen,

Siehe, den unschuldvollsten der Tod auf Golgatha tödte!
Seht, ihr theuren, das glaub' ich mit euch. Doch daßs er
es endlich
Selbst ward, da er vorher es nicht war, das kann ich nicht
glauben!

Sagt, wie konnt' es geschehn, daßs ihr ihn zuerst nicht
erkanntet?

Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremdling das
Brodt hielt,

Etwas Ähnliches mit der Erhabenheit Jesus, womit er
Sonst, eh wir aßen, das Brodt zu dem Himmel dankend
emporhielt,

Dießs nur sahet ihr, glaubtet zu schnell, ihn selber zu sehen.
Und nun wurd' es euch leicht, auch Jesus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfinsternde Zweifel
Liefs in den Seelen, die schon verwundet waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Doch Kleophas sah ihn mit
Wehmuth,

Und mit Innigkeit an. Matthias umarmt' ihn, und sagte:
Jünger des Auferstandnen, als wir den Herrn noch nicht
kannten,

Und ihn fragten, ob Jesus leb'? und, ob wir des Heils uns

XIV. G. v. 1230 — 1245.

Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der Erstandne:
 Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und
 des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
 Sich zu halten, und weinete laut! Mit himmlischer Ruhe
 Sprachs Matthias. L. O Jesus, wofern du lebstest, du
 könntest

Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus riefs, und
 verhüllte

Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus, und
 wurde

Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauren! fragte die
 beyden:

Als ihr den hangenden Felsen verließet, (wir sahn euch
 vom Söller)

Und zu den Palmen hin euch wendetet, kam der Erstandne
 Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam
 schon

Bey dem Felsen zu uns! Und Petrus rief in der Wonne:
 Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen alle gesehen!
 Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Jesus Christus
 gesehen!

Thomas auch. Ach wär' er bey uns! Des Lebenden
 Mutter

Rief mit gefalteten Händen, und süßser Verwundrung:
 Ich habe

XIV. G. v. 1246 — 1263.

Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!

Wie ein einsamer Übriger, der durch den Tod den
letzten

Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt', und nicht zu erreichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch
suchet,

Klaget, nicht weifs, ob er schlafe, nicht, ob er wache;
das Herz schlägt

Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm die
Gebeine:

Also waren noch viele der thränenvollen Versammlung.

Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr! Und Simon Johanna blickt die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern! Er hielt vor
Entzückung

Eine beginnende Thräne zurück, und betete schweigend:
O du Verborgner, und doch stets Gnädiger, ewig, und
ewig

Gnädiger! nun, o mein Erbarmen, erbarmst du dich
ihrer!

Kephas dankt', und betete noch, da trat der Versöhner
In die Versammlung. Wie Felsen, Ein Erstaunen,
standen,

Starrten sie all' um ihn. Der Auferstandene sagte:

XIV. G. v. 1264 — 1280.

Friede sey mit euch! Sie sahn ihn, und sahn ihn nicht,
standen,
Blickten ihn an. Von den Strömen zu vieler Gedanken
ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche sänken,
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und
wähten

Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme, mit seiner,
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrocken, ihr
lieben?

Warum kommen euch diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände, und meine Füße, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr seht,
dafs ich habe.

Und sie bebten herzu. Maria sank vor ihm nieder,
Hielt die Füße des Auferstandenen, sahe die Wunden,
Fasset' ihn bey der Rechten, und sah die Wunde der
Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in des
Sohnes

Antlitz hinaufzuschau'n. Wie das Angesicht eines Engels,
Wurd' ihr Angesicht, als sie hinaufsah. J. Meine
Mutter,

Hier auch wurd' ich durchstochn. Er zeigt' ihr das Mahl
der Wunde,

Aus der Wasser herab, und Blut flofs, als ihm des Todes

XIV. G. v. 1281 — 1297.

Nacht umgab. Ihr ward, wie das Angesicht eines Engels,
Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die meisten ihn,
sahen

Seine Wunden, und reicheten ihm die Hände. Die
nahmst du,

Sohn des Vaters, und hieltest sie, liebest sie sinken, der
andern

Ausgestreckte zitternde Hände zu nehmen, Erbarmen!

Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhob sich

Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.

Jetzt rann über die Wange des Göttlichen Eine Thräne.

Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange

Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antlitz, und
wollt' ihn

Fragen, und fragt' ihn nicht! wollt' ihm sagen, wie innig,
wie herzlich

Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und thats nicht!

Endlich begann er, doch schnell verstummt' er noch mehr.

Denn der Gottmensch

Redet' ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst bis
zum Tode!

Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der Erde,

Hielt, und küßte den Saum an des Mittlers Gewande.

Da stand er

Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey dem Namen ihn
nannte,

XIV. G. v. 1298 — 1316.

Nahte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der

Göttliche sagte:

Hier ist meine Rechte, Lebbäus; und reicht' ihm die
Rechte.

Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach dem
Herrn aus!

Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich vorwärts

Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des sinkenden, hielt sie

Lang mit Liebe. Die Seele des freudigerschrocknen, sein

Mund nicht,

Stammelte: Gnade bist du, ganz Gnade! Der Kanaanite

Simon, Jakobus der Alpheid' umarmten einander,

Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich, und

den Herrn an!

Auch die andern begannen vom Herrn auf einander zu

blicken,

Sich zu freuen, daß er sie alle begnadiget hatte!

Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhob sich von neuem

Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.

Um sie knieten die früheren Zeugen, Pétrus, Matthias,

Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Heldenseelen,

Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten!

Unter ihnen steht der Überwinder des Todes,

Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit, und breitet

Seine Hände gen Himmel. Noch strahlte zwar die

Verklärung

XIV. G. v. 1317 — 1335.

Nicht von ihm; doch war in seinem Antlitz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich tiefer
Gegen die Erd', und wagt' es, und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhö're. . Der Göttliche sprach: Ich bleibe noch bey
euch,

Kindlein. Er sprach, und nun ergriffen zu mächtige
Freuden

Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dachten, und
sagten.

Ach ist es möglich, daß Jesus es selber ist? Engel! ist's
möglich?

Rief der Eine, der Andere rief: O sind wir im Himmel?

Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist du es
selber,

Der auf Golgatha blutete? bist du es selbst, du Erbarmer?

Sehen wir? oder verlieren wir uns in süßen Gesichtern?

Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tische, und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu ihnen:

Habet ihr etwas Speise für mich? Sie erhuben sich
eilend,

Traten herzu, und waren beschäftigt, Speise zu bringen.

Aber Johannes drang sich hervor vor den andern, und
brachte

Honigseim, und gerösteten Fisch, und setzte die Speise

XIV. G. v. 1336 — 1356.

Vor den Herrn, dann trat er zurück mit schweigender
Ehrfurcht.

Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auferstandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr meine Geliebten,
Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den Teppichen.

Komm denn,
Meine Mutter, und ruh bey deinem Sohne. Da kam sie,
Und da kamen die andern. Er als. Und über den Anblick
Seiner vertraulichen Liebe, dafs sie, an Einem Tische,
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie sonst als,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm. Stillere Freuden
Kamen in ihr besänftigtes Herz, und völliger Glaube!
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Erbarmer:

Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch sagten,
ich lebte!

Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod' erstanden gesehen!
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam war eure Seele, Geliebte.

Weinet nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich
erbarmet.

Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich sey!
Hatt' ich es euch nicht gesagt, oft wiederhohlet: Gekreuzigt
Würd' ich werden? vom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat diefs Moses nicht auch gesagt? die Propheten, die
Psalme

XIV. G. v. 1357 — 1374.

Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der
Schrift auf?

Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen: Getödtet
Müßt' ich werden! vom Tod' erstehn! In Jerusalem sollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern der Erde
Gehn, und ihnen die beyden erhabensten Seligkeiten:
Wiederkehr zu dem, der sie schuf, und den sie verliessen;
Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die Zeugen.

Ihr sollt mich
Auf der Erde verkündigen. Sieh, des Vaters Verheißung
Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem Vater
gegangen,

In Jerusalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt, und getauft
wird,

Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der Glau-
benden viele

Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Besessnen; und reden in Sprachen,
Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie.

Ohne zu sterben,
Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Händ' auf den
Kranken,

Und der Kranke genest. Der Versöhner erhob sich mit
Wonne,

XIV. G. v. 1375 — 1396.

Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie drangen
um ihn sich

Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Liebende sagte:

Nahet euch, meine Jünger! Die andren entfernten sich
wieder,

Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie vollendete Fromme
Sich in dem Himmel des Heils der Mehrbegnaden freuen,
Über die Gnade, die gab der Versöhner den ersterkornen.
Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.

Auch sie sollten bluten! Er sah in dem Geiste sie bluten;

Und von inniger Lieb' erschüttert, sprach er zu ihnen:

Friede sey mit euch! So sprach des Göttlichen Stimme.

Und wie einer, des Seele der Freuden zu viel belasten,

Athmet' er tiefer herauf, und hauchte sie an, und sagte:

Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In reicherer Fülle

Werdet ihr bald ihn empfañ. Wem ihr die Sünden erlasset,

Sind sie erlassen! wem ihr sie behaltet, sind sie behalten!

Und sie vernahmen den grofsen Befehl mit Erstaunen,
und Demuth.

Jetzo daucht' es ihnen, als wollte der Herr sie verlassen.

Und sie standen um ihn, und wagten es nicht ihn zu bitten,

Dafs er bliebe; doch zitterten sie, doch fleht' ihm ihr Auge.

Petrus, gefafst von Gedanken, die seine Seele, wie Flammen,

Überströmeten, warf zu den Füfsen Jesus sich nieder,

Hielt sie, küfste sie, rief: Ich kann auf der Erde nicht
danken!

XIV. G. v. 1397 — 1415.

Herr! in dem Himmel will ich dir danken! Ich weifs es,
Erbarmer;

Denn so sprach der Gesendete: Sagts den Jüngern, und
Petrus!

Denn du erschienenest mir! und du erscheonest mir! weifs
es, Erbarmen,

Göttlicher Sündeversöhner, du hast mir meine Verleugnung,
Mein Erretter, und aller Gefallenen Retter, vergeben:

Aber lafs sie, du Liebe, mich dir noch Einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der Gnade
Stimme mich hören! Vergebung aus deinem göttlichen
Munde,

Deine Himmelsstimme, dafs du in das Leben mich aufnimmst,
Hören, eh' ich von dir zu denen, die du versöhnt hast,
Geh', und in deinem Namen den Sündern Sünde vergebe!
Und er sahe mit vollem Vertraun, und inniger Demuth
In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Geopferte Gottes:

Siehe, das weifst du, ich habe für deine Seele gebetet,
Dafs ihr Glaube nicht ganz sie verliefse. Mich hörte mein
Vater.

Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde vergeben!

Also sprach der Geopferte mit so göttlicher Stimme,
Dafs sie ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerste
Seele!

Aber sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der begnadete
Petrus:

XIV. G. v. 1416 — 1419.

Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! Des Grabes
Engel erschien, Noch seht ihr den Herrn in Jerusalem
wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn sehn sollt.
Und der Engel verschwand mit langsamverlöschendem
Schimmer.

D E R M E S S I A S.

FUNFZEHNTER GESANG.

Journal of the
Society of the Friends of the
African Race
Vol. 1. No. 1. 1808.
London: Printed by J. Johnson, St. Paul's Church-Yard.
1808.

D E N I S M I S S I A S

THE AFRICAN

XV. G. v. 1 — 17.

Komm, die meine Seele mir oft mit sanfterer Wehmuth,
Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm, Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige
Welt war

Auf der Erde, da das geschah, was jetzt mein Gesang ist.
Denn es erschienen Todte der Christen ersten, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.
Klein war nur die selige Schaar; doch aus dieser Wurzel
Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen Himmeln, ein
Baum auf,

Voll nie welkender Zweige: Die Hundert und vierzig
tausend,

Alle Versöhnte! das Heer ohne Zahl am krystallinen Meere,
Alle Versöhnte! Die Schaar der Hundert und vierzig tausend
Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans Gericht blieb
Über das Schauthal, sangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches keiner zu lernen vermag. Sie waren Erkaufte
Von der Erde, nicht befleckt von der Liebe des Eiteln,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erstlinge Gottes,
Und des Lamms, unsträflich vor Gott in Worten, und
Thaten!

XV. G. v. 18 — 34.

Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblickte,

Rief, wie aus allen Geschlechtern es war, und Sprachen, und Völkern

An dem Throne versammelt, in weißem Gewand', in den Händen

Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrscher

Auf dem Throne sey Heil! Heil unserem Gott, und dem Lamme!

Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Ältesten nieder,

Und da rauschte das Meer, da wehten der Siegenden Palmen.

Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübsal gen Himmel

Sind sie gekommen, sie haben gewaschen ihre Gewande,

Hell sie gemacht in dem Blute des Lamms, die seligen Dulder!

Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,

Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen noch unter den Hüllen

Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal sie Erstandne

Wecken; Kephas dann in der Rede der Salbung von Christus,

Und zu deren Gemeinde, die selig wurden, hinzuthun

Sie dreytausend auf Einmal! Noch schlummerten selbst, die von ihnen

Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts von dem neuen

XV. G. v. 35 — 51.

Ewigen Liede der Wonne! Noch schliefen die anderen
Sieger,

Ohne Palmen, und helles Gewand durch Golgatha's
Blutquell.

Siehe, das Werk des Erstandnen begann. Die verklärten
Gerechten

Schwebeten Tabor hinab, zu erscheinen den künftigen
Christen.

Aber eh noch der Erscheinungen Schaar nach Salem
hinabstieg,

Sammelte sie um sich der Auferstandnen, der Todten,

Und der Sterblichen Vater, und sprach: Nun sind sie
gekommen,

Freuet euch, Kinder, nun sind des Heiles Stunden
gekommen,

Da wir gewürdiget werden, die ersten Winke zu winken

Nach dem schmahlen Wege! den ersten Durst zu entzünden

Nach des Lebens Quell! Der Stifter der himmlischen
Kindschaft

Hat es eurem Gefühl, und Erforschungen überlassen,

Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder

Werden, und Erben! ihr wählt der Vorbereitungen Weise.

Aber nicht nur, die ihr der hohen Erscheinungen würdigt,

Sind zu dem Heile berufen. Und wenn ihr beriefet, die

Gott nicht

Auch beruft; so würden die hohen Thronen euch warnen.

XV. G. v. 52 — 72.

Eilt denn, genießst den Wonnegedanken, euch Brüder zu
wählen

Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh, die werdet ihr wählen,
Welche in ihrer Finsterniß schon die Gnaden empfangen,
Dafs sie, wiewohl mit Straucheln, den himmlischen Wandel
begannen;

Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnaden empfangen.

Tiefsinn war in des Knaben Seele geblieben, den Jesus
Unter die Hörer gestellt, und gesegnet hatte. Nephthoa,
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebete minder seitdem die Gespielen, und Einsamkeit war
ihm

Süfser, als alle Freuden der frohen Jahre geworden.

Blüthe trug er, und Frucht, im beginnenden Lenz des
Lebens

Reif, wie Jünglinge, voll Verstandes, und göttlicher
Gnade.

Sieben Jahr' entflohen ihm erst, und er hatte das letzte
Betend verlängt, ein Jahr voll reicher Saaten, unkenubar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten;
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Erndte gesegnet.

Auch in dem achten säte Nephthoa der Erndte. Das hatt' er
Mit dem strahlenden Tage der Auferstehung begonnen.

Und er betete jetzt in der Abenddämmerung, gesunken
Auf sein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauses,
Wo er froh der Verborgenheit war. So flehte der Knabe:

XV. G. v. 73 — 94.

Herr, du hörst mich gewifs, ob ich es gleich nicht erfahre,
 Dafs du mich hörst. Stets komm' ich von neuem, flehe von
 neuem,
 Dafs du mich hören mögest, o aller Kinder im Himmel
 Vater, und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
 Knien wir alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
 Thränen sind, wir knien in dem Staube; die ausgeweinet
 Haben, auf schimmernden Wolken; und jene, die niemals
 weinten,
 In den Strahlen der Sterne, die ungefallenen Engel.
 Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe
 Flehen sie jene dort oben. Denn sie labt Fülle der Freuden.
 Wir, wir flehen weinend dich an, um Erlösung vom Bösen,
 Ach Erlösung vom Elend, und Segen zum ewigen Leben.
 Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich aussprach
 Dein erhabner Prophet in jener seligsten Stunde
 Meines Lebens, als er in die grofse Versammlung mich stellte.
 Würd' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge nur gäbe?
 Nur des Lebens Freuden, das schnell, wie die Blume,
 verblühet!
 Nein, du steigest hinauf in die Ewigkeit, himmlischer Segen
 Dessen, den Gott nicht nur, die Kranken zu heilen,
 gesandt hat;
 Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer gesendet.
 Ach ich kenne noch nicht den Segen zum ewigen Leben,
 Weifs es noch nicht, wie mich, der einst mich segnete, leiten,

XV. G. v. 95 — 112.

Welchen Weg er zu gehn, mir gebieten wird. Aber ich
will mich

Doch auf Gott verlassen. Dein Wille gescheh', und nicht
meiner!

Ach, noch ist mir kein Tag in meiner Seele geworden
Jener grossen Erkenntniss des Ewigen! Aber ich will mich
Dennoch verlassen auf dich! Herr, Herr, dein Wille
geschehe!

Liefsest du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes
Freuden;

O so trüg' ich leichter die Last des Irrs im Dunkeln.

Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlassen!

Ach das kurze, das fliehende Leben, die Knospe, die aufblüht,
Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig Erde beworfen,
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich
vor Unruh,

Immer Erkenntniss, and Freude durch Gott zu suchen?

Ich sollte

Still erwarten, bis ich mich niedersenkte, zu welken,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts, und der Ruhe zu
werden.

Hier ist doch kein Erkenntniss, und keine Rettung ins Helle,
Aus der deckenden Nacht, die unsre Seelen umhüllet.

Sind sie nicht zahllos, die Dinge, die ich nicht kenne?

Sie werden

Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich erweitert,

XV. G. v. 113 — 132.

Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter erhoben.
 Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst nach seiner
 Erkenntniß

Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste geschaffen.
 Wenn ich, vergönnst du es mir, der mich zu dem Ernste
 geweckt hat,

Und dem Blicke des Knaben nur sanftes Lächeln gelassen?
 Wenn ich zurück zu meinen Gespielen kehrte? mit ihnen
 Blühte, wie Rosen? mit ihnen von leichten Dingen nur
 spräche?

Nicht von der künftigen Welt, und jener großen Erkenntniß?
 Und so wartete, bis mit Weisheit von oben der Vater
 Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich ja also,
 Da er mich in die Versammlungen rief, und segnend mich
 aufnahm.

Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm schwebte,
 Höret' ihn beten, und schrieb mit unauslöschlichen Zügen
 Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens, das alles,
 Was mit Gnade vernahm der große Hörer des Himmels
 In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde Schrift flog
 Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni, und nahte
 Sich dem Beter, und ihm. E. Willst du ihm erscheinen,
 Benoni?

Rief mit Entzückung der Engel, und reicht' ihm das wehende
 Buch hin.

Und der Erstandene las. Der immerunsterbliche hält sich

XV. G. v. 133 — 154.

In der Freude nicht mehr, und umarmt den himmlischen
Jüngling.

E. Ach Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne gesendet,
Rief der freudige Seraph, du bist schon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa,
Und begann von neuem zu beten: Mit herzlicher Freude,
Innigem ewigen Dank seyst du, o Vater, gepriesen,
Welcher der Gnaden so viele mir gab. Wie hast du mit
Huld mich
Überschüttet! Du warest es, hast mir des großen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet genug dich zu preisen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen
erhebe?

In der Säuglinge Munde so gar hast du dir bereitet,
Hoherhabner, dein göttliches Lob. Auch ich will es
stammeln;
Denn du hast dir auch Lob in der Kinder Munde bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni, wie einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen. Doch als er des Preises
Freudenthränen sah, vermocht' er sich so nicht zu halten,
Und er erschien Nephthoa in seiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Aber Nephthoa erschrak nicht. So war die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnet, die von dem Himmel ihm kamen,

XV. G. v. 155 — 173.

Oft in Träumen, und oft in fast erwachendem Schlummer.
Und er locket das Haar des himmlischen Jünglings, und redet
Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir
gesendet!

Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat mir gesendet
Jesus! Du bist ein Bothe des Heils, des Friedens, der Wonne!
Rede, sing's in die schimmernde Harfe, worauf du dich
lehnest,

Sage, wo schwebest du her? Erzähl', erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts! erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden; von meiner entschlummerten Schwester
voll Unschuld,

Die mir bey Rosen entschlief, in der Morgendämmerung
Duften,

Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange schon todt war.
Bringst du mir keinen himmlischen Gruß von Dimna
Kedemoth?

Oder wie sonst in dem Himmel ihr neuer Name genannt wird;
Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der Herr sey gepriesen,
Dafs ich todt bin, und dafs auch mein Nephthoa wird sterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih, du

Bewohner

Jener Hütten, dafs ich es wagte so lange zu reden.

Ach, du schweigst mir, Bothe von Gott! Itzt redte Benoni.

Dafs ich, Nephthoa, dich seh', und deiner Freuden
Entzückung,

XV. G. v. 174 — 191.

Hat mich schweigen gemacht. Der Herr hat dir mich
gesendet.

Jesus war todt, das wufstest du nicht! und ist schon erstanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf zu der Herrlichkeit
gehen!

Seine Geliebten werden alsdann in Jerusalem zeugen,
Von dem Tod', und der Auferstehung, und von der Erhebung
Jesus Christus! Die höre! Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen, dir zu wissen vergönnt ist.
Deine Schwester empfängt dich dereinst in der Lebensbäume
Duftendem Schatten! Doch jetzo muß ich Nephthoa
verlassen.

N. Ach noch nicht, du Himmlischer! bleib noch, du
Fremdling aus Salem!

Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein schim-
merndes Auge,

Diese morgenröthliche Wange, dieß Lächeln der Wonne.
Aber Benoni verschwand. Nephthoa blieb in Entzückung
Stehn, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfassen
Seines himmlischen Freundes, das zwar von dem Schimmer
entkleidet,

Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand. Auch dieses
verschwand ihm,

Und ihm sanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ', und blickte gen Himmel, und lächelte
weinend,

XV. G. v. 192 — 211.

Nicht so einsam, wie es ihm dauchte. Noch hatt' ihn
sein Engel

Nicht verlassen, noch nicht der unsichtbare Benoni.

Und sie hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preisen,

Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,

Der die Erscheinung ihm gab, und die Hoffnung der
großen Erkenntniß.

Dilean war der einzige Freund, den er hatte, gestorben,

Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,

War mit brennendem Durste, gewiß zu werden, in Salem

Lang geirrt, und hatte geforscht: Ob Jesus erwacht sey?

Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt, die

Ströme

Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht' er, und

fand sie

Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Er kehrte

verspätet

Zwischen den Gräbern am Ölberg' um. Verirrendes Dunkel

War sein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen, und suchte.

Ist das Kidrons Geräusch? und jenes Wehen, der Palmen

In Gethsemane? Nein, das ist ein Brausen in Klüften.

Sind das Menschenstimmen? Indem erblicket' er Schimmer,

Der beynahe verlosch, geweht von dem Winde. Dem

folgt' er.

Und er kam an ein Todtengewölb', aus welchem sie Leichen

Trugen. Ein Reicher kaufte von einem Armen die Felskluft.

XV. G. v. 212 — 232.

Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des Dürftigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Öffnung des
Grabmahls.

Jene gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit verdrossnem
Langsam wieder hinein, dafs bewundnes Gebein sie brächten.

D. Glückliche sinds, die ihr tragt! Gebt mir von den
Todtenfackeln

Eine, damit dort hinten ich sie bey den Leichen euch halte.

Und sie gaben ihm eine, da ging er ins tiefere Grabmahl.

Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felsen, und dachte:

Glückliche, glückliche Todte! Die seyd ihr auch, ihr

Geliebten,

Die mich verliessen. Wenn nun auch eure Leichengewande

Einst veralten, wie dieser, so bin ich, wie ihr auch glücklich!

Aber jetzt . . Euch hab' ich verlassner verloren, ihr lieben,

Meine Seligkeit hier! und, meine Seligkeit künftig,

Gottes Propheten, verlor ich auch! Ist eine nun künftig,

Da er Tyraannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu machen,

Ach für die, bey denen erliegt der Beste dem Schlimmsten?

Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er? verwest er?

Diese sind die bebenden Fragen, die keiner mir auflöst,

Auch, ihr Stummen da, nicht! Ihr müßt es können,

wofern es

Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebeine ver-

möchtens;

Aber der Geist! Wo seyd ihr, ihr abgeschiednen Genossen

XV. G. v. 233 — 251.

Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem
Geschlechte

Sich mit diesen Zweifeln die Seele martert? Er dacht' es;
Und nun war von Gebeinen das Grab, und von Todtengräbern
Leer! Kaum merkt' er es. Endlich weckt' ihn die tiefe
Stille.

Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiednen Genossen
Eurer Leichen, wo seyd ihr? Elisa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bey dem Gebeine die Seele!
Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch Eine
nur hier ist:

Komm, du Eine, damit ich lerne, was künftig mein Loos sey!
Komm, ich will mich vor dir nicht entsetzen, Seele des
Todten.

Auf, ich beschwöre dich, Seele, bey deinem letzten Erseufzen,
Als mit dem Tode du rangst! bey deiner Hoffnung,
unsterblich,

Oder bey deiner erschütternden Angst, vernichtet zu werden,
Als mit dem Tode du rangst! So rief er, und sah in das
Grabmahl.

Thirza war schon um ihn, der sieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes, und der Geliebten gewesen.
Diese hatten ihn schon durch der Gräber Thale begleitet
Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich ihm
erscheinen?

XV. G. v. 252 — 269.

Sprach die treue Geliebte. Allein würd' er sich nicht
entsetzen,

Wenn er mich säh'? Ich will ihm erscheinen! erwiederte
Thirza.

Ohne Hoffnung, zu sehn, wonach er verlangte, bemühet
Dilean sich zu schlummern, und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, umgaben.
Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom Elend.

Wehmuth füllte wieder sein Herz. Euch hab' ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher
Bildung!

Ach ihr liefst mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde!
Bin . . . Wer tritt da herein? wer bist du, der sich mir naht?
Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unsterblichen Thirza aus einer Sterblichen.

Schauern
Stand er. So schnell ist der Wink, so schnell ermannt'
er sich wieder,

Ging, und betrachtete schweigend die Strahlengestalt, und
mit Eile

Redt' er sie an. Wirst du meinen Dank, Erscheinung,
verstehen?

Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen beseelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm lächelte Thirza
Sanft mit der Himmelsgeberde, mit so viel Seel' in dem
Auge,

XV. G. v. 270 — 288.

Dafs er den flammenden Dunst vergafs, und das Bild im
Gehirne.

Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erscheinung, Erscheinung,
wer bist du?

Und melodisch erscholls in dem wiederhallenden Felsen:

Wer ich sey, vernimmst du hernach; jetzt lerne, Beglückter!

Halt dich nicht vollkommner, als andere, weil du die Gnade

Dieser Erscheinung empfähst. Nicht unvollkommner, als
andre

War der Blinde von seiner Geburt, dem Jesus den Tag gab.

Dafs er ein Zeuge würde der Herrlichkeit Jesus, bedeckt' ihn

Blindheit lange! Dafs du, wie er, zu zeugen vermöchtest,

Sandte mich Jesus zu dir, der Auferstandne vom Tode.

Nicht, weil du mir riefst; dich zum Zeugen zu machen,
erschein' ich!

Wäre dir ohne den Ruf erschienen! Dein Zweifeln
verdiente

Zwar Vergebung, allein Belohnungen nicht! Und Belohnung

Wär' ich dir, Dilean; wärest du nicht zum Zeugen erkohren.

Was geschehn soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr
leugnet!

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder

An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,

Dafs geschieht, was geschehn soll! erfahren, dafs über
den Gräbern

Leben wohnt; wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.

XV. G. v. 289 — 306.

Jetzo scholl's in der Kluft der Gräber umher mit Posaunen-
Stimmen, und Stimmen der Donner, nur dafs der leichenblasse,
Freudige, selige nicht erblickte, wem der Posaunen
Hall, und wem die Donner entströmeten; scholl's ihm
herüber

Thronharmonie, hehr, furchtbar, und Wonne, und
seelenverwandelnd:

Was geschehn soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr leugnet!
Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Dafs geschieht, was geschehn soll! erfahren, dafs über
den Gräbern
Leben wohnt; wie staunend sie auch die Erfahrung
erföhren.

Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er stammelte:
Nein, ich
Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen! Ich beuge
Mich im Staube vor dem, der euch von dem Thron mir
gesandt hat!

Und er knieete nieder, und wandte sich weg von Thirza:
Doch da war die verstummte Kluft; und er schlofs sein
Auge.

Herr der Herrlichkeit, du, der erstand, vergieb mir mein
Zweifeln!

Meine Thränen dazu! Du würdest, Göttlicher, wissen,
Was ich bete, vernähmens auch die nicht, die du mir sandtest!

XV. G. v. 307 — 324.

Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich erreichen,
 Das du durch diese Sendung mir zeigst; so wall' ich in
 Frieden,

Wenn ich sterbe, zu dir hinauf, und den Meinen im Himmel!
 Weint so, und richtet sich auf. Noch schwebte vor ihm
 die Erscheinung.

Also floss mit lieblichem Wehn der Unsterblichen Stimme:
 Siehe, du unterwandest dich nicht, daß du fragtest,
 ich aber

Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
 Thirza. Bey diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
 Deiner Geliebten, an dem des Freundes, die liebend dein
 warten.

Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias erscheint,
 Eh' er zum Thron sich erhebt, in Galiläa den Schaaren
 Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst du ihn
 sehen!

Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza. Ihm
 daucht' es,
 Als ob er dreier Unsterblicher Laut in der Ferne vernähme.
 Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
 Freudeweinend entgegen. Noch blieb er dankend am
 Eingang,

Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst, und des Himmels
 Vorsmack,
 Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet' im Elend,

XV. G. v. 325 — 343.

Dafs du ihm halfest, da Menschen nicht mehr ihm zu
helfen vermochten!

Mit nachahmender Hand ein Gemählde von Seide zu
sticken,

Safs an einem tyrischen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmahl
War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie denkt bey dem Spiele der
Nadel.

Auf dem Grabe ruht die bleiche Rahel. Benoni
Knieet bey ihr, und stößt mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Itzt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufsprang,
Eilete, und die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande des Leichengefolgs, mit blässerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der
Freundschaft

Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöschen vermocht. Gleich einem trüberen Morgen
War sie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme,
so sagte

Sie zu Tabitha, hier von dem schweren Gange zu
ruhen;

Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach meine
Geliebte

Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste meiner Geliebten.

XV. G. v. 344 — 364.

Bleib du bey deinem Geschäft; laß mich nur ruhen, und
weinen.

Und sie saß, und lehnte sich sanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem sich Debora
Auf sie lehute. Umsonst ward Tabitha dieser Betrübten
Trösterin. Laß mich allein, und jene Wunde da bluten;
Meine blute für sich! Und Tabitha ging zu dem Schmerze,
Der sie nun weniger rührte, zurück, und versuchte zu
sticken.

Aber jetzo ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem
Gewitter

Todesstille den Wald beherrscht, erklangs in den Saiten
Um die sinkende Hand der grabverlangenden Freundin.
Tabitha hörte nur, und vergaß der leidenden Thränen,
Als ihr Gesang, der Saiten Seele, mit ihnen ertönte.

Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.
Doch sind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du,
Gott Belohner, erhebst? Sie starb in der Blüthe des Lebens!
Aber was ist die Blume, die sank, von dem Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha stürzte!
Die von dem Himmel herab des Allmächtigen Wetter
zermalmte,

Dafs die Felsen umher, und die Gräber der Todten erbebten!
Wie von dem Bilde geschreckt, verstummte Debora.
Nur einzle,

XV. G. v. 365 — 381.

Starke Schütterungen rauschten noch durch die Nerven
der Harfe

Weit herunter, bis endlich, die hohe Seele der Saiten,
Bis der Gesang von neuem begann. Das Leichengefolge
Dess, der auf Golgatha starb, war ein kleiner weinender
Haufen

Sterblicher; waren, verloschen an Schimmer, Himmels-
bewohner!

Und der Todtengesang der unsichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am siebenarmigen
Strome,

Als von der niedrigsten Hütte der Würger hinauf zu dem
Thron stieg!

Ach, Ein Schlag des Verderbers! dann Ein Seufzer! der
Tod dann!

Hörerin ihres Gesangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion, und du, des Richtenden Wage!
Die vernahmen sie nur. Da ward ein Felsen gewälzt,
schlofs

Dumpferschütternd sein Grab! da stieg mit des sinkenden
Felsen

Dumpfem Schall zu dem Himmel Staub! da ruhte der
Todte.

Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte
Schlief nicht lang. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Ihr waret nur Schritte,

XV. G. v. 382 — 398.

Du Orion, und du, des Richtenden Wage, gestiegen,
 Als er erstand! O feyerts in allen Himmeln, ihr Zeugen,
 Dafs er erstand! Die hier auf dem einsamen Grabe blutet,
 War auch Zeugin, und Zeuge, der ihr den Dolch in das
 Herz stößt.

Wähnest du, Sterbliche, dafs der Schlaf der Verwesenden
 ewig,

Dafs auf immer daure der Schlummer im Schoofs der Erde?

Tabitha sah zur Prophetin hinauf, und verstummte zu
 fragen.

Irr' und wundernd hielt sie sich an den Rahmen des
 Teppichs!

Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetin; ver-
 mocht's nicht!

Und Debora stützete sich auf die Harfe. So sprach sie:

Lerne! Denn viel mußt du von der Auferstehung der
 Todten

Lernen! Du brauchst viel Trost des Todes! denn, Tabitha,
 zweymal

Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgeborne der Todten
 War, und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger Wecker.

Nur mit leiser Klage, dafs du zu der Erde zurückkehrst,

Und mit süßem Erwarten der zweyten Schöpfung aus
 Staube

Mußt du dich niederlegen, und sterben. Den schreckt
 nicht des Grabes

XV. G. v. 399 — 416.

Offene Nacht, nicht Erd' auf den Leichnam mit dumpfem

Getöse

Niedergeworfen, nicht Stille verlassener einsamer Gräber,

Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dieß alles sein wartet,

Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft,

An dem Tage der großen Geburt in das Leben der Engel.

Also sagte Dobora, und nahm die Harfe von neuem:

Und sanftlispelnder Laut, und unsterbliche Stimmen

entflossen

Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächelnden Antlitz.

Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub

Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unsterblichkeit wurde!

Aus der Cherubim Chören zu mir die Verklärung herabstieg!

Wie erbebt' ich! (Sie bebte von neuem, und ward zu

Schimmer.)

Welcher Seligkeit Schauer durchströmte mein innerstes

Leben!

Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit

Lichte

Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein Antlitz,

und suchte

Dessen Thron, der von neuem mich schuf. Er war mir

nicht sichtbar;

Leises Wehen nur, Säuseln der Gegenwart Gottes, umgab

mich.

Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre

XV. G. v. 417 — 434.

Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Blässe der
Freude

Tabitha stehen; und nun schwieg auch der Harfe Nachlaut.

Gedor von sanftem Herzen, und gleich empfindlich der
Freude

Und der Traurigkeit, aber auch festes Entschlusses, dem
Geber,

Ruhe gäb' er ihm, oder Schmerz, sich zu unterwerfen;

Gedor lebte verborgen, und glücklich mit der Gefährtin

Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.

Wie sie sich liebten, wußten nur sie, und wenige Freunde.

Weggewandt von dem Leben am Staube, besprachen sie
oft sich

Von der künftigen Welt, und von der näheren Trennung,

Oder noch fernen, auf der Reise zur Heimath im Himmel.

Liebend wünschten sie sich, doch wagten sie das nicht
zu hoffen,

Was so wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.

Herr! ihn hattst du ersehnt, zu des dunkeln Thales Eingang

Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das glaubt' er zu
sehen;

Aber er wußte, daß du aus großen Gefahren erretten,

Tödten könntest in kleinen. Itzt kam, der eilende Tod
kam

Näher, und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen
Himmel

XV. G. v. 435 — 454.

Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn von dem Himmel
herunter,

Wieder gen Himmel von ihm. So erhob sie zweymal ihr
Auge.

Niemals sah er Blicke, wie die, es wurden ihm Blicke,
Gleich den ihrigen, nie beschrieben, voll feyrliches Ernstes,
Und der innigsten Wehmuth, und mächtiger Überzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich sterbe! verlasse dich! gehe
Zu der namlosen Ruh! wars, was sie redeten! wars nicht!
Stärker wars, unaussprechlich! Hier mußt' er der
Menschheit erliegen;

Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der Helfer erheben!
Und der Erbarmende thats. Der schwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entrissen, und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welche sich seiner Cidli schon aufthat.
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude!
Legt' auf ihre Stirne die Hand, und begann sie zu segnen:

Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der Abrahams
Gott war,

Isaks, und Jakobs, im Namen des angebeteten Helfers!
Ja sein Wille gescheh', es gescheh sein gnädiger Wille!
Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht, und der
Freude:

Ja, Er mach' es, wie Er es beschloß! Gut wird Er es
machen!

Gedorhielt ihr die Hand: Wie ein Engel, hast du geduldet!

XV. G. v. 455 — 473.

Gott ist mit dir gewesen! Mit dir wird Gott seyn! Gewesen
Ist mit dir der Allbarmherzige! Dank sey, und Preis sey
Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen! Ach wär' ich
Elend genug, ihm nicht zu dienen; so dient' ich ihm heute.

Sey mein Engel; läfst Gott es dir zu! Du warest der meine!

Sagte Cidli. Sey nun, du Himmelserbin, mein Engel;

Läfst der Herr dir es zu. Und liebend erwiederte Cidli:

Gedor, wer wollt' es nicht seyn? Voll Mitleid, mit
freudigem Tiefsinn,

Schwebete Rahel um sie, die Geliebte des Pilgers aus
Kanan,

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Sie war dir,
Cidli,

Noch unsichtbar: allein da dein Haupt zu dem Tode
dahinsank,

Sah dein lächelndbrechender Blick die Unsterbliche stehen;
Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielin zu kommen.

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth
zu enden!

Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn mit den andern
Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang von
dem Mittler,

Bleib, und ströme die Klüfte vorbey, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen
Inhalt,

Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegenden Strome

XV. G. v. 474 — 495.

Diesen Kranz, den ich dort an dem Grabmahl von der
Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit
fort.

Unter Moria's Schatten erhub ein schallendes Haus sich
Über die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der großen Adlerversammlung!
Auf den stilleren Söller war der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner Gespielen,
Und der Mutter Entzückung! Der Mond, enthüllt vom
Gewölke,

Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und dem Moria
Ruhig einher, und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefsinn. Er wallte
Leis' in den Labyrinthen umher, die des Sehers Geschichte,
Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je mehr sie
Forschte, je größer, und unausgänglicher herzog.

Lockicht lag sein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloss, und auf der gedankenstützenden Rechte.
Als er so nachsann, trat ein Jüngling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt, (Arabiens Stauden
Duftet' er) haben mich schon durch leichte Speisen
erfrischt.

Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren Abends,

XV. G. v. 496 — 511.

Dieser Ruhe bedarf ich noch. St. Sey mir, o Pilger,
gesegnet!

Unserer Hütte Friede sey dein! P. Geliebterer Ältern
Einzigster Sohn, ich bin von dem Meer herüber gekommen,
Habe vieles erlitten. St. Eh du mir, redlicher Fremdling,
Was du littest, erzählest, muß ich dich fragen: Vernahmst du
Schon von Jerusalems großem Propheten die ernste
Geschichte?

Ihm antwortet Jedidoth mit schneller geflügelter Stimme:
Ach von dem heiligen Mann, der gestorben ist wegen der
Wahrheit,

Wegen der höheren Wahrheit, die Er, nicht Moses,
uns lehrte?

Der, (Es verbreitet eilender stets in Salem der Ruf sich!)
Der von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu
beweisen?

St. Fremdling, Staunen befällt mich bey deiner Rede.
Der Wahrheit

Märtyrer wär' er gestorben? Das sagst du, und kommst
doch von fern her,

Kommst, ein Waller des Meers. Wurd' euch denn, was
er uns lehrte,

Auf den Inseln erzählt? J. Wo, was er lehrt', uns erzählt
ward,

Sag' ich hernach; jetzt laß mich dich auch, o Stephanus,
fragen:

XV. G. v. 512 — 529.

Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeuge der
Wahrheit,

Daß er, ein größerer noch, ein Versöhner der Menschen,
gestorben,

Und von dem Tod' erweckt sey; o würde dein blühendes
Leben

Dann zu theuer dir seyn, die große Wahrheit zu zeugen?

Würdest du, bis an den Tod, wenn unsere grauenden
Häupter

Durch die leise Hand der Natur zu dem Grabe sich neigen,
Würdest du dieß dein Leben, so lang', o Stephanus,
lieben?

Oder es früher geben für den, der das seine zuerst gab?

St. Was ich thäte, weiß Gott! was ich aus innigster Seele,
Und mit jedem entflammten Verlangen wünsche, das
weiß ich!

J. Und was wünschest du denn, du edler Jüngling?

St. O nenne

Mich nicht edel, den schwachen und sündigen Jüngling,
du Pilger,

Der so erhabene Dinge mich fragt: Wie ich den Erretter

Lieben wolle? wie ich entschlossen sey zu beginnen

Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz mir erschüttert,

Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süßer Entzückung,

Würdest du mir gewährt; so ströme, von Jesus zu zeugen,

Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!

XV. G. v. 530 — 546.

J. Nicht dich mehr zu entflammen, ach dich zu belohnen,
du lieber,

Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings
Geschichte.

Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes Verheißung,
Mit den Größen der Welt, umsonst! Er sandte vergebens
Seine Mutter, die Heldin, zu ihm. Die sprach zu dem
Sohne:

Ach! du lieber, du jüngster, du einziger übriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drey Jahre,
Mütterlichmühsam, erzogen, mein Sohn, erbarme dich
meiner!

Und o schau zu dem Himmel empor, herab auf die Erde,
Alles dieß hat der Herr, er hat den Menschen geschaffen!
Darum erbarme dich meiner, und stirb! Entschlossen zum
Tode,

Rief er, als seine Mutter noch sprach: Was harret ihr,
Wüther?

Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann! wirst du dem
Gerichte,

Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun schon, die nicht lang', und wenig
Litten! Er starb. Dem Erzählenden waren sein Angesicht
Schimmer,

Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zittert,
und weinte.

XV. G. v. 547 — 563.

J. Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte
sie alle!

St. Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling, und
behte.

J. Eines Sünders, allein den Jesus Opfer entsündigt,
Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf die
beyden

Jesus, der Auferstandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen stehn in des Mondes Schimmer, im
eigenen

Dich, Unsterblicher. Schnell, da zu sinken Stephanus
anfang,

Und der Erscheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:
Ich war's, himmlischer Bruder, der sich der Mutter
erbarmte.

Dort, (schon schwebt' er empor) dort lernt' ich, was
Jesus euch lehrte.

Und er stieg zu dem Himmel hinauf, und verschwand in
den Wolken.

Barnabas Joses, ein Levi von Cyprus fernem Gestade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den er dort hatte,
Anzusehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben;
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwellenden Saaten
ihm gäben.

Und er wallet' allein. Nicht lang, so kamen Saphira,
Und Ananias zu ihm, und wurden seine Gefährten.

XV. G. v. 564 — 584.

Auch sie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde,
 Und sie kamen zum Cedernbache. Die schöne Saphira
 Setzet ihren versuchenden Stab mit wankenden Händen
 Oft an die glatten Kiesel, eh sie hinüber zu gehn wagt.
 Und schon ruhet sie aus auf einem Stein' an dem Bache.
 Neben ihr saß Ananias auf einem andern, und Joses
 Stand vor ihnen. Sie saßen an ihren künftigen Gräbern.
 Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf diesen Steinen
 Eurer Leichname Träger, erschrockene Jünglinge, ruhen,
 Weggehn würden, ohn' euch zu, der Auferstehung zu
 segnen.

Aber er wußt' es, der jetzt mit dem großen Täufer des
 Mittlers

Schwebend neben euch trat, Elisa. Er stand ungesehen
 Mit Johannes bey ihnen. O wär' in dem Wehen des Kidron
 Seine Stimme gekommen, und hätte die armen, auf Zukunft
 Deutend, gewarnt durch das Donnerwort des hohen
 Apostels:

Menschen würdet ihr nicht, Gott würdet ihr lügen! so wäre
 Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen! Doch, Hülle vor
 Gottes

Wegen, du hängest herab, und dich hebet einst das
 Gericht nur.

Ruhend brach Saphira von ihrem Grabe des Frühlings
 Erste Blumen, und gab sie dem erndtesinnenden Manne.
 Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias

XV. G. v. 585 — 601.

Sprach von der Fülle der Ähren, und ihrer Fruchtbarkeit

Werthe.

Joses freuete sich der Erndter Freuden, wenn ihnen

Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung sich

letzen;

Wenn sie, mit blauen Kränzen, die unter dem wankenden

Halme

Wachsen, bekränzt, in muthigem Reihn, beschattet vom

Ölbaum,

Jauchzen, dafs sie die Last, und des Tages Hitze getragen!

Und Johannes begann: Auf, lafs uns ihnen erscheinen!

Ihm antwortet Elisa: Wem willst du erscheinen? der

grofsen

Felder Besitzer? oder des schmahlen steinigen Ackers?

J. Beyden. E. Und ich, antwortet' Elisa, erscheine nur

Joses,

Dem im bergichten Acker die Saat der Kiesel erdrücket.

J. Wird Ananias ein Christ? das frag' ich dich, theurer

Elisa.

E. Ja das wird er! J. Wohlan, lafs uns dem Christen

erscheinen!

Denkt er weniger gut; so bedarf er, geleitet zu werden,

Mehr, als Joses. E. Ich sah: Er ward gewogen! und sahe

Seine Wagschal fürchterlich steigen. Wir würden ihm

häufen

Seine Gericht', und zu gröfserem Zorne Gottes ihm werden,

XV. G. v. 602 — 621.

An dem Tage der schreibenden Hand; wenn wir ihm
erschieden!

J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise Johannes.

E. Komm denn, sprach Elisa, und laß uns dem Christen
erscheinen;

Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach
Salem.

Ananias, und Joses, und ihre Begleiterin gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahen sie nah an dem Tempel
Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.
Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmuth,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Wüld' in der Bitte.
Sanft gab Joses, und liefs die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias, und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdrufs vor den Fufs der leidenden Armen.
Und sie waren vorübergegangen. Du siehest nun, sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, dafs er der Erscheinung nicht
werth ist.

Und der grösste derer, die Weiber gebaren, der grösste,
Weil er der menschlichste war, als er Elisa vernommen,
Schwieg! Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens
Urtheil,

Und er sprach zu Elisa: Du sahest ihn wägen! was sahst du?
E. Christen sah ich versammelt, und Kephas unter den
Christen.

Jeder der himmelnahen Versammlung verkaufte sein Erbe,

XV. G. v. 622 — 641.

Gab es zu Aller Gebrauch. Und ihrer einer war Joses;
Er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füßen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber er brachte nicht alles. Da sprach zu dem täuschenden
Kephas:

Warum erfüllte Satan dein Herz, Ananias, dem Geiste
Gottes zu lügen, und dir von des Ackers Silber zu nehmen?
Dein war er, und du konntest ihn behalten; gezahlt war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz sich
Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzet' er nieder, und starb; und Schrecken befiel, die
es sahen.

Jünglinge nahmen ihn auf und trugen ihn weg zum
Begräbniss.

Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Saphira,
Und sie hatte von dem nicht gehört, so vor Kurzem
geschehn war.

Petrus fragte sie: Habt ihr das Feld so theuer verkauft?
Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn zu
versuchen?

Siehe, schon sind die Jünglinge, die Ananias begruben,
Vor der Thür, und bereit, auch dich zu dem Grabe zu
tragen.

Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,

XV. G. v. 642 — 658.

Fanden sie todt, und trugen sie weg, dafs sie neben dem
Manne

Sie begruben. Entsetzen befiel die ganze Gemeinde,
Und wem sonst die Geschichte der ernstestn Gerechtigkeit
kund ward.

Joses hatte sich jetzo von den Gefährten gesondert.
Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes
Kam im Gehen zu ihm. Jh. Woher bringst, Joses, dein
Weg dich?

J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Acker.

Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals' und Armen hingen die Kinder. J. Segne die Meinen!
Sprach zu dem Fremdling der Vater, und bracht' ihm die
freudigen Knaben.

Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernstestn Vaters erfüllte.
Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joses! Dein
Acker

Wird von jetzt noch weniger Garben der Erndte dir geben!

J. Wird mich der Herr denn verlassen? und diese Waisen
verlassen?

Jh. Das ist ferne von Gott, der mehr, wie das sterbliche
Leben

Nur erhält. Er giebt, und nimmt von dem Irdischen!
nimmt nicht,

XV. G. v. 659 — 676.

Ewiger Theil, von dir. Der Täufer sprachs, und sein
Ansehn

Wurde stets erhabener. Joses hatte noch Blicke
Niemals, wie diese, gesehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieser Feyerlichkeit von Gott sprach. Schweigend
Hört' er ihn reden. Und also begann von neuem Johannes:
Der, du kanntest ihn doch? zu dessen Füßen Maria,
Lazarus Schwester, den besseren Theil, die Ewigkeit,
wählte!

Der Jairus Tochter, im Tode schlief sie! der Nains
Todten Jüngling, und dann der ewigkeitwählenden
Schwester

Himmlischen Bruder erweckte, der ist nun selbst von den
Todten

Auferstanden! Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge sollst du
nun

Bald auch werden! Er sprachs mit Hoheit, die zur
Verklärung

Sich zu erheben begann. Schon bin ich Zeug' ihm gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geist
stieg!

Als von ihm in der Wolke scholl die Stimme des Vaters!
Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen
Anschaun,

Dafs ihm ein kurzer Übergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wendet' er sich, und ging, und von dem gewandten

XV. G. v. 677 — 693.

Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten sich,
schwammen

Wie in Dämmerung dahin. Jetzt war die Erscheinung
verschwunden.

Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da sank an den
Stufen

Dämmerung hinab! Wo aber ist der, mit dem du hereinkamst?

Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schläfe. Sie ging hinab zu der
Blumen

Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.

Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch
trüb' ist's

Immer mir in der Seele noch, immer noch Nacht, da
erwachtet,

Geber des Lebens, kein Tag! noch immer träum' ich im
Dunkeln,

Lieg', und schmachte, dich zu erkennen, und den zu
erkennen,

Den wir in seinem Grabe nicht finden. Ach wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wird es Nacht auch dann
noch in mir seyn?

Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane sich senket?

Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung

XV. G. v. 694 — 708.

Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch sie sich
entsetzen,

Einen Weg durch ein finsternes Thal. So tragen denn alle
Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die er sich selbst
läßt?

Aber laß mich nicht mir, und erleuchte mich! Schrecken
des Todes

Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir
leuchtest.

Nun du Fels in Meer, in dem tiefen Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille gescheh des ersten der Wesen!
Sey auch jetzo, wie oft du schon warst, mir geängsteten
Zuflucht!

Werde denn sanft, zu verlangende Seele! Heitert mich,
Düfte,

Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben
dem Grabe

Dessen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr
schlummert,

Lächelt der Frühling ja auch. Was säum' ich, mich dort
zu erfrischen,

Wo mir ein wenig Schimmer von fern der fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt sie,
und winket,

Ihr von weitem zu folgen. Sie ging schon gegen das
Grabmahl

XV. G. v. 709 — 728.

Aus der thürmenden Stadt. Sie sahn zu dem Felsen
herüber

Rahel kommen, und Jemina, Hiobs des ausgeprüften,
Und des wiedergesegneten Tochter. Die Seligen sprachen
Unter einander: J. Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die zu dem Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet!

Lafs sie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, sah sie
Menschen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Festes.
Griechinnen schienen sie nun, und waren herüber gekommen
Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos Einer.

Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerin langsam,
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum, und sprach: Verweilt, wenn ihr
dürfet,

Pilgerinnen. Ihr irrtet an diesem Grabe mit Tiefsinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte?

R. Wer bist du,
Die du uns fragest? Du scheinst mir der Israelitinnen
keine.

Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten Hügel der sieben,
Eine der Herrscherinnen, so lafs uns, und spotte nicht
unser,

Römerin! P. Dessen spotte der Hoherhabne des Himmels,
Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen
Unschuld!

XV. G. v. 729 — 746.

Kennet mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Gattin, doch
wüßte ich

Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spotten
vermöchte.

Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen Meere gekommen?
Und ich sollte, mit niedrigem Spott, die Frömmigkeit
lohn?

Redet mit mir, damit ihr mich kennet. Diefs Grab des
Todten,

Über eure Vermuthungen, ist es mir theuer und heilig!
Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstanden vom Tode,
Den es deckte? J. Du denkst von Jesus, Jemina redte,
Als wir keine von euch, die Götter glauben, noch fanden!
Und du verdienst von uns, daß wir mit der offensten
Einfalt

Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du es urtheilst.
Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns, und meine
Gefährtin

Hier hat Eine der Frommen gesehn; der war er erschienen.
P. Red', o glückliche, welche die mehr noch glückliche
Fromme,
Seine begnadete, sah. Ist sie noch in dem Leben des
Elends?

Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben genommen?
R. Magdalena Maria, so heisst der begnadigten Name,
Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen Grabe vergebens,

XV. G. v. 747 — 764.

Irrt', und weint', und erblickte, wie es ihr dauchte, den
Gärtner;

Denn die werdende Morgendämmerung deckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der frommen
beschreiben?

Sieh, er wendete sich, und nannte mit himmlischer
Stimme

Sie bey ihrem Namen, mit seiner Stimme: Maria!

Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebt sie ihm zu,
Lag, und hielt mit Thränen, und küfste des Göttlichen
Füße;

Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir werden der
Freuden

Sonst auf einmal zu viel, und ich unterliege! J. Du siehest,
Rahel, sie bebt, hör' auf! P. Ist der dein Name, Geliebte?
Rahel, so heißest du? Rahel, wie hast du mein Elend
gelindert!

Ach erschienen! genannt bey ihrem Namen Maria,
Und mit himmlischer Stimme, die auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie gemacht hat!

Bringt sie mir her, damit ich zu ihr aus meinem Schmerze
Mein ermüdetes Haupt erheb', und sie weinend bewundre,
Weinend! Denn von der Quelle der Ruh, die über sie
strömte,

Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke
gehör' ich

XV. G. v. 765 — 781.

Heidnische Römerin nicht, viel minder zu jenen Geliebten
 Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger erscheint,
 Siehe, der große Sieger des Todes! Warum belohnt ihn
 Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß Jerusalem balle?
 Daß der Sion davon, und des Tempels Wölbungen beben!
 Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder der
 Väter?

Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams Bildniss,
 Daniels, Hiobs, und Moses, und deins, der Jünglinge
 kühnster,
 Der zu der Erde den Riesen, von Israels Nacken das Joch
 warf?

Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war, und gebet?
 wer taub war,
 Höret? blind war, und sieht? dem Wunderthäter, wer
 todt war,
 Und nun lebet? daß nie ein Triumph, wie der seine,
 gesehn sey!

Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog, und den
 Lorber

Niederlegt' in dem Kapitole, bey Jupiters Donner!
 Doch wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, das hört' ich
 ja selber,
 Ist nicht von dieser Welt. Entsunken dem schwellenden
 Wunsche
 Nach Triumphen, wie jene, die Blutvergießer belohnten,

XV. G. v. 782 — 799.

Schwung sie sich auf in erhabnere Höhn, und schwieg,
 voll Betrachtung

Eines Reichs der künftigen Welt. Da sie Jemina sahe,
 Wie sie in diese Betrachtung versank, mit des freudigen
 Ernstes

Hellen Geberde; vergaß sie beynah in ihrer Entzückung,
 Dafs sie Sterbliche noch, bey einer Sterblichen stünde.

Denn die Schönheit der Abendröthe glänzt' auf der
 Wang' ihr,

Und ihr Lächeln im Blick. Allein da sich Portia wandte,
 Und sie zu sehen begann, verlies der Schimmer sie, wurde
 Schnell sie zur Pilgerin wieder, und lehnte sich ruhe-
 bedürftig

Auf den stützenden Stab. Doch liefs die Wonne, aus
 der sie

Hin in Müdigkeit sank, in der hohen Portia Seele
 Ein Erstaunen zurück, dafs sie zu fragen verstummte,
 Sanftes Erstaunen, und Zittern, und schnelleres Athmen,
 und Tiefsinn;

Und sie schwieg noch immer. J. Wie freut' ich mich
 deiner Betrachtung

Über das Reich der künftigen Welt, und dafs dir Triumphe
 Dieser Erde zu klein, für den Herrn der Herrlichkeit, waren!
 Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der
 Verirrung

Seyn, die sich freuen sollte, dafs wir dir sagen, der Todte

XV. G. v. 800 — 818.

Sey erstanden! und dir vielleicht die Zeuginnen selber
Sagen werden, sie hätten den Herrn des Todes gesehen!
Jemina sprach, und sah ihr mit glänzendem Lächeln ins
Antlitz.

P. Mir? So athmete Portia sanft, mit leiserem Laute.

J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrscher,
Der von dem Anbeginne das Reich der Himmel beseligt,
Sey dein Gott! er, der dich geschaffen hat, sey dein
Erbarmer!

Denn du brachst mir mein Herz, Jehovah sey dein Erbarmer!
Thränen stürzten, daß ihr die Stimm' erstarb, von ihr
nieder,

Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche legte,
Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm' ihr
zurückkam:

Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten Sterblichen
Eine,

Oder Eine der Himmlischen, die den Menschen erscheinen,
Leite, was soll ich thun? o führe du mich zu Gott hin!

R. Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Jesus
erstanden?

Fragte mit ruhiger Stimme sie Rahel, mit schneller die
Heidin:

Ach was sagest du mir? Erstanden Todte mit Jesus?

R. Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten mit Jesus
Todte das Grab verlassen, und die erschienen den Frommen,

XV. G. v. 819 — 836.

Die den Göttlichen liebten. P. O lasset mich meinem
Erstaunen

Mich entreißen, und mich besinnen! Zu viel der
Entzückung

Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden noch
Todte?

Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich

Diese Wunder Gottes erfahre! R. Wir wollen dich leiten,

Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen; du findest

Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden will,
senden,

Dafs sie dir zeugen von ihm! In Galiläa erscheint er,

Aufser der Zeugen ersten, noch andern; in Salem nur
ihnen.

Diese geheiligten Erstlinge werden umher auf der Erde,

Was er that, und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß

Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Treue

Ewigen Lohn empfahn an dem Throne des großen
Belohners!

Eile nach Galiläa. Wenn du ihn selber nicht siehest!

Wird er dir doch von denen, die er begnadete, senden!

Und nun müssen wir dich (sie lächelten Liebe) verlassen.

P. Ich beschwör' euch bey Gott, der auch mich begnadete,
bleibt noch,

Ach verlaßt mich noch nicht, und sagt, o saget: Wer
seyd ihr?

XV. G. v. 837 — 852.

Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich
mit Ahndung,

Hebt mich empor, und umgiebt mich mit süßser Vermu-
thungen Schimmer,

Dafs ihr Unsterbliche seyd! allein ach sagt es mir selber,
Dafs ihr es seyd, damit auch nicht Ein Wölkchen mir
bleibe,

Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür, mit seines Himmels Gewifsheit!
Und sie blickten vor Freude sich an, und blieben. Wir
wollen

Beten dich lehren! und knieten mit ihr an das Grab des
Erstandnen.

Vater unser im Himmel, dein Name werde geheiligt.
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geschehe dein
Wille,

Und auf der Erde! Verleih uns unsere tägliche Nahrung.
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergieb uns die
Schulden!

Führ' uns nicht in Versuchungen, sondern erlös' uns vom
Bösen!

Denn das Reich ist dein, und die Macht, und die Herrlichkeit!
Amen.

Als sie endeten, und: Dein ist die Herrlichkeit!
riefen,

Und zu dem Himmel erhuben die ausgebreiteten Arme,

XV. G. v. 853 — 869.

Hüllten sie schnell in Schimmer sich, und entschwebten
dem Grabmahl

Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie sahen mit
Lächeln

Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll über der Heidin
Sprachlosen Freude. Sie blieb in dem Staube knien, und
streckte,

Unvermögend sich aufzurichten, nach ihnen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verschwunden.

Vom Auge

Portia's rann die Freude nun über die röthere Wange,
Und sie erhob sich, leicht wie ein Laub, das Athmen
der Luft hebt.

Vater, das Reich ist dein, und die Macht, und die
Herrlichkeit! Amen.

Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems Thoren.

Eine der schwermuthsvolleren und zu empfindlichen
Seelen,

Die, des Guten, das sie empfingen, schnelle Vergesser,
Und Vergrößerer, oder auch gar Erschaffer des Elends,
Diefs nur denken, in diefs mit grübelndem Ernst sich
vertiefen,

Beor hatte sich von den Menschen gesondert, und lebte
In der Einsamkeit. Wie der Frohgeschäftige gerne
Mit dem kommenden Tag' aufwacht, so scheucht' er den
Schlummer

XV. G. v. 870 — 888.

Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Eingang
Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in
Gräbern.

Jetzo hatt' er gegessen sein Brodt, sein Wasser getrunken,
Sich zu dem Grübeln gestärkt! So sinke dahin denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete Seele!

Mufs nicht Elend seyn? und müssens nicht einige tragen?
Ja, es mufs, weil es ist! und müfstens die Himmel nicht
tragen;

Läg's nicht auf uns? Denn da mufs es seyn; sonst wär's
nicht geworden!

Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir keiner,
Nicht im Himmel, und nicht auf der Erde; und so ver-
schwindet

Mir der Trost, dafs es seyn mufs! Allein bey dem wankenden
Troste

Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser Antwort:
Warum sondert es einige Menschen sich aus, und fafst sie
Eisern an, und hebet sie hoch aus dem Strome, und
trifft sie

Mit zermalmendem Arme? mich mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind geboren? und lebt', ein Blinder,
so lange?

Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmerung von sich; doch Nacht ist diese geworden,
Denn er ist todt! entsetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges

XV. G. v. 889 — 905.

Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als selber des Todes
 Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit, o kehre
 Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks
 der Schöpfung,

Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beseet,
 Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmerung versenkt
 mich

Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie selber
 ist, waren.

Ach der bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen
 Grabe

Meiner Blindheit erweckt? Ja der, der bin ich geworden!
 Denn umnachtet ist mir die noch viel blindere Seele,
 Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr Engel! (Ver-
 dankt es

Unserm Geschlechte, dafs wir die Unglückseligen wurden!)
 Denn, ihr Engel! ist Er nicht todt? Ein ermüdeter Greis
 trat

Zu dem Klager herein. G. Gieb mir, o Beor, den Becher.
 Ich bin älter, als du, und duldeste gröfsere Leiden!

B. Gröfsere Leiden, als ich? Nur älter bist du. Da
 nimm dir

Meinen Becher. Ich kann zu der Quelle leichter mich
 bücken.

G. Hast du auch Speise für mich, den wankenden Alten
 zu laben?

XV. G. v. 906 — 921.

B. Nimm den Brosam, und iss. G. Du bist, deß freu'
ich mich, Beor,

Gegen andre nicht hart; nur gegen dich selber verhärtest
Du dein Herz, und willst dich nicht trösten! Dich ja
nicht zu trösten,

Forscht dein Verstand, und strebet dein Herz. Ich kenne
dich, Beor,

War zugegen, als du die Schöpfung das erstemal sahest.

B. Wenn du mich kennest, so kennst du den schwer-
muthsvollsten der Menschen!

Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit
hinreißt.

Aber wähne nur nicht, daß es mir an des Trauens Ursach
Mangle. Den Heitersten stürzt' ein Elend, wie meins,
zu der Erde!

War ich nicht blind seit meiner Geburt, und lang', und
des Lebens

Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den großen
Göttlichen Mann zu erkennen, der Wunder zu thun von
Gott kam?

Und wird etwa sein Tod zu neuer Erkenntniß mir Licht
seyn?

Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und müssen
nicht fürchten,

Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?

XV. G. v. 922 — 940.

Ist nicht unablassender Gram des künftigen Bothe?
 Ach und straft der Gerechte nicht mehr, als anderer Sünden
 Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
 Aber ich wünsche beynah nicht zu seyn! Hier endete
 Beor.

G. That er dir nicht auf Einmal, als du es am wenigsten
 hofftest,
 Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt, auf?
 Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlet?
 Freuden hattest du da, wie der Immersehenden keiner
 Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die künftige Welt
 nicht
 Einen Blick, als er sich den Sohn des Ewigen nannte?
 War diess, Beor, auch Elend? auch Sündenstrafe? Die
 Sünde
 Rügt er an dir nicht mehr, wie an andern. Die Herrlichkeit
 Gottes
 Wollte strahlend an dir, du elendbeseligter, Jesus
 Offenbaren. Du warst, dafs ihr Zeuge du würdest, erkohren
 Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
 Beor rief: Du verführst mich in neue Tiefen des Grübelns!
 Lafs mich! tief genug ist es da, wo ich liege! mein
 Abgrund
 Tief genug! Ha wärst du ein Engel Gottes, und sprächest,
 Wie du sprichst; doch fragt' ich dich: Wie, was Gott
 im Geheimsten

XV. G. v. 941 — 960.

Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl ein Unsterblicher,
wüfstest?

Denn ersinne mir etwas, das weiter aus dem Gesichtskreis
Aller Erforschungen liege, das mehr den Herrscher verberge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch sie zu werden!

Und wie weisst, du Sterblicher, denn, des Ewigen Rath sey
So zu handeln? Wenn ein Engel mirs sagte, so glaubt' ichs:
Aber, er schau' hinab in die ganze Tiefe! das würde
Selbst ein Engel umsonst mir sagen. Der Greis antwortet:
Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und sind denn
nicht Stufen

Dieses ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel der
Himmel

Steigen? und kann, wen Er um seinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerschöpfliche Geber
Aller Seligkeit nicht auch den? Du stehst an dem Meere;
Sieh, Ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle
beströmen!

B. Du erquickest mein Herz, ehrwürdiger Alter. Doch
wenn auch

Gott so handelt; wie darf so hoch ich wännen, Ich sey
Der Glückseligen Einer, die Gott mit Elend belastet,
Sich zu verherrlichen! sie mit ewigem Lohn zu belohnen!

G. Einer von diesen bist du! Das weiß ich. Mit
Überzeugung

Wirst auch du nun bald es erfahren. Denn Tag in der Seele

XV. G. v. 961 — 977.

Wird es dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe des
schönen

Lichten Tages ich sehe schon ihre Schimmer von ferne.

Lafs', eh' er kommt, uns beten, damit er betend dich finde,

Gottes Tag. Sie sanken hin, und knieten in Staube,

Hiob vorwärts an Beor; und Beor stammelte weinend:

Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, bin ich der
erkohrne,

Elend zu seyn, damit du noch mehr dich meiner erbarmest;

So erheb' ich mit Danke mein Haupt, mit Danke gen
Himmel,

Dafs du dem Auge Blindheit, und Nacht der Seele voll

Schwermuth,

Dieses, Erbarmender, gabst, mit ewigem Danke! Denn

ewig

Soll mein Jubel erschallen, dafs Gott, Gott so sich erbarmt
hat!

Hüter des Menschen, ist sie nun bald vorüber, der Seele

Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhebende

Hoffnung,

Dich empfang' ich vom Herrn! Gepriesen, Vater, gepriesen

Sey dein herrlicher Name, des Gnadevollen Erbarmung,

Diese Mutter des hilflosen Kindes! Und wenn sich des

Sohnes

Auch das Weib nicht erbarmte; so wird doch Gott sich

erbarmen!

XV. G. v. 978 — 996.

Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, gepriesen auf
ewig

Sey dein herrlicher Name, dafs du mir von der Geburt an
Blind zu seyn gebotest! dafs du mir Leiden die Fülle
Gabest, und Thränen, und deinen göttlichen Bothen, das
Elend,

Mich zu lehren, mir sandtest! mir Zweifel und Schwermuth
der Seele

Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief in das Leben hinein, in meinem Innersten, fühlte!
Aber soll ich nicht dir auch danken, Gesendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimm' ihm
schwächer)

Er ist todt! Er lebt! rief mit gewendetem Haupte,
Und mit strahlendem Angesicht, Hiob, er lebt! und mit
Eile

Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh, er ist nicht todt mehr, er lebt! und Einer der Zeugen,
Dafs er lebe! bin ich, den er von dem Tode geweckt hat,
Hiob. Ich litt, das glaubst du doch nun? viel gröfsere
Leiden,

Als du littest; allein wie hat er auch mein sich erbarmet!
Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermocht's
nicht.

Wie sie Moses am Tage der Schlacht die Hände gen Himmel
Hielten; gesunken, brachten sie Tod! und Leben! erhoben:

XV. G. v. 997 — 1015.

Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied er mit Wonne
 Von dem erstaunenden, welcher ihn blafs und sprachlos
 ansah.

H. Siehe, der Todte, der ewig lebt, und bald nun
 hinaufsteigt

In die Höhe der Höhn, (er wies mit der glänzenden Rechte
 Feyrlich gen Himmel) er selbst hat es über dich
 ausgesprochen:

Nicht der Blinde, noch die ihn gebär, noch der, so ihn
 zeugte,

Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
 Also verlies er Beor, der kaum den Abschied aushielt.

Abraham schweben, und Moses am hohen Tempelgewölbe,
 Schaun auf des Festes Feyrer hinab, und forschen
 betrachtend,

Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen werth
 sey;

Aber sie suchen lang vergebens. Endlich erblicken
 Sie an einem der palmenbewundenen Pfeiler voll Ernstes
 Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden Andacht.
 Feuer strömt' ihm herab aus jedem Blicke, geheiligt
 Dem, des grossen Namen die hohe Posaune jetzt hallte,
 Sie der Schlacht, des Triumphs, und der Halleluja Gefährtin.
 Milder wurde sein Blick, und von werdenden Thränen
 beschimmert,

Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Gelispel

XV. G. v. 1016 — 1036.

Korahs Gidith erklang, und die Harfe, Davids Gespielin,
Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten und Erzten
Unerschöpflich, die mächtigste Herrscherin über die Herzen.
Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tempel:
Auf den heiligen Bergen ist sie, die feste gegründet!
Sions Thore, viel mehr als alle Wohnungen Jakob
Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen,
werden

Herrliche Dinge verkündet! verkündet herrliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernst', erhoben zum Geber
Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet, und herrschet,
Knieete Saulus. Und, aus der großen gedrängten Ver-
sammlung,
Kohren ihn Moses sich aus, und Abraham, ihm zu
erscheinen.

Als der Jubel schwieg, und des Festes Feyrer zerströmten,
Schwebten sie, ihn zu begleiten, ihm nach. Mit Eile,
die strahlte,

Kam, da sie folgten, herab von des Tabor wolkigen Höhe,
Gabriel ihnen entgegen, und schnell erflog er ihr Schweben.
G. Väter, erscheinet ihm nicht; der Herr will ihm selber
erscheinen!

M. Bothe Gottes! wer ist der erhabne Sterbliche, dem wir
Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheinet?

G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen Gefilden,
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wüthet,

XV. G. v. 1037 — 1052.

Sammelt Schaaren um sich. Die wüthen, wie er, und
morden!

Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Himmel,
zur Erde

Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke die Stimme:
Saulus, was verfolgst du mich, Saulus? Da ruft er gen
Himmel;

Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreckliche
Stimme:

Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird es dir
werden

Wider den Stachel zu lecken! Er ruft mit Zittern und Zagen:
Herr, was gebietest du? was soll ich thun? Der Wecker
vom Himmel,

Jesus, der Thronende zu der Rechte des ewigen Vaters
Giebt ihm Befehl. Den thut er, obgleich geschlagen von
Blindheit.

Sieh, es leiten ihn seine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüstzeug
Ist er dem Herrn! Verkündigen soll er des Göttlichen
Namen

Vor den Heiden, und ihren Beherrschern, und Israels
Söhnen!

Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um seinetwillen
Leiden soll! Er empfängt den heiligen Geist, und die
Blindheit

XV. G. v. 1053 — 1072.

Läfst ihn. Er wird getauft, und predigt des Göttlichen
Namen:

Dafs der sey des Ewigen Sohn, der todte Messias,
Der erstandne, verherrlichte, himmelerhobne Messias!
Gabriel schwieg: und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Dafs du bist der Vollender vom Anbeginne der Welten!
Dafs sich beugen sollen, in deinem Namen, die Kniee
Aller im Himmel, und auf der Erd', und unter der Erde!
Aller Zunge bekennen, des ersten am ewigen Throne,
Und des letzten am Grabe: Du seyst zu der Ehre des Vaters
Herr! du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halleluja!

Und sie schwiegen lang vor inniger Wonne. Zuletzt
sprach

Moses, und weihete so den ernsten Jüngling: Die Liebe
Christus dringe dich, und der Brüder! Sey denn gerüstet,
Niederzustürzen die Höhn, die gegen den Herrn sich
erheben!

Lehr' ihn, Redner wie Menschen, und lehr' ihn, Redner
wie Engel;

Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe zu Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissenschaft
vorzieht,

Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, sanfte,
Die nicht eifert, nicht spottet, von keinem Stolze sich
aufbläht,

Die kein Zorn entstellt, die nicht das Ihrige sucht!

XV. G. v. 1073 — 1092.

Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem Bruder zu schaden;
 Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die Wahrheit!
 Alles glaubet sie, trägt sie, und hoffet alles, und duldet
 Alles! ist nie zu ermüden! sie dauert ins ewige Leben!
 Diese Liebe sey dein, du jüngstgeborner der Gnade
 Unter den heiligen Bothen, dem Jesus selber erscheinet!
 Denn die, welche du liebst, sind Glieder der hohen
 Gemeinde,

Und ohne Flecken und Tadel ist die hohe Gemeinde,
 Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute gewaschen,
 Jenem, das lauter ruft, als Abels; und nicht um Rache!
 Heil euch! und lauter, als rief von dem Berge des
 Schreckengeheges,
 Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Posaun';
 und um Fluch nicht!

Hinter Stephanus ging, von dieser Weihe begleitet,
 Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Tabor
 hinüber.

Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm sein kindlicher
 Leiter,

Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
 Da sie das alternde Grab voll stilles Moores verließen.
 Samma hielt sie bey sich süßüberredend, ein heitrer
 Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm
 bewölkte,
 Jetzt der neue: Todt sey Christus, und seines Erwachens

XV. G. v. 1093 — 1111.

Ruf bezeuge noch keiner! Das klagt' auch Elkanan, und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und sie konnten die
Jünger

Dessen, der leben sollte, nicht finden. Sie saßen in Joels
Duftenden Laube, die ihm in dem Garten sein Vater
gegeben.

Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten, der
Hörer

Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen Wolke,
Die ihn leise bedeckt, versammeln sich andere Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Gespräch in Schmerze verstummet,
Simeon, und Benoni, und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schwester, Maria. B. Nun kann ich mich länger
nicht halten!

Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag' es, Simeon, selbst: Sind ach nicht genug des Jammers
Thränen geweint? genug der bitteren Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Ist nicht an der Laufbahn Ziele die Prüfung?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? S. Wir wollen,
Benoni.

Folg' unsichtbar uns nach, und geneuß der Wonne, Maria,
Ihre Freuden zu sehn! Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Fern mit milderem Glanze, daß sie der
Erscheinung

Nicht erliegen. Sie schwebten hinab. J. Bey meines
Benoni's

XV. G. v. 1112 — 1127.

Grabe war ich, bey Simeons du; ach! wären wir armen
 Auch bey dem Grabe des Herrn gewesen: so hätten wir
 ihn dort

Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden, gesehen!

Hätten . . O Gott der Götter! was schimmert dort in der
 Ferne?

Samma sank, rief: Herr, Herr, Gott! barmherzig und
 gnädig!

Sieh, ein Bothe des Himmels! E. Was sahest du, Knabe?
 was sahst du,

Samma? Führet mich hin, daß ich der Erscheinung
 begegne,

Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan, können nicht führen!

E. Führet mich! Boa, was siehest du? führe du mich!

Der Knabe

Hielt sich erstarrt an die Laube. So redet denn, saget:

Was seht ihr?

J. Eine leuchtende Jünglingsgestalt, die unter Benoni's

Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt! E. Erscheinung,
 Erscheinung!

Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholls in der
 Laube:

B. Einer Seligkeit Bothe, die größer, als ihr vermuthet,

Viel entzückender ist. J. Ach! wessen Stimm' ist die
 Stimme?

Rufte Joel, und wess Antlitz des nahenden Antlitz?

XV. G. v. 1128 — 1143.

Gott der Götter! Benoni! Er sank. Schon hielt ihn
Benoni's

Helfender Arm, und richtet' ihn auf. B. Mein Bruder!

Benoni

Riefs in der Wonne. J. Mein himmlischer Bruder! stam-
melte Joel.

B. Samma, mein Vater! und sank ihm ans Herz, und
erhielt ihm das Leben,

Dafs der Greis, in der stürmischen unnennbaren Empfindung,
Nicht entschlummerte, nicht, in der thränenlosen Ent-
zückung,

In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun leitet

Er den verstummenden Alten zu einem moosigen Sitze.

Bring Elkanan zu mir, so sprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab mit Ruh zu
dem Grabe!

Sprach Elkanan, denn ob dich mein Auge gleich nicht
gesehn hat,

Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher! Rede denn,
lehr' uns,

Bothe von Gott! B. Euch wird ein Gröfserer lehren, so
bald ihr

Ruhiger seyd, und zu tragen vermögt des erscheinenden
Ankunft!

Joel hatt', indess da er redete, still sich genähert,

Blumen geküfst, und sie in des Bruders Tritte gestreuet.

XV. G. v. 1144 — 1161.

B. Sagt, vermögt ihr's, (er sah mit dankenden Blicken
auf Joel)

Haltet ihr's aus, daß Simeon komme? E. Simeons Seele,
Rief Elkanan, schwebet um mich? ach! laß sie erscheinen,
Bothe der Wonne! Seyd stark, du Samma, Joel du, Boa,
Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder,
entgegen.

Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich nicht
sehen,

Theurer Bruder, allein nicht lang', und ich werde dich
sehen,

Wenn die Nacht des finsternen Thals zu dem Lichte
mich aufweckt.

Simeon kam in des Mondes Schimmer, mit himmlischem
Glanze

Überkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern erblickten
Sie die Strahlengestalt; allein mit größern Staunen.

Also floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:

Jesus Christus ist auferstanden! Viele der Frommen
Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber verlassen!
Er erscheint, und wir erscheinen. Ihn sehn nur die
Zeugen,

Die er zu lehren beruft, und Wunder zu thun, und zu
bluten!

Derer warten im Himmel der Erstlinge Kronen und Palmen!

XV. G. v. 1162 — 1177.

Und ein Thron im Gericht! Doch eh der Versöhner zu
Gott geht,
Eh mit Jauchzen, und heller Posaun' er gen Himmel
emporsteigt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende
sehen.
Jesus segn' euch, und nenne, mit dieser begnadeten
Namen,
Eure Namen! Ja segne sie, Herr, mit dieser Erbarmung!
E. Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage der Tage?
Ach wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! Doch ich
würde ja Jesus
Selber nicht sehen! Nie hat mich schwerer die Blindheit
belastet!
Schmerz, verstumme du! Die Stunde, da Simeon mich
sieht,
Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewölken,
Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit redet!
Ach! fünfhundert auf Einmal! Wenn ich zu ihnen gehörte,
Wüß' ich dennoch mich freun! sie würden Entzückungen
reden!
Darfst du von eurem Himmel, und seinen Geheimnissen
sprechen,
Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubs! So hat es
geordnet,
Der auf Stufen erhöht, und, nach der Prüfung, belohnet!

XV. G. v. 1178 — 1197.

Der die Welten gesondert von Welten, und doch sie
vereint hat!

Der, in seinem unendlichen Plan der Seligkeit Aller,
Alle Gränzen und Arten der Seligkeiten vereint hat!

Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geister,
Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf
Elend

Freuden empor, die keiner der Immerglücklichen kennet.

Lernet noch diefs: Nichts Größeres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforschlicher, und unempfindbarer wäre,
Als, daß eine der Höhn der Erhebung des Gottversöhners,
Auf der Erniedrigung, steht! Der ernste Gedanke vertieft
euch.

Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst Engeln
Erstaunen!

Kennet eure Seligkeit ganz, die hier schon euch Gott gab!

Nicht nur wir sind um euch; die schöne Seele Maria's,

Lazarus Schwester ist auch an dieser heiligen Hütte.

Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! Da riefen sie alle:

Lazarus Schwester ist todt? Und freuet sich unserer
Freuden!

Rief der glückliche Samma. Wir freun der deinen uns,

Mirjam!

Ach wie trocknest du die Thräne mir, Vater des Schicksals!

Meinen Benoni sendest du mir; und Elkanan den Bruder!

Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche Joel.

XV. G. v. 1198 — 1211.

S. Gott! wie endetest du mein Schicksal! Wie konnt' ich
es wagen

Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermuth, dieß
Elend

Über alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt
war,

Und nur Nächst' erblickt' um mich her, Labyrinth und
Abgrund!

Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken! Nun
wich mir

Meine Vernunft! Ich zermalmte dich, Sohn, an dem blutigen
Felsen,

Ach, zu durchweinen, so dacht' ich bis heut, mein übriges
Leben!

Und dieß alles endiget sich, mit der Wonne der Himmel!

Mit den süßesten Wiedersehn, das jemals erlebt ward!

Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felsen
zerschmettert,

Wie hat der dich begnadet, der mein durch dich sich
erbarmt hat!

Sieh, ich weiß es, du gehest von mir; doch es soll mir
kein Abschied

Seyn, wenn du gehest! Ich werde vor mir dich immer
erblicken,

Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit
dastandst!

XV. G. v. 1212 — 1230.

Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden, wenn
drüben

Über den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit sehe.

Eins noch bitt' ich dich: Gieb mir deinen Segen, Benoni,

Eh du dich wendest. B. Ich dich segnen? der Sohn den

Vater?

Und dein jüngster? S. Mein Erstling nun! und älter, als

ich bin!

Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches Leben!

Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt.

Da erhob Benoni die festgefalteten Hände,

Ward, indem er redete, strahlenvoller, und sagte:

Bald denn komme dein letzter, und sanft, wie Simeons

Tod kam,

Theurer Vater! So segnet' er ihn. Jetzt redete Joel.

Ach! ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich

Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich segnest.

B. Jüngling, du fürchtest größeren Lohn! Je tiefer des

Guten

Leben hier wurzelt, je höher wächst sein Wipfel im

Himmel,

Und je ausgebreiteter schatten die volleren Zweige.

Soll ich dich nun, mein Bruder, mein Joel, segnen? Da

kniete

Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm

Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen,

XV. G. v. 1231 — 1250.

Und das ewige Leben: Der Gott, der Jesus erweckt hat,
Führe zu Jesus dich! Sie verschwanden der betenden
Auge.

Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Elkanan! Und
Joel

Richtet sich auf, und sagt mit dem leisen Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele Maria's,
O so bringe du ihnen von uns den stärksten, den frohsten,
Feurigsten Dank, daß sie uns der Erscheinung gewürdigt
haben,

Ihrer Gespräche von Gott, und ihrer himmlischen Segen!
Also sagte der Jüngling, und sank in die Arme des Vaters.

Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, das daucht'
ihr,

Über den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,
Sahe sie schweben, und werden, indem sie herüberschwebte,
Himmelsgestalt. Also wird That ein großer Gedanke!
Und schon stand die lichte Gestalt bey ihr auf dem Söller.
Christus Mutter staunte nicht mehr. Es war ein Erstandner,
Oder ein Engel. Sie hatte gesehn erstanden vom Tode
Ihren Sohn! E. Ich verhülle vor dir mich, Mutter des
Herrn, nicht.

Warum sollt' ich? Du strahlest mit mir nun bald an dem
Throne!

XV. G. — v. 1251 — 1270.

Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht des gehorsamen
Opfrers?

Oder des, der das Grab nicht kannte, des himmlischen
Henochs?

E. Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o die du der
Unschuld

Wiederbringer gebarst, ich bin die Mutter der Menschen!

M. Dich, dich seh' ich! o Wonne des offenen Himmels!
die Mutter

Abels seh' ich! E. Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Dafs ich mit dir den Sohn, den Mann Jehovah, o Mirjam,
Preise mit dir! Wohlan, lafs unsere Harfen beginnen!

M. Ich mit dir, der Unsterblichen? ich mit der Mutter
der Menschen,

Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem Mittler!
Eva, beginn', und lehre mich dem Erhabenen singen!

E. Zweymal ward ich geschaffen! er rufte mich zweymal
ins Leben,

Den du, Mirjam, gebarst! O Mutter, er wurde geboren,
Der dich schuf, und mich, der alle Himmel gemacht hat!

M. Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat!
Der dich schuf, und mich, er wurd', o Eva, geboren!

Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes vernommen,
Die ihm sangen, als er geboren ward in der Hütte?

E. Da nach Sion zurück des Preisgesanges Triumph kam,
Bebten vor seinem Donner die Wipfel der Lebensbäume!

XV. G. — v. 1271 — 1290.

Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor dem Gebornen!

M. Und er weint' in Bethlehems Krippe. Doch hatten
schon Engel,

Eh' er weinte, den Namen des Wiederbringers genennet!

Jesus! hatte die Ceder, die Palme Jesus! gehöret,

Jesus! Tabor, Jesus! gehört ach Golgatha Jesus!

E. Nennen hörte den Gottesgesalbten der Thron, von
dem er

Niederstieg, der Unsterblichen Heer den Gottesgesalbten!

M. Hast du ihn sterben gesehen? E. Ich hab' ihn sterben
gesehen!

M. Hast du die blutige Krone der Schmach um die Schläfe
des Mittlers

Triefen, o Mutter Abels, gesehen? E. Ich sahe die Krone
Um sein Haupt! und sah wie in Dämmerung erlöschen der
Engel

Antlitz, in trübere derer Antlitz, die er versöhnte!

M. Hast du die Todesstimme des Gottversöhners vernommen?

Jene, da Christus rief: Es ist vollendet! und jene:

Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

E. Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen
Lebens,

Habe wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie Chöre,

Als ob sie an dem Throne dem Hoherhabenen sängen,

Da er sein Haupt emporhub, rief: Es ist vollendet!

Da sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:

XV. G. v. 1291 — 1306.

Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

M. Und doch litt' ich, die Sterbliche, wie die Mutter
Abels

Niemals litt! Allein Preis sey dem Sohne, des Leidens
Geber, denn ach! wie erhöht mir nun die nächtliche
Stunde,

Siehe, die Stunde der Angst, die Stunde des Schwerts
in der Seele

Meine Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Erde gestürzt ich liegen sahe, der Todten
Ersten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerschmettert,
des Fluches

Frühes Opfer! in Blut! und meinen Sohn! Es vergingen
Erd' und Himmel um mich! so schreckte der todte die
Mutter!

M. Arm des Allmächtigen! du, ja du nur hieltest mich,
Gottes

Arm! da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn
rief:

Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

E. Mutter Christus, ich hört's den Geopferten rufen! Ich
sah dich

Nun nicht mehr! M. Heil dir, o der Menschen Mutter,
du warest

Da bey dem Kreuz, da das tiefe Geheimniss Christus zu
Gott rief.

XV. G. v. 1307 — 1325.

Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes geboren!
Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Versöhnten.
E. Selig bin ich! Aus Adams Gebein' erschuf mich der
Schöpfer

In dem Paradiese! mich schuf aus Verwesungsstaube
Tief im zertrümmerten Paradiese der Todtenerwecker.
Heil mir, die Mutter bin ich der Gottversöhnten, bin,
Mirjam,

Deine Mutter. M. O du, die Eden zweymal geboren!
Tochter der Schöpfung, (ihr Leben verging!) und der
Auferstehung

Tochter zum ewigen Leben, ach Eva, er stammet von
dir auch,

Der von Ewigkeit ist! und den die sterbliche Mirjam
In der Hütte gebar! O du der Gebärerin Mutter,
Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief sie auch in dieser Begeistrung
Strömen versinkt, zu empfinden vermag die sterbliche
Mirjam.

Segne zum ewigen Leben, ich bin die Erlöste des Bundes,
Eva, segne die Himmelserbin zum ewigen Leben.

E. Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich; doch
kann ich

Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter des
Bundes,

Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,

XV. G. v. 1326 — 1342.

Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender gesegnet!

M. Eh' am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden

ausströmt,

Werd' ich noch Einmal ihn sehen hier in der Gräber

Gefilden!

Gabriel stand, und strahlt', und verhiefs, wir sollten

noch Einmal

Christus sehn! O singe mir, Abrahams Mutter, und

meine,

Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen Kreuze

Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt sich senkte, die

Augen

Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr die Krone von

Blute

Über sein Antlitz trof! da den Donnergang der Entscheidung

Gott ging! E. Also erscholl's: Es werde Licht! und das

Licht ward!

Also erstand er! Die Harfe sank, und die Palme sank uns,

Jubel ruften wir aus! So singen die Lieder am Thron

nicht;

Meere rauschen, wie wir das Halleluja dem Mittler

Gottes ruften. Doch schnell ward Alles staunende Stille!

Himmel und Erde schwiegen, und wir, bis endlich

Triumphe

Märtyrer sangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,

Laut ausrief: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!

XV. G. v. 1343 — 1358.

Dafs nun Tod nicht länger der Tod ist, und dafs an dem
Tage

Deiner grossen Vollendung sie All' erwachen, die schlafen!

M. Ach sein Wonnausruf durchdringet die Mitgenossin

Seines Erbes! Bestreuet mein Grab mit den Blumen der
Erndte.

Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauschen

Deiner Ähren! ich hör' in dem Himmel das Rufen der
Erndter!

E. Lege bald zu des Todes Schlaf', o Mirjam, dich nieder,

Dafs ich die Mutter des Herrn in dem Thale des Friedens
empfange.

M. Dafs wir singen dort in dem Thale des Friedens dem
Sohne,

Wenn er nun an dem Thron die Thränen trocknet der
Christen,

Und zu verstummen gebeut der sanften Klage der Wehmuth.

Siehe, der trug die Sünde der Welt, ist die Liebe! der
Adams

Lasten nahm, und hinauf nach Golgatha ging, ist die
Liebe!

Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach ungeliebet,

Sich, da schwiegen die Himmel der Himmel, erkohr, sich
hingab

Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! E. Zum Opfer,
zum Opfer

XV. G. v. 1359 — 1378.

Für die Sünde! da selbst Erzengel verstummten, die Hölle
Laut anklagt', und zu wandeln, den eisernen Tritt das
Gericht hub!

Also sang sie, und wendete sich. Ihr sahe Maria
Lange nach, da gen Tabor in Himmelsglanze sie schwebte.

Jetzt begannen zurück zu kehren der Heiligen Schaaren
Nach der Verklärung Gebirge, dort mit einander der
Freuden

Sich zu freun, die erscheinend den Auserkohnen sie gaben.
Und sie strahlten herauf von Jerusalem, viele der Wonne
Voll, die sie hatten gegeben, und viele der künftigen
Wonne,

Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, itzt
keimte,

Trieb, arbeitet', und wuchs, zu der Ruhe Schatten zu
werden

Über der Wanderer Haupt in dem heißen Pfade des
Elends.

Wie Ein Stern, und noch einer, und wieder einer hervorgeht
Aus der gränzlosen Tiefe der schauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weicht:
Also versammelten sich die Erscheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige spätere nur empfing noch der heilige Berg nicht.

Cidli, die Tochter Jairus, saß vor der Laube des Söllers,
In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie sah den Geliebten,
Seit er zu seinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,

XV. G. v. 1379 — 1397.

Ihren Semida nicht. O Liebe voll Unschuld! ich darf dich,
Meine Liebe, so nennen, wenn wirst du mich endlich
verlassen?

Wenn wegrufen den Schmerz, der alles in trübe Bilder,
Alles in Thränen um mich verwandelt? Gehör' ich der
Erde

Viel zu wenig, ihr sterbliche Söhne zu geben; erstand ich,
Gott mich auf diese Weise zu widmen; was weilest du,
Liebe,

Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unschuld,
was weilst du

Unnachlassend in mir? Doch wenn dein Weilen mir zeigte,
Dafs ich, also dem Herrn mich zu widmen, vom Tode
nicht aufstand?

Ach wer führt mich heraus aus dieser Tiefe des Schmerzes?
Dieser Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erstanden;
Aber sterblich bin ich! Ich leb', und ich leide, wie andre!
Leide viel mehr, wie andre, die so voll Unschuld nicht
lieben!

Wär' ich nur sterblicher auch! Du Klage, warest zu heftig!
Sterblicher will ich nicht seyn! Sie erhebt sich, und trocknet
mit Eile

Ihre Wange. Da stieg der Pilgerinnen des Festes
Eine den Söller herauf, von der Mutter Cidli's begleitet.
P. Lange wallt' ich umher, Jairus Tochter zu sehen;
Endlich find' ich dich auf. Du hast von deines Erweckers

XV. G. v. 1398 — 1414.

Hohem Triumph doch gehört? C. Ich habe von meines
Erweckers

Hohem Triumphe gehört; doch seiner Herrlichkeit Zeugen
Hab' ich noch nicht gesehn. Maria, Lazarus Schwester,
Denn ihn kennst du wohl auch, da du mich zu suchen
umherwallst?

Ist entschlafen! und ob die Mutter des Göttlichen lebe,
Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt, und hat den Erstandnen
gesehen!

C. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerin, zugesendet,
Dafs du mir diese Bothschaft von Jesus Herrlichkeit
brächtest,

Und den Freuden der Mutter? P. Ich suchte der Auf-
erstandnen

Eine, von denen eine, die Jesus Herrlichkeit zeugten,
Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmest du,
Cidli,

Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun, da er
herrschet

Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria's,
Und den Vaterlosen aus Nain, und dich erweckte?

Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären erstanden,
Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den
Frommen,

Die ihn liebten? C. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerin,
rede!

XV. G. v. 1415 — 1430.

Ist der Ruf denn gewiss? P. Nicht lange, so wird es sich
zeigen.

Viel' erzählen, daß sich die auferstandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirg versammeln. Auf Tabor zu
steigen,

Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstandnen
Begleitung

Willet' ich lieber dahin, als allein zu den neuen Erstandnen.

C. Pilgerin, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch
bin ich

Sterblich, wie du. Die Erstandenen sind vollendete
Fromme,

Wenn sie erscheinen. Doch geh' ich mit dir, wofern du
mich leitest,

Und die sinkende hältst, wenn wir Erscheinungen
sehen.

Und sie machten sich auf, nach Tabor zu gehen, die
Mutter,

Und mit Cidli die Pilgerin. Der Jüngling aus Nain,

Semida hatte so viel von deinem Erwachen, Versöhner,

Endlich erforscht, daß er sein Herz beruhigen konnte,

Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom Tod' erstanden!

Nun erwachten von neuem mit tiefverwundender
Wehmuth

Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn
immer

XV. G. v. 1431 — 1446.

Cidli geschaffen. Das fühlt' er zu mächtig! unüber-
windlich

War der Sieger, dießs starke Gefühl, in dem innersten
Herzen!

Nacht vor mir, wer führt mich durch dich? wer hindurch
zur Gewifsheit,

Ob, die ich mir erkohr für die Ewigkeit, wieder mich
liebe?

Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf zu den Höhen
der Freude?

Oder hinab in das sinkende Thal der bittersten Schmerzen?
Auferstanden bin ich, doch nicht unsterblich geworden!

Wären wir dießs; so wären wir lang' hinübergegangen

In der Ruh Gefilde, wo nichts die Liebenden trennet!

Und dort liebte mich Cidli gewifs! O Cidli, Gewählte,

Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben vermögen!

Doch verstumme du, Schmerz! noch sterblicher machst
du mich, trüber

Bitterer Schmerz. Wie sonderbar ist mein Schicksal! Ein
Jüngling,

Munter und froh, der war ich, und starb! und kehrt' aus
Gefilden

Dunkler Empfindungen wieder, allein die Freude mir
waren!

Wurde, was wurd' ich? mir daucht's bey dem Wieder-
kommen, ich wäre

XV. G. v. 1447 — 1462.

Nun ein Unsterblicher; aber wie bald empfand ich, ich
wäre

Wieder sterblich, und, was ich nicht war, eh zum Tod'
ich hinsank,

Elend! Elend dadurch vor allem, dafs ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit des, der todt war, und
lebet,

Nicht, wie ich sollte, genug mir machte zu Saat für die
Zukunft,

Dann zu erndten, wenn nun das erste Leben entflohn ist!

Herr! von dem Tod' Erstandener! eh zu dem Vater du
hingehst,

Rufe zu dir mich, damit ich von dir das Eine, das
noth ist,

Mehr noch lerne! So dacht' er, und schwieg mit gefalteten
Händen.

Und zu ihm trat ein Fremdling herein. F. Du kannst
mir, o Jüngling,

Helfen, wofern du willst. An dem Fusse von Tabors
Gebirge

Liegt ein verwundeter Mann; den haben Mörder verwundet!

Auf dem Wege zu dem sitzt einer, der blind ist, und durstet.

Keine Quelle war da! er wufste mir keine zu nennen.

Sieh, er durstet, und ruft nach Hülfe, die ihm versagt
wird.

Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Alter,

XV. G. v. 1463 — 1477.

An die Felsen gesunken. Ich konnt' ihn nicht führen;
und laben

Konnt' ich ihn auch nicht. Ich selber ach! bin dürftig
und kraftlos.

Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und stärke dich;
nimm dann

Dieses für sie, und diefs. Ich nehme das andre. Sie
gingen,

Kamen zum Greise. S. Geh du voraus mit dem zu dem
Blinden.

Nimm, mein Vater, und ifs, und trink diefs Labsal der
Traube!

Sprachs, und kam dem Pilger zuvor, und früher zum
Blinden.

Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stärkung, ich
komme

Wieder zurück; dann gehst du mit mir nach Jerusalem.
Eilend

Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie die Thore
Salems verliessen, das erstemal über die Berge zu steigen.

Und sie eilten dahin, leicht, wie der kühlenden Frühe
Athem. Da Tabor sie nahten, erblickte Semida Cidli

Zwischen der Pilgerin, und der Mutter. Schrecken der
Freude

Stürzten auf ihn; allein er blieb bey dem führenden
Fremdling.

XV. G. v. 1478 — 1494.

Und sie kamen zum Manne, der bleich, als stürb' er,
in Blute

Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wunden, und legten
ihn schonend

Auf sanftkühlendes Moos. Da wandte sich Semida endlich,
Sahe Cidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.

Jetzo kam sie näher, und sah es, und stand erschrocken.

Aber als sie erkannte, daß jenem verwundeten Hülfe

Durch die Männer geschäh, da wagte sie weiter zu gehen.

Semida säumte nicht lang', er lief mit zitternder Eile

Cidli entgegen; doch nah, verstummten sie beyde vor
Freude,

Und vor Wehmuth. Die Pilgerin bat, nicht lange zu
weilen!

Denn sonst würden am Berge sie noch die Strahlen des
Mittags

Treffen. S. So nehm' ich von dir schon wieder Abschied!
Auf immer,

Meine Cidli? Sie weint', und folgte der führenden
Fremden.

Semida blieb bey dem blutenden mit dem Gefährten, und
stärkt' ihn.

Als sie sich unterredeten, wo sie ihn bärge, erreichten

Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden
Brüder.

Und nun schieden sie mit Dank, und mit Ruh von einander.

XV. G. v. 1495 — 1511.

Wenn du, sagte der Fremdling, mich über Tabor
begleitest;

Gehet dort ein kürzerer Weg, als jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, so bald sie den Gipfel erreichen.
Denn es fließt der kleinere Weg mit dem großen zusammen.
S. Ja, ich bin dein Gefährt; doch mußt du zurück mit
mir kehren.

P. Nicht zurück mit dir. S. Welch' ist die Heimath,
o Pilger,
Die dein wartet? P. Mein warten in meiner glücklichen
Heimath

Himmliche Freunde! S. So bist du nicht arm, wenn
redliche Freunde

Dir dein Leben erheitern. O nenne mir ihre Namen.

P. Ihre Namen? Du wirst erstaunen, daß ihrer so viel sind.

S. Viele Freunde! das macht mich erstaunen; doch nenne
sie. Freudig

Sah der Pilger ihn an, und begann die Namen zu nennen.

David! Abraham! Noa! Melchisedek! Josua! Hiob!

Rahel! Joseph! Debora! Und Semida sah ihn erstaunt an.

Doch bald staunt' er noch mehr. Denn des Pilgers Angesicht
wurde

Röthlich, und schimmernd; doch wars erst wenige
Dämmerung von Schimmer.

Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je heller er
wurde,

XV. G. v. 1512 — 1528.

Desto blässer vor Freud', und vor Furcht ward Semida's
Antlitz.

Aber ihn stärkte sein Freund, und führte den bebenden
weiter.

Auf dem anderen Wege stand auf Einmal der Reise
Frohe Gefährtin, die Pilgerin still, und sprach zu der
Mutter:

Weiter folge du nicht. Die auferweckte des Mittlers
Sieht die höhern Erscheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.
Nimm jetzt Abschied. Sie sagt' es der sinkenden Mutter,
und hielt sie.

M. Abschied von meiner Cidli, von der ich niemals mich
trennte?

Komm bald wieder, o himmlische Tochter, und sage mir
armen,

Was du sahst. Gott segne zu dieser Erscheinungen Heil dich!

Geh nach Salem hinab, so sprach zu der Mutter Megiddo,

Denn du siehest so bald die glückliche Cidli nicht wieder!

C. Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!

Himmlische Freundin, laß bald mich wieder die Mutter
umarmen!

Und sie verließen die arme, die weinend den scheidenden
nachsah.

Als sie erstiegen die Höh', und vor Staunen Cidli kaum
fragte,

Sah sie fern in dem Cederschatten Semida kommen

XV. G. v. 1529 — 1545.

Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beyden Sterblichen standen,
Gingen, zitterten, ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben, und ihnen zu
lächeln.

O wie glänzten, noch unerkannte, der Greis, und der
Blinde,

Und der verwundete Mann, und seine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmlischen mehr, und leuchtender
immer.

Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu nennen,
Welche die beyden ergriffen; wie sie mit gefalteten
Händen

Staunend umhersahn, wieder den Blick zu der Erde
senkten!

Fragen wollten, und in der bebenden Frage verstummten!
Wie, von Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen,
wie sie,

Dann von Schimmer und sanftzulispelndem Segnen umgeben,
Freudig waren, und bang! Sie kamen sich näher. Da
schwanden

Ihre Gedanken! und sie, die beyden glücklichen, wurden
Schnell verklärt! Sie schwebten daher, und umarmten
einander;

Ach das erstemal dort, und nicht in den Hütten der
Trennung!

 XV. G. v. 1546 — 1549.

Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
 Wenn bey dem Staube des Einen nun auch des Anderen
 Staub ruht,
 Selbst der Gedank' an dich ist nur ein Traum von den
 Freuden
 Cidli's, (nun weinten sie andere Thränen) und Semida's
 Freuden!

 ENDE DES DRITTEN BANDES.

Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Klopstocks Werke

Bd.: 5 : Der Messias. 3

Leipzig 1800

P.o.germ. 738-5/6

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112521-0

VD18 8025960X-001